Heute auf Seite 3: Vor allem Deutsche

Das Ostpreußenblatt



UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND



Jahrgang 49 – Folge 48 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 28. November 1998 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

Europäische Union:

Jede siebente Mark ...

500 Mrd. Mark EU-Strukturhilfe ohne Nutzen / Telefon- und Flugsteuer geplant

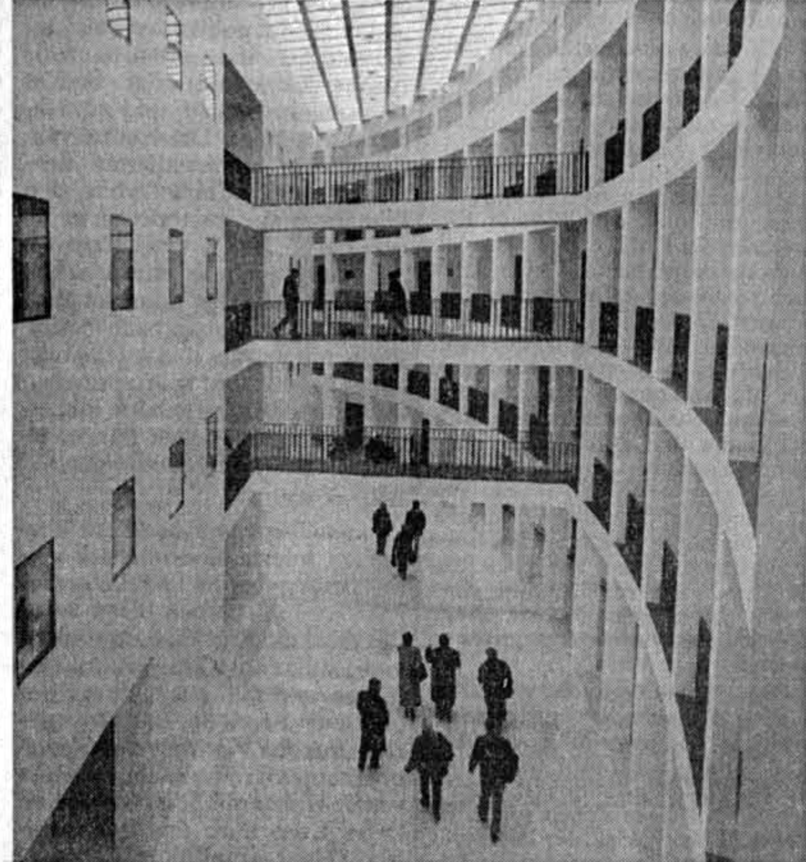
Ohnmächtig schauen Abgeordnete aller Parlamente zu, wie in Europa Milliardensummen verschwendet werden. Auch die neue Bonner Regierung scheint den Ernst der Lage noch nicht erkannt zu haben. Jede siebte Mark des Brüsseler Haushalts, so besagen Schätzungen, versickert in dunklen Kanälen oder wird von Betrügern abgezockt. Der Europäische Rechnungshof ist machtlos. Selbst Gelder, die nicht in Hände von Kriminellen geraten, werden ohne meßbare Wirkung ausgegeben. Bisher wurden rund 500 Milliarden Mark überwiegend in den südeuropäischen Sand gesetzt. Seit 1988 gab Brüssel für strukturschwache Regionen eine halbe Billion Mark aus. Ziel dieser Programme ist es, die ärmeren Regionen auf das Niveau der reicheren anzuheben und somit das soziale Gefälle in Europa einzuebnen. Trotz des Aufwandes seien „nur geringfügige Fortschritte" erzielt worden, heißt es in einer Studie des Instituts „Finanzen und Steuern". Der Verfasser, Hagen Lesch, erklärte, nur die Regionen mit dem größten Einkommensrückstand hätten durch die EU-Förderung beim Bruttoinlandsprodukt pro Kopf leicht aufholen können. In Regionen, die der industrielle Wandel besonders hart getroffen habe, hätten sich die Werte sogar verschlechtert. Bei Arbeitslosen habe sich die Abweichung vom Durchschnitt noch erhöht.

Die EU-Kommission gab zwischen 1988 und 1992 rund 157 Milliarden Mark für Strukturhilfen aus. In dem seit 1993 laufenden Finanzplan (bis 1999) sind 345 Milliarden Mark vorgesehen. In der Studie heißt es, es lasse „sich nicht nachweisen, daß die Strukturhilfen den Wachstumsprozeß beschleunigt haben". Das Institut warnte vor einer EU-weiten Beschäftigungspolitik. Dadurch würden nur nationale Reformen für die Arbeitsmärkte verzögert. Die Arbeitslosigkeit sei zumeist strukturell bedingt und lasse sich daher auch selbst durch eine andere Geldpolitik allenfalls nur kurzzeitig senken. Internationale Erfahrungen mit der Steigerung der Nachfrage (von der rotgrünen Regierung z. B. durch Erhöhung des Kindergeldes geplant) hätten zu keinen Verbesserungen geführt. In Bonn werden diese Warnungen in den Wind geschlagen. Finanzminister Lafontaine kündigte an, nach dem Stabilitätspakt für die Euro-Währung müsse auch ein Beschäftigungspaket kommen, um mit gemeinsamen europäischen Aktionen die Arbeitslosigkeit bekämpfen zu können.

Die Ergebnisse der Studie des Instituts Finanzen und Steuern dürften somit ignoriert werden. Dabei wäre die Chance zum Handeln gegeben: Im nächsten Jahr laufen fast alle Strukturprogramme der EU aus. Die Maßnahmen müssen neu beschlossen werden, wobei die ausdrückliche Zustimmung aller EU-Mitglieder notwendig ist. Doch Bonn setzt bekanntlich auf Kontinuität in der Außenpolitik, so daß Griechenland, Italien, Spanien und Portugal gute Aussichten auf Fortsetzung des warmen Geldsegens haben. Zwar hat auch Bundeskanzler Schröder angekündigt, sich für eine Senkung der deutschen Nettobeiträge einsetzen zu wollen, doch von einem harten Sparkurs bei den europäischen Strukturprogrammen sprach er nicht.

Doch die Kommissare in Brüssel sind längst einen Schritt weiter. Sie wollen auch noch die Osterweiterung der Gemeinschaft finanzieren. Die Finanzierungspläne werden auch schon diskutiert:

Wie aus dem EU-Bericht „Agenda 2000 – Die Finanzierung der Europäischen Union" hervorgeht, könnten zehn Prozent des EU-Haushaltes „durch eine jährliche Steuer von durchschnittlich 40 ECU auf jede Telefonleitung aufgebracht werden". Das wären 78,55 Mark. Außerdem schlägt Brüssel die Einführung einer Flughafensteuer für jeden Passagier in Höhe von 29,45 DM vor. Solche Auswüchse sind eigentlich nur möglich, weil die Eurokraten fast keiner Kontrolle unterliegen. Die für Demokratien notwendige Gewaltenteilung funktioniert nicht, da Beschlüsse in anonymen Ministerräten fallen. Das Europaparlament versteht sich mehr und mehr als verlängerter Arm der Kommissare und gefällt sich in der Vorstellung, Teil des europäischen Imperiums zu sein. So brach der von den Sozialisten angekündigte Widerstand gegen finanzielle Mißwirtschaft in der Kommission zusammen. Im Parlament kam damit nicht einmal ein Beschluß gegen Geldverschwendung bei einem Mittelmeerprogramm zustande. Vor einer Abwahl muß die Kommission keine Angst mehr haben. **HL**



Wurde in dieser Woche als erste Bundesbehörde in Berlin eingeweiht: Das Bundespräsidialamt Foto dpa

Familie ade / Von Elimar Schubbe

Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutze der staatlichen Ordnung." So verkündet es unsere Verfassung in Artikel 6. Er setzt den staatlichen Institutionen und den politischen Akteuren den Maßstab für ihr gesellschaftsgestaltendes Handeln. Alle Bundesregierungen seit 1949 haben sich darum bemüht, dieser Forderung gerecht zu werden – durch spezifisch familienorientierte Gesetze oder durch familienfreundliche Bestimmungen in der allgemeinen Gesetzgebung. Nicht immer waren diese Bemühungen befriedigend. Manchmal mußte sogar das Bundesverfassungsgericht nachhelfen, damit die grundgesetzliche Forderung von Regierung und Parlament gebührend beachtet wurde. Keine Bundesregierung aber zeigte der Familie die kalte Schulter.

Dies scheint jetzt unter der Kanzlerschaft Gerhard Schröders einzutreten, wenn man die Regierungserklärung, den Koalitionsvertrag sowie Ankündigungserklärungen verschiedener Kabinettsmitglieder ernst nehmen soll. Anhaltspunkte für einen solchen grundsätzlichen Kurswechsel sind jedenfalls nicht zu übersehen:

Da ist die bemerkenswerte Tatsache, daß zum Thema Ehe kein einziges Wort in der Regierungserklärung zu finden ist und Familie wie Kinder nur „unter ferner liefen" rangieren.

Da ist das Plädoyer der neuen Familienministerin Christine Bergmann für die rechtliche Gleichstellung homosexueller Lebensgemeinschaften mit der Ehe, was einer eindeutigen Abwertung der Familie gleichkommt. Die distanzierte Haltung Bergmanns zu Artikel 6 des Grundgesetzes ist mit Händen zu greifen.

Da ist die angekündigte Anhebung der Energiesteuer, die in besonderem Maße Familien mit Kindern trifft, weil diese nachweislich mehr Heizung und Strom verbrauchen als Kinderlose. Die propagandawirksame Aufstockung des Kindergeldes kann diese Mehrbelastung auch nicht entfernt ausgleichen.

Da ist die Entscheidung der Bundesregierung, das Schulgeld nicht mehr als Sonderausgabe steuerlich anzuerkennen. Dies kommt einer Strafmaßnahme gegen Eltern gleich, die ihren Kindern in anerkannten

DIESE WOCHE

Bilden Sammelklagen die Lösung?

Bewegung in der Vertriebenen-Eigentumsfrage dank der US-Resolution 562

Der neue Außenminister Fischer glaubte sich offenbar schon ganz im Soge seines schweren Amtes und mit dem Zeitgeist auf du und du, als er bei seinem Antrittsbesuch in Warschau verkündete: „Wir werden die Zukunft nicht mit der Revitalisierung der Vergangenheit belasten." Doch offenbar hat er sich hier schon (erstmals?) in seiner außenpolitischen Karriere geirrt: Das amerikanische Repräsentantenhaus hat mit seiner Resolution vom 13. Oktober bekanntlich alle Staaten Ostmittel- und Osteuropas aufgefordert, die Enteignungen aus der Zeit des Nationalsozialismus und des Kommunismus im Sinne einer Regulierung wiedergutzumachen. Mit dieser Forderung kommen immer mehr Vertreiberländer in die Zwickmühle, sich eingestehen zu müssen, daß sie sich in absehbarer Zeit einem starken Druck insbesondere aus den USA gegenübersehen könnten.

Schon argwöhnte die tschechische Zeitung „Lidove Noviny": „Die Resolution des Kongresses kann sich aber auch auf die Lösung eventueller Eigentumsansprüche der Sudetendeutschen beziehen, obwohl er sich zu diesen nicht explizit äußert." Begonnen hat nach Informationen unserer Redaktion die Vorgeschichte der Resolution 562 damit, daß jüdische Geschädigte, die durch Ausweisung, Flucht, Verfolgung oder Beschlagnahme um ihr Eigentum in Ostdeutschland oder dem Sudetenland, aber auch in den jeweiligen späteren kommunistischen Vertreiberstaaten gekommen waren, bei den Regierungen in Warschau und Prag vorstellig wurden, um eine Regulierung ihrer Ansprüche durchzusetzen. Doch die Regierungen hielten sich trotz US-Druckes zurück, taktierten und vermeinten wahrscheinlich, daß das Problem sich „biologisch" von selbst lösen würde. Doch dies war ein Irrtum, denn inzwischen kamen auch die Forderungen tschechischer und polnischer Emigranten mit zumeist antikommunistischem Hintergrund hinzu, die schließlich im Bunde mit quicken in den USA lebenden deutschen Vertriebenen eine „Solidargemeinschaft" mit dem Ziele, sogenannte Sammelklagen formulieren zu können, bildeten. Diese Sammelklagen sind rechtlich möglich und könnten sich beispielsweise an tschechische Firmen richten, die nach dem Krieg Sudetendeutsche bei sich arbeiten ließen. Konrad Badenheuer von der Sudetendeutschen Landsmannschaft ergänzt zudem: „Bei der Vertreibung nach dem Krieg wurden Konten, Policen und Schließfächer einbehalten", woraus sich ebenfalls die Möglichkeit von Sammelklagen gegen in den USA tätige tschechische Versicherungen oder Banken ergeben könnte.

Damit fiele auch das perfide Bonner Aufrechnungskonzept in sich zusammen, das – denkwürdigerweise analog wie Prag oder Warschau – darauf abzielt, durch „passives Offenhalten" bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag die berechtigten Ansprüche der deutschen Vertriebener „verschimmeln" (Badenheuer) zu lassen. Bewegung ist hier unverkennbar angesagt. **Peter Fischer**

Privatschulen eine besonders qualifizierte Ausbildung ermöglichen.

Da ist Bergmanns Lobpreisung der Frauenarbeit in der untergegangenen DDR. Sie habe Gleichberechtigung von Mann und Frau bewirkt: „Es gab einen Gleichstellungsvorsprung, weil die Frauen voll arbeiten mußten." Danach strebt Bergmann allem Anschein nach für die ganze Republik, wenn sie in Aussicht stellt, daß künftig die Kosten für Kindererziehung durch Fremde von der Steuer abgezogen werden können. Diese Regelung soll wohl zuerst dem Ziel der Gleichberechtigung dienen, indem sie die Eingliederung der Frauen in den Produktionsprozeß fördert. Das Engagement für das eigene Kind zählt für sie weniger als die Frauenarbeit außer Haus.

Und da ist schließlich das Ehegatten-Splitting. Nach dem Koalitionsvertrag soll es drastisch herabgesetzt werden. Diese steuerliche Regelung wurde 1957 nach einem Urteil des Bundesverfassungsgerichts eingeführt, damit Ehepaare mit unterschiedlichem Einkommen der Partner gegenüber solchen, bei denen beide in etwa gleich viel verdienen, nicht benachteiligt werden. Dieses Ehegatten-Splitting begünstigt nach dem Karlsruher Richterspruch Ehepaare, bei denen der Mann Hauptverdiener ist und die Frau sich wegen ihrer Betreuung der Kinder für eine Teilzeitbeschäftigung entschieden hat. Das Ehegatten-Splitting ist also eine steuerliche Regelung zur Förderung der Familie. Und: Sie bietet jungen Leuten einen steuerlichen Anreiz zur Eheschließung und damit zur Gründung einer festen Lebensgemeinschaft. Auch dies hat das Verfassungsgericht so gewollt.

Die rotgrüne Regierung will offenkundig die verfassungsrechtlich geschützte Sonderstellung von Ehe und Familie aushöhlen. Sie könnte mit einer solchen Politik in Karlsruhe scheitern. Kläger stehen schon für den Fall bereit, daß die Regierung während des Gesetzgebungsverfahrens ihren Kurs nicht korrigiert. Daß Schröder dazu fähig ist, hat er in den letzten Tagen bewiesen. Hier geht es um eine Grundsatzentscheidung deutscher Politik.

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Elimar Schubbe

(Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil)

Politik, Zeitgeschehen, Feuilleton, Leserbriefe: Peter Fischer, Hans Heckel (Freier Mitarbeiter); **Wehrwesen, Geopolitik:** Generalmajor a. D. Gerd H. Komossa; **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde, Literatur, Wissenschaft:** N. N. (zur Zeit in Urlaub); **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede.

Ständige Mitarbeiter: Alfred v. Arneth (Wien/Bozen), Wilfried Böhm (Melsungen), Pierre Campguilhem (Paris), Jürgen Mathus (Bonn), Dr. Jaroslav Opočenský (Prag), Willy Fehling (Berlin).

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 12,40 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 15,80 DM monatlich, Luftpost 22,30 DM monatlich. Abbestellungen sind mit einer Frist von einem Monat zum Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 23a. Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.

Telefon (0 40) 41 40 08-0

Telefon Red.-Sekretariat (0 40) 41 40 08-32
Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50
Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41
Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42
Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51
http://www.ostpreussenblatt.de

Frankreich:

Skepsis und Behagen halten sich die Waage

Das politische Paris nimmt Bonner Machtwechsel gewohnt kritisch zur Kenntnis

Unmittelbar nach dem Machtwechsel in Bonn ergriff der französische Staatspräsident Chirac seine Feder, um in den Spalten des konservativen „Figaro" weit auszubreiten, daß die Franzosen sich wegen des Bonner „Umbruchs" nicht zu ängstigen brauchten. Dabei ließ der Tenor seines Beitrages die Vermutung zu, er habe ihn vor allem deswegen geschrieben, um die eigene Rolle im politischen Spiel auf dezente Art aufzuwerten, denn für Aufmerksame war der Bericht staatsmännisch klug und zurückhaltend verfaßt. Die routinierten Presseleute kommentierten dennoch schnell, Chirac wolle den Franzosen nur suggerieren, er sei und bleibe der Herr der französischen und auch der europäischen Außenpolitik, was dann letztlich für die Leser außerhalb Frankreichs nur bewies, daß jeder Anlaß zur Selbststilisierung im speziellen und zur Selbstüberhebung im Sinne einer europäischen Führungsmacht im besonderen genutzt wird. Voila!

Einen Tag zuvor hatte der ehemalige Informationsminister von de Gaulles, der die Redaktion dieses neogaullistischen Blatts leitet, ihn dazu ausdrücklich ermuntert, eine „kühne auswärtige Politik" zu führen und sich zugleich mit der „Berliner Republik" zu arrangieren. Aus dem Beitrag des Staatsoberhaupts ist zu entnehmen, Paris werde weiter mit Bonn (Berlin) im Bereich des Euro und der Schaffung einer „multipolaren Welt" eng zusammenarbeiten, was ja nach Lage der Dinge (DM-Auflösung!) auch durchaus der französischen Interessenlage dient. Das Erwähnen jenes „mulitpolaren" Umfelds für die französische Diplomatie legt zudem den Gedanken nahe, daß Frankreich weiterhin argwöhnt, ‚die deutsche Politik sei dabei, außer Kontrolle zu geraten und schaue mehr denn je nach Rußland, um ein Gegengewicht zu seiner vermeintlichen Isolierung auf dem europäischen Kontinent zu suchen. Die Kommentatoren verbergen zudem kaum noch ihr Unbehagen darüber, daß angesichts einer ebenfalls unterstellten Annäherung zwischen Gerhard Schröder und Tony Blair Paris auch noch zusätzlichen Belastungen ausgesetzt sein werde. Prompt waren daher in der französischen Presse Stimmen im Sinne der altgaullistischen „Grandeur" vernehmbar.

In der Presseabteilung des Elysee-Palastes scheint dagegen Zweckoptimismus zu herrschen. Dort betont man selbstverständlich, die Freundschaft Paris – Bonn sei ungefährdet und alle Probleme werden bei den voraussichtlich schwierigen EU-Verhandlungen über die Osterweiterung, die Reform der europäischen Institutionen und die deutsche Nettozahlung zügig einer Lösung zugeführt werden können. Interessanter als die französischen Reaktionen, die sich schon jetzt mit der Europawahl von 1999 befassen, sind diejenigen atlantischer Kreise.

Hier wird insbesondere befürchtet, Bundeskanzler Schröder und Außenminister Fischer würden Unruhe in die innereuropäische Zusammenarbeit bringen, wenn diese beiden Politiker dem Wunsch Washingtons hinsichtlich des Beitritts der Türkei zur EU nachkommen würden. Laut eines gut informierten Gewährsmanns scheint ein Streit zwischen Frankreich und Belgien einerseits und Deutschland und Großbritannien andererseits in dieser Sache unvermeidbar zu sein.

Im Gegensatz zu diesen Zwischentönen wird bei der russischen Botschaft in Paris unverbindlich und vorsichtig geschätzt, ein EU-Beitritt der Türkei könnte dieses Land beruhigen. Moskau hat allgemein mit Genugtuung den Regierungswechsel in Deutschland zur Kenntnis genommen, da Erinnerungen an die Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und der SPD zur Zeit der Regierung Brandt noch sehr lebendig sind. Moskau hofft auf ein Wiedererstehen der Gorbatschowschen Politik des „gemeinsamen Hauses Europa" und setzt auf gute Beziehungen zu Gerhard Schröder.

Ansonsten wurde vorerst in Paris nur bedauert, daß Schröder an der Feierstunde aus Anlaß des 80. Jahrestages des Sieges am 11. November 1918 nicht teilgenommen hat. Aber dies verschmerzt man.

Pierre Campguilhem / P. F.

„Wir machen den Altparteien Dampf"

Rolf Schlierer auf REP-Parteitag in Vilsburg erneut bestätigt

Der mit Spannung erwartete Machtkampf zwischen dem amtierenden Bundesvorsitzenden der Republikaner, Dr. Rolf Schlierer, und seinem Herausforderer Christian Käs, Landesvorsitzender der Republikaner in Baden-Württemberg, ist ausgeblieben. Kurz vor der Abstimmung im niederbayerischen Hinterskirchen bei Vilsburg zog Schlierers innerparteilicher Gegner seine angekündigte Kandidatur zurück. Der 43jährige Rechtsanwalt Schlierer wurde in der dann folgenden Abstimmung mit 318 von 390 Stimmen mit großer Mehrheit in seinem Amt bestätigt. 55 Delegierte votierten gegen Schlierer, elf enthielten sich der Stimme. Schlierer erhielt damit 82 Prozent der Stimmen und konnte das Ergebnis seiner letzten Wiederwahl in Hannover, wo er 77 Prozent der Stimmen erhielt, noch einmal deutlich verbessern.

Der 38 Jahre alte Rechtsanwalt Käs hatte den unter Schlierer praktizierten Abgrenzungskurs der Republikaner mehr oder weniger offen infrage gestellt. Käs stellte sich damit auf die Seite derer, die seit Jahren den angeblich zu „moderaten Kurs" Schlierers als „Kurs der Anpassung" kritisieren.

Dennoch wurde Käs zusammen mit der Landesvorsitzenden von Nordrhein-Westfalen, Uschi Winkelsett, dem Landesvorsitzenden von Sachsen, Frank Rohleder, dem Landesvorsitzenden von Berlin, Dr. Werner Müller, sowie dem Landesvorsitzenden von Bayern, Johann Gärtner, als zweiter Stellvertreter des Bundesvorsitzenden bestätigt.

Im Rahmen seines Rechenschaftsberichtes erklärte Schlierer, daß er mit der DVU ein Gespräch geführt habe und es für zukünftige Wahlen Absprachen mit der DVU geben könne. Das bedeute jedoch keine Kooperation mit der DVU. Es gehe lediglich darum, Konkurrenzsituationen zu vermeiden. Schlierer rief in seiner kämpferischen Rede dazu auf, sich nicht von

Schutzmaßnahmen für die deutsche Wirtschaft bleiben weiter im Blick

den Unionsparteien rechts überholen zu lassen. Die Landtagswahl in Bayern deutete Schlierer in diesem Zusammenhang als eindeutige Warnung an die Republikaner. Der verbale Rechtsruck der Unionsparteien dürfe nicht dazu führen, daß die Unterschiede verwischt werden. Schlierer kündigte auf dem Gebiet der Inneren Sicherheit eine programmatische Offensive an.

Als Erfolg bewertete es Schlierer, daß sich die Altparteien insbesondere in der Asyl- und Ausländerpolitik immer mehr den Positionen der Republikaner annähern. Die Aussage von Innenminister Schily (SPD), die Grenze der Belastbarkeit durch Zuwanderung sei überschritten, bezeichnete er als neuerliches Beispiel für diese Entwicklung. Schlierer wörtlich: „Wir machen den Altparteien Dampf und wir werden weder den Roten noch den Schwarzen erlauben, sich mit Sprüchen aus der Verantwortung zu stehlen, ohne den Versprechungen auch Taten folgen zu lassen." Wenn die Union im Wahlkampf die Abschaffung des individuellen Grundrechtsanspruchs auf Asyl fordere und wenige Wochen nach dem Wahltag gegen eine identische Initiative der Republikaner im Landtag von Baden-Württemberg stimme, sei dies „nichts anderes als fortgesetzter Wählerbetrug".

Am zweiten Tag des Bundesparteitages stand neben der Wahl der zwanzig Beisitzer im Bundesvorstand vor allem die Novellierung des Parteiprogramm-Kapitels „Außenwirtschaft" im Mittelpunkt. Dieses Kapitel war bereits auf dem Bundesparteitag 1996 von starken Kontroversen begleitet. Auch diesmal standen sich mit denjenigen, die für protektionistische Maßnahmen plädieren, und denjenigen, die den Protektionismus als Mittel der Wirtschaftspolitik für untauglich erachten, zwei Lager gegenüber, zwischen denen eine Vermittlung schwierig war. Mit Unterstützung des Bundesvorstandes wurde schließlich die vorgelegte Neufassung mit geringfügigen Änderungen verabschiedet. In diesem Kapitel werden, ausgehend von der Feststellung, daß ein grenzenloser Freihandel aufgrund fehlender internationaler Umwelt- und Arbeitsstandards abzulehnen sei, Schutzmaßnahmen für bestimmte Bereiche der deutschen Wirtschaft gefordert.

Weiter fordern die Republikaner, daß weite Bereiche der Wirtschaftspolitik auch in Zukunft im Rahmen des Nationalstaates zu betreiben seien. Den zentralistischen Machtansprüchen der EU, aber auch der Politik der internationalen Organisationen GATT und Internationaler Währungsfonds wurde in dem novellierten Kapitel eine klare Absage erteilt.

Stefan Gellner

Kommentare

Scharpings Sensibilität

Scharping hat sich seit seiner Abschiebung auf die Hardthöhe nicht nur als Verteidigungsminister, sondern auch als Verteidiger von Bundeswehr und Nato gegen friedensselige Utopisten in der Koalition bewährt. Außenpolitische Sensibilität muß er jedoch noch lernen. So ist sein Rat, nach der Nato-Erweiterung um Polen, Ungarn und die Tschechei eine Konsolidierungspause einzulegen zwar freundlich gegenüber Moskau, jedoch politisch-psychologisch verheerend gegenüber den Baltischen Staaten, die aus bitterer Erfahrung nach Sicherheit streben. Erst recht, nachdem Rußland sie noch immer als „nahes Ausland" mit diffusen Drohungen traktiert. – Die Geschichte des Baltikums ist ein integraler Teil der deutschen Geschichte. Daraus erwachsen für uns Verpflichtungen, zumal ein deutscher Kanzler diese Völker Stalin überantwortet hatte. Bonn hat sich bisher denn auch bei der Nato für die Esten, Letten und Litauer engagiert. Scharping setzt ihr Vertrauen in den Fürsprecher Deutschland leichtfertig aufs Spiel.

E. S.

Kopf in den Sand

Mit der „multikulturellen Gesellschaft" kommen nicht nur Menschen verschiedenster Erdteile, sondern auch deren Probleme, Streitereien, ja Kriege nach Deutschland. So eine vielgeäußerte Warnung, welche die Verfechter von Multikulti stets damit abfertigten, daß wir sowieso „global verpflichtet" seien und uns nicht „einmauern" könnten.

Das klingt heroisch, doch wie sieht die Wirklichkeit aus? Mit dem Fall Öcalan muß sich die Bundesrepublik jetzt tatsächlich eines Problems annehmen, das erst durch „Multikultur" zu ihrem eigenen wurde. Reaktion: Kopf in den Sand – fürwahr beschämend! Ausgerechnet diejenigen, die sich durch ungezügelte Einwanderung so sehr "bereichert" fühlen wollten, versagten bei der ersten daraus resultierenden Krise. Aus Angst vor zwei Millionen Türken und Kurden im Land, die man nicht „reizen" will. So wird der Rechtsstaat Spielball aggressiver ethnischer Minderheiten. Ist das ein Vorgeschmack auf das ersehnte multinationale Deutschland?

Hans Heckel

Regieren leicht gemacht

Kaum sind die Wahlen vorüber, wollen die Parteien schon wieder mehr Geld in die eigenen Kassen leiten. Und erneut läuft das altbekannte Spiel an: Ein Gesetzentwurf, der eine Erhöhung der direkten Wahlkampfkostenerstattung von 230 auf 245 Millionen Mark vorsieht, wird kurzfristig auf die Tagesordnung des Bundestages gehievt, eine Debatte ist nicht vorgesehen. Spätestens daran wird deutlich, daß die in Finanzfragen wie ein Kartell gemeinsam vorgehenden Parteien etwas zu verbergen haben. Denn die Steuergelder, mit denen die Parteien über verschiedenste Wege die eigenen Kassen füllen, haben sich in den vergangenen 25 Jahren verzehnfacht. Sie sind damit weit stärker gestiegen als alle Vergleichsmaßstäbe wie Renten- und Lohnerhöhungen oder die Inflationsrate. Sechs Milliarden Mark Steuermittel leiten die Parteien innerhalb einer Legislaturperiode auf sich über. Von Nachholbedarf, den der SPD-Abgeordnete Wilhelm Schmidt entdeckt zu haben glaubt, kann angesichts dieser Summen wirklich keine Rede sein.

HL

Kroatien:

Vor allem Deutsche

Ost-Slawonien zwischen Kriegstrauma und friedlichem Neubeginn

Von HANS H. SCHNEIDER

„Wir gehören zu Westeuropa! Wir wollen niemals wieder dem Balkan zugeordnet werden!" So hört man es immer wieder, wenn man heute durch Kroatien reist. Die Menschen sind über alle politischen Richtungen hinweg froh über die wiedergewonnene Eigenstaatlichkeit, sie fühlen sich vom jugoslawischen Staatsverband befreit wie von einem Gefängnis und allenthalben werden die kulturellen Traditionen des Landes wiederbelebt.

Seit die Kroaten die „Vorneverteidigung" gegen die Türken darstellten, standen sie an der Seite Europas, sprich Österreichs. Man darf nicht vergessen, daß die Herrschaft der Habsburger für die Kroaten keine Fremdherrschaft war, denn sie haben 1527 Ferdinand von Österreich, den späteren Kaiser Ferdinand I., zu ihrem König gewählt.

Überall im Lande findet man die Spuren, die die Donaumonarchie hinterlassen hat: die unversehrten prachtvollen Bauten in der Hauptstadt Zagreb prägen ihr Gesicht als das einer k. u. k.-Residenzstadt, die süßen Köstlichkeiten auf den Speisekarten und die liebenswürdige Höflichkeit, der der Gast überall begegnet, lassen den nachhaltigen Einfluß wienerischer Gastronomie erkennen. Überraschend viele, auch junge Kroaten sprechen gut und gerne deutsch, und in jedem Gespräch wird deutlich, wie sehr der Blick der Bürger der neuen kroatischen Republik auf Österreich und darüber hinaus auf Deutschland gerichtet ist. Es ist ein erwartungsvoller Blick, der auf den Gast fast beklemmend wirkt, weil man Enttäuschungen befürchten muß, wenn die hohen Zukunftserwartungen von Deutschland gar nicht erfüllt werden können. So viel Sympathien erwärmen uns das Herz – aber sind wir noch geeignet als Hoffnungsträger der vom Kommunismus befreiten Völker?

In dem prachtvollen Interieur der großen Hotels in Zagreb scheint die Zeit stillgestanden zu haben, aber k.u.k.-Nostalgie entfal-

Habsburgs Erbe blieb lebendig

tet sich in einem neuen Nationalstaat, dessen Ministerialbehörden keine neuen Repräsentationsbauten brauchten, sie konnten in die schönen Altbauten der Kaiserzeit mit ihren eleganten Räumen und herrschaftlichen Treppenhäusern mit all dem Stuck- und Freskenschmuck einziehen.

So zeigt sich der neue Staat selbstbewußt und in einem Rahmen, der die Bejahung der nationalen Geschichte deutlich macht. Keine Spur mehr von einem panslawistischen Geist, wie weggeblasen der jugoslawische Sozialismus; der fest verankerte katholische Glaube und die Orientierung an demokratischen Wertmaßstäben und natürlich ein ausgeprägter Nationalstolz, das Selbstbestimmungsrecht wiedererlangt und unter großen Opfern erkämpft zu haben, prägt das öffentliche Bewußtsein und trägt den neuen Staat. Das neue Kroatien ist nicht nur ein Tudjman-Regime; in diesen Grundfragen besteht Einigkeit auch mit den meisten oppositionellen Parteien, auch mit den nationalen Minderheiten bis auf die Serben, von denen man das nicht erwarten kann. Man kann daher den Präsidenten Franjo Tudjman zitieren, der 1996 die Position Kroatiens in einer insofern wohl allgemeinverbindlichen Formulierung definiert hat:

„Wir sind für die Normalisierung der Beziehungen auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens und der anderen Staaten auf dem Balkan und in Südosteuropa. Wir stehen aber auch zu unserer Zugehörigkeit und Integration nach Mitteleuropa ... Wir gehören zum westlichen Teil des Zivilisationskreises Europas und nicht zum östlich-orthodoxen."

Das Hotel-Hochhaus am Ufer der Drau in Esseg (Osijek) zeigt noch die Spuren des Artilleriebeschusses. Vom anderen Ufer durchlöcherten die serbischen Geschütze das Gebäude wie einen Schweizer Käse. Das Leben in der über 20 Kilometer beiderseits eines alten Festungskerns ausgedehnten Stadt läßt nicht mehr erkennen, daß hier im Spätsommer 1991 die Front war. Aus den Kasernen brach die „Volksarmee" mit Panzern hervor, um die Garnisonsstadt anzugreifen, aus der Wojwodina jenseits der Donau und von Süden rückten die serbischen Truppen heran, aber den auf einen solchen Angriff nicht vorbereiteten Kroaten gelang es doch, die Offensive auf der Linie Esseg-Vinkovci zu stoppen. Hundert Meter neben dem Hotel steht das regionale Funkhaus, von dem aus mutige Reporter und Techniker aus der Kampfzone weiter in die Welt hinaus berichteten, während in den oberen Stockwerken Granaten einschlugen.

Das erste frei gewählte Parlament Kroatiens hatte es am 25. Juni 1991 gewagt, die Unabhängigkeit zu erklären; obwohl das Lostrennungsrecht der Teilrepubliken in der jugoslawischen Verfassung verankert war, verlangten die Europäer eine dreimonatige Bedenkzeit, weil sie den jugoslawischen Staatsverband für erhaltenswert hielten. Die Kroaten blieben jedoch bei ihrem Entschluß und die Serben schlugen los. Niemals werde man es vergessen, daß Deutschland die neue Republik am 19. Dezember 1991 anerkannte und mithalf, daß die Staaten der Europäischen Gemeinschaft und Österreich diesem Schritt am 15. Januar 1992 folgten, so sagen es nicht nur die offiziellen Gesprächspartner. Auch das kroatische Volk, 78 Prozent der Bevölkerung der Republik, war sich darüber klar, daß ein vermeintlicher Bürgerkrieg durch diesen Akt der Anerkennung zu einem internationalen Konflikt wurde, für den die Zuständigkeit der Uno und damit gleichzeitig das Vorliegen einer Aggression bejaht werden mußte.

Auf rund 50 Milliarden Mark schätzt die Regierung heute den materiellen Kriegsschaden; wer vermag das Leid der Menschen zu schätzen, die Tote zu beklagen und Verletzungen zu ertragen hatten. Kommt man nach Vukovar an der Donaugrenze, das nach dreimonatiger Gegenwehr im November 1991 von den serbischen Belagerern eingenommen wurde, findet man schwere Kriegszerstörungen vor, wie sie seit 1945 in Europa nicht mehr zu sehen waren.

Der umkämpfte Wasserturm der Stadt wurde zum Symbol, eine schöne, von Barockbauten geprägte Stadt sank im Artilleriefeuer in Trümmer; auch das prächtige, frühere Schloß der Grafen von Eltz erlitt schwere Schäden. Eine Linie dieses von der Mosel stammenden Adelsgeschlechtes ist seit langem in Kroatien ansässig. Ein Eltz wirkt im Parlament mit – als unabhängiger Abgeordneter gewählt, dann aber der Regierungspartei beigetreten – und steht offenbar in hohem Ansehen. Bomben haben die Stockwerke des Mittelbaues durchschlagen, aber in einigen restaurierten unteren Räumen findet schon wieder eine Kunstausstellung statt.

Wenige Meter neben dem zerschossenen Schloß stehen neue Wohnblocks; große Schilder davor verkünden, daß hier die Europäische Gemeinschaft Aufbauhilfe geleistet hat. 1200 Wohnungen sind schon wieder fertiggestellt, berichtet Bürgermeister Stengl; insgesamt beträgt die europäische Hilfe aber nur zwei Prozent des Aufwandes, sie sei sehr bürokratisch als konkret, sagt er ein wenig resigniert, der Wiederaufbau werde aus eigenen Mitteln eben sehr lange dauern. Die Hilfe bei einzelnen Projekten, wie der Wiederherstellung der Trinkwasserversorgung wird aber dankbar hervorgehoben.



Unten schon wieder Kunstausstellungen: *Schloß Eltz* Fotos (2) Schneider

Bis zum 15. Januar 1998 war das von den Serben eroberte Gebiet Ost-Slawoniens gemäß dem Abkommen von Erdut von UN-Truppen besetzt und wurde von der UNTAES schlecht und recht verwaltet. Mit der Rückkehr des Gebietes unter die kroatische Verwaltung ist auch das Minderheitenproblem zurückgekehrt, denn der Dayton-Friedensvertrag verlangt, daß die Rückführung der geflüchteten Serben in ihre Häuser und Orte gewährleistet wird.



Die Wunden heilen nur langsam: *Ehrenmal am Donauufer von Vukovar*

Angesichts der Schandtaten, die in den Kriegsmonaten verübt wurden, von der Ermordung der 300 Krankenhauspatienten von Vukovar – vor dem Haager Gerichtshof als Prozeß gegen Docmanovic anhängig gewesen – bis zu den Fällen, wo Serben die Häuser ihrer kroatischen Nachbarn ansteckten, scheint ein internationaler Aufruf zur Versöhnung leider unrealistisch und deplaziert. Die Kroaten können die Friedensregelung nicht als gerecht empfinden, gleichwohl ist die Regierung gewillt, das Dayton-Abkommen zu erfüllen, weil ein erneuter Ausbruch der Feindseligkeiten das Schlimmste wäre. Der damalige Krieg unterbrach die Umwandlung der Wirtschaft vom jugoslawischen „Selbstverwaltungs-Sozialismus" zur Privatwirtschaft, ein neuer Krieg würde alle ehrgeizigen Anstrengungen, die Kriegsschäden zu beseitigen und dazu noch den Anschluß an die Europäische Gemeinschaft zu erreichen, zunichte machen.

Die große Gummi- und Lederwarenfabrik Borovo in Vukovar liegt wie viele andere Betriebe in Trümmern, wo früher 17 000 Menschen arbeiteten, haben heute noch 600 einen Arbeitsplatz. Der Wiederaufbau von Häusern hat nur Sinn, wenn die Menschen, die darin wohnen sollen, Arbeit und Einkommen haben. Trotz einer vergleichsweise guten Infrastruktur und höheren industriellen Standards als in anderen ehemaligen Teilrepubliken und trotz der gut ausgebildeten und motivierten Bevölkerung kann die Aufholjagd zur Erreichung der für den Beitritt von Europa gesetzten Zielmarken nur gelingen, wenn Investoren in das Land kommen. Allenthalben fehlt das Geld, der Wirtschaft wie den Bürgern. Immerhin: Kroatien hat eine stabile Währung und erfüllt heute schon die Haushaltskriterien, die ihm den Beitritt zum Euro erlauben würden.

Nun unterziehen sich die Bürgermeister in den zurückgewonnenen Ortschaften Ost-Slawoniens der Mühe, Haus für Haus und Familie für Familie die Rück- und Umsiedlungsprobleme zu lösen. Fährt man in das kleine Städtchen Ilok am äußersten östlichen Punkt Kroatiens hoch über dem Donauufer, so trifft man dort nicht nur die Vertreter des Deutschen Roten Kreuzes, die sich weiterhin um die von ihnen betreuten Flüchtlinge kümmern, sondern auch einen ehemaligen Bundeswehr-Offizier, den das Auswärtige Amt an die OSZE ausgeliehen hat. Die Organisation wurde von Kroatien eingeladen, die Rückführung der Serben in die Ortschaften zu beobachten und mit gutem Rat zu begleiten.

Der Bürgermeister, Agraringenieur Prof. Stepan Krajevic, hört das Lob des Leiters des „Reconciliation-Teams" gerne, daß die Zusammenarbeit mit der kroatischen Verwaltung vertrauensvoll und reibungslos sei, aber er verweist

Hoffnung auf den Tourismus

auch auf die Schwierigkeiten: am 17. Oktober 1991 wurden alle Kroaten aus der Stadt und den umliegenden Gemeinden vertrieben. 40 Prozent der 8000 Menschen sind zurückgekehrt, aber 1000 Häuser sind zerstört gewesen, erst 100 sind wieder fertig. Wie sollen sie alle wieder in ihre Häuser zurückkehren? 1200 serbische Familien wohnen inzwischen in Häusern der Kroaten – und wohin sollen die Serben, die aus der Wojwodina zurückkehren möchten? Die Serben fühlen sich im kroatischen Staat diskriminiert; man kann zwar in Vukovar ein serbisches Kulturzentrum sehen, aber bei der Vergabe von Arbeitsplätzen und in der Behandlung der serbischen Gemeinden wirken die Erlebnisse der Kriegszeit nach – wen wundert das. So kommt es, daß die meisten serbischen Familien nach relativ kurzer Zeit dann doch in die von ihren Landsleuten beherrschten Gebiete auswandern.

Es versteht sich fast von selbst, daß nur ganz wenige Kroaten einen Antrag auf Rückführung in ihre alten Wohnorte gestellt haben, wenn diese heute unter serbischer Herrschaft stehen, denn sie haben dort mehr als Diskriminierung zu erwarten. Es herrscht Ruhe heute in Ost-Slawonien, das Gebiet ist entmilitarisiert, aber von einem wirklichen Frieden kann keine Rede sein – zu tief sitzt der Haß noch und zu dicht unter der Oberfläche des alltäglichen Existenzkampfes. Aber man hofft schon auf künftige Touristenströme, denn das Land ist schön und die Gastronomie im Aufbau. Der Fremde ist dort willkommen, wo man so viel Not zu überwinden hatte, vor allem wenn er aus Deutschland kommt.

Friedrich II.:

Trotz Bannfluch segensreich gewirkt

Der sterblichen Überreste des Stauferkaisers werden derzeit in Palermo untersucht

Über den Stauferkaiser Friedrich II., dessen Leichnam derzeit in Palermo untersucht wird, wird zwar neuerdings auch in den bundesdeutschen Medien viel berichtet, aber bislang hat kaum einer die Bedeutung dieses Kaisers für den preußischen Osten und damit für Deutschland bedeutungsgemäß gewürdigt. Dabei war er es, der im Juni 1226 in Rimini der Stadt Lübeck die Reichsfreiheit gewährte: dies brachte den Lübecker Kaufleuten, die bald im ganzen Ostseeraum tätig waren, einen beträchtlichen Aufschwung.

Der Staufer war es, der – auch in Rimini – im März 1226 in einer Urkunde verfügte, daß der Deutsche Orden unter Leitung von Hermann von Salza über das Kulmer Land und alles im Zuge der Christianisierung noch zu missionierende Gebiet herrschen sollte. Dadurch stand der Orden unter dem besonderen Schutz des Kaisers, und zugleich war der Grundstein für den Ordensstaat und für das spätere Preußen gelegt. Und der Enkel Barbarossas war es, der den Zisterzienser-Orden förderte – jenen Orden, der ganz entscheidend diesund jenseits der Oder wirkte und damit zur Christianisierung dieses Raumes beitrug.

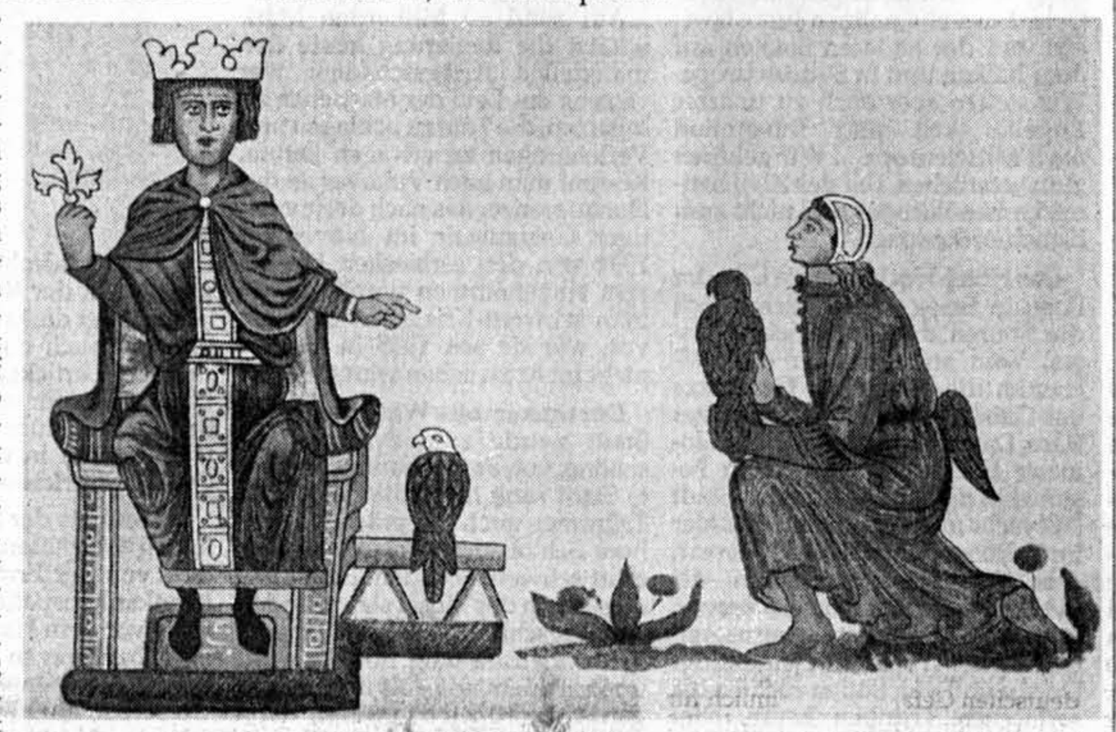
In vielen Berichten aber wird nur mehr der Leichnam des Kaisers in den Mittelpunkt gestellt, als bestimmte nicht die Tat, sondern der Tod den Wert eines Lebens. Zwar wird es heute so gewollt, daß Tote die Phantasie der Menschen bestimmen, da unterscheidet sich der Krimi-Fan kaum vom Wissenschaftler. Nach Tut-ench-Amun und Ötzi hat die Forschung nun den legendären Stauferkaiser im Visier.

Fast 750 Jahre nach seinem Tod haben nunmehr Wissenschaftler den Sarkophag in der Kathedrale in Palermo geöffnet. Offizielles Ziel der Mission ist es, zu klären, ob der resolute Herrscher eines natürlichen Todes – vermutet wird Darminfektion – starb. „Die Untersuchungen werden uns möglicherweise Aufschluß geben, ob Friedrich II. tatsächlich vergiftet wurde, wie manche Zeitgenossen behaupteten", sagte die Leiterin Rosalia Varcoli Piazza.

Es ist das erste Mal, daß ein Grab mit derartigem High-Tech-Aufwand untersucht wird. Um die teilweise mumifizierte Leiche nicht zu beschädigen, hatten deutsche Spezialisten eigens einen Reinstraum um den Baldachinsarg gebaut, wie es eigentlich in der Mikrochip-Produktion üblich ist. Zuvor hatte es mit dem Bischof von Palermo einen monatelangen Streit um die Öffnung des Sarges gegeben. Aus angeblichen Pietätsgründen wollte er verhindern, daß Friedrichs Ruhe gestört wird. Schließlich einigte man sich auf einen Kompromiß: Der eine halbe Tonne schwere Deckel aus braunrotem Porphyrstein wurde mit einer Hydraulik lediglich um 35 Zentimeter angehoben. Die Wissenschaftler dürfen nun also nur von oben hineinsehen und vorsichtig ihre Proben entnehmen. War es doch Gift, das den Kaiser sterben ließ? Ausgeschlossen ist das nicht, schließlich hatte es schon vorher Mordversuche aus seiner engsten Umgebung gegeben. Friedrich lag mit dem Papst in Fehde, und der Vatikan hatte ihn als „leibhaftigen Antichristen" denunziert und später exkommuniziert. Schon zu seinen Lebzeiten wurde erzählt, daß der Papst ihn mit Gift aus dem Weg geräumt habe. „Sollte sich eine Vergiftung tatsächlich nachweisen lassen, wäre dies eine Sensation", prophezeit ein Historiker.

Doch Tod muß kein ewiger Schlaf und erst recht keine ewige Verdammnis sein, wenn die Taten des Lebens bedeutsam waren: Die Zisterzienser blieben dem Staufer aus Dankbarkeit noch auf dem Totenbett verbunden: in eine Zisterzienserkutte gehüllt empfing er am 13. Dezember 1250 in Castel Fiorentino vom Erzbischof von Palermo trotz früherer Exkommunikation die Sterbesakramente.

R. L. / P. F.



Szene aus Friedrichs „Falkenbuch": *Der Zweijährige wird am 28. September 1197 Erbe des Kaiserthrons*

Michels Stammtisch

Der Stammtisch im Deutschen Haus hat ein gesundes Selbstbewußtsein. Wenn auch die Mitläufer absolutistischer Herrschaftsformen vom vordemokratischen politischen Absolutismus bis zur nachdemokratischen politischen Korrektheit sich über herrschaftsgefährdendes „Stammtischgeschwätz" aufregen – irgendwann nehmen sie alle am Stammtisch Platz, aus Opportunismus oder aus besserer Einsicht.

So konnte der Stammtisch ein freundliches „Willkommen" dem roten Sheriff Otto Schily zurufen, als dieser völlig zu Recht sagte, die Grenze der Belastbarkeit durch Zuwanderung nach Deutschland sei überschritten. Schon im Wahlkampf hatte Kanzlerdarsteller Schröder sich am Stammtisch niedergelassen und ebenfalls zu Recht über ausländische Straftäter gesagt: „Wer unser Gastrecht mißbraucht, für den gibt es nur eins: raus, und zwar schnell."

Nun wartet der Stammtisch auch in dieser Frage auf den erhobenen Zeigefinger des politisch korrekten Oberkontrolleurs Richard von Weizsäcker, der zwar kein Staatsoberhaupt mehr ist, aber immer noch Bundespräsidentenbezüge kassiert. Hatte sich Weizsäcker doch auch den Schriftsteller Martin Walser vorgeknöpft, nachdem dieser mit seiner Frankfurter Rede auf den Widerspruch von Ignatz Bubis gestoßen war. Dem Stammtisch war's recht, denn er liebt die offene Diskussion. Sehr schlimm erschien dem Stammtisch hingegen Weizsäckers Befürchtung, „der Streit gerate außer Kontrolle".

Der Stammtisch fragte, wer denn in der Demokratie die Diskussion „kontrolliere". Es war schließlich der Genosse Lenin, der sich die Maxime „Vertrauen ist gut – Kontrolle ist besser!" zu eigen machte, und der war kein Demokrat.

Euer Michel

Gedanken zur Zeit:

Das „Alte" und das „Neue Sein"

Der Tod und das Sinnbedürfnis / Von Stefan Gellner



Zu den Fragen, die im November am ehesten das Bewußtsein erreichen, gehört ohne Zweifel das alle Menschen berührende Thema Tod, über das Martin Luther befand: „Wir sind alle zum Tode gefordert, und es wird keiner für den andern sterben, sondern jeder muß in eigner Person geharnischt und gerüstet sein, mit dem Tode zu kämpfen." Nüchtern betrachtet bedeutet der Tod das Ende des organischen Lebens. Mit einer derartig illusionslosen Sicht aber wollte und konnte sich der Mensch in keiner Phase seiner irdischen Existenz zufriedengeben – das Wort vom „Staub zu Staub" genügt nicht, um die menschliche Situation zu klären.

Das Bedürfnis nach „Sinn" hat immer wieder dazu geführt, daß das Phänomen des Todes in einen größeren Zusammenhang gestellt wurde. In der griechischen Philosophie wurde der Tod des Menschen weithin als Befreiung der Seele aus dem Gefängnis des Körpers und als Übertritt in die Unsterblichkeit gedeutet. An die Vorstellungen griechischer Philosophie knüpfte die christliche Lehre vom „Leben nach dem Tod" an, die für unser Selbstverständnis bestimmend geblieben ist.

Die wohl tiefschürfendsten Gedanken zum Thema „Tod" und „Sein" in der Philosophie der Gegenwart stammen von Martin Heidegger. Dieser deutete den Tod als die ständige „Präsenz des Nicht-Seins". Das Dasein des Menschen charakterisiert Heidegger wesentlich als „Sein zum Tode". „Im Dasein" stehe, „solange es ist, je noch etwas aus, was sein kann und wird". Als die immer gegenwärtige Möglichkeit des Nicht-Seins im Sein ist der Tod seinem Wesen nach Angst, die Heidegger zur Grundbefindlichkeit der menschlichen Existenz erklärt. Der Tod ist die eigenste Möglichkeit des Menschen, denn allein er kann sterben – ein Tier verendet. Nur der Mensch versteht sich auf seine Sterblichkeit. In den Abgrund des Todes reichen keine menschlichen Beziehungen hinein, er vereinzelt den Menschen und macht alle Belange gegenstandslos. Hier liegt wohl auch der Grund, daß der Mensch vor dem Faktum des Todes zwischen Resignation und Auflehnung schwankt.

In seinem Werk „Unterwegs zur Sprache" schreibt Heidegger: „Im Tod versammelt sich die höchste Verborgenheit des Seins". Der Tod habe „jedes Sterben schon" überholt. Heidegger bezieht sich hier auf die Georg Trakl-Verse: „Mancher auf der Wanderschaft / Kommt ans Tor auf dunklen Pfaden". Heidegger ist der Auffassung, daß sich der Mensch unentwegt auf der Wanderschaft zum Tode befindet. Hierauf hebt auch der Psalmist im Alten Testament ab, wenn er Gott „unsere Zuflucht" nennt. Gott ist das einzig Beständige im Wechsel der Zeiten. Deshalb schreibt der Psalmist: „Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit". Er will damit sagen, daß Gottes Zeitmaß weit über das durch Sterblichkeit begrenzte menschliche Maß hinausgeht. Aus der Sicht Heideggers bildet der Tod die Gestalt, in welcher das Geheimnis aller Geheimnisse den Sterblichen angeht. Durch den Tod ist der Mensch ständig beansprucht, dem Sein zu entsprechen, dessen Geheimnis nicht zu entschleiern, sondern zu hüten.

Aus christlicher Perspektive gesehen wird das Geheimnis des Todes durch die Auferstehung der Toten überboten. Paul Tillich sprach in diesem Zusammenhang von dem „Neuen Sein", das über das „Alte" hinausweise. Was in Auflösung untergegangen war, taucht als „Neues Sein" wieder auf. Es ist dieses „Neue Sein", das die Macht hat, Leben aus Tod zu schaffen. Sich dieser Macht zu ergeben, heißt im Grunde genommen glauben. Es ist diese Gewißheit, die den Gläubigen in die Lage versetzt, den Kampf gegen das Mysterium des Todes anzunehmen und zu bestehen. Genau dies meinte Paulus, als er schrieb: „Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?"

Deutscher Bundestag:

Vertriebenengruppe der Union

CDU/CSU-Fraktion bildet eigene Arbeitsgruppe

Die Arbeitsgruppe „Vertriebene und Flüchtlinge" der CDU/CSU-Fraktion in der 14. Legislaturperiode des Deutschen Bundestages hat sich neu konstituiert. Ihr gehören folgende 42 Abgeordneten an: Hartmut Koschyk MdB (Vorsitzender), Dr. Peter Paziorek MdB (stellv. Vorsitzender), Ulrich Adam MdB, Klaus Brähmig MdB, Hartmut Büttner MdB, Leo Dautzenberg MdB, Ilse Falk MdB, Ulf Fink MdB, Dr. Wolfgang Götzer MdB, Kurt-Dieter Grill MdB, Manfred Grund MdB, Klaus-Jürgen Hedrich MdB, Martin Hohmann MdB, Klaus Holetschek MdB, Susanne Jaffke MdB, Georg Janovsky MdB, Dr. Dietmar Kansy MdB, Eva-Maria Kors MdB, Vera Lengsfeld MdB, Peter Letzgus MdB, Eduard Lintner MdB, Dr. Klaus W. Lippold MdB, Dr. Michael Luther MdB, Erwin Marschewski MdB, Dr. Michael Meister MdB, Bernd Neumann (Bremen) MdB, Dr. Ronald Pofalla MdB, Hans Raidel MdB, Erika Reinhardt MdB, Franz Romer MdB, Kurt J. Rossmanith MdB, Heinz Schemken MdB, Michael von Schmude MdB, Carl-Dieter Spranger MdB, Erika Steinbach MdB, Prof. Dr. Wolfgang Freiherr von Stetten MdB, Thomas Strobl MdB, Klaus-Peter Willsch MdB, Benno Zierer MdB, Wolfgang Zöller MdB. **(DOD)**

Soldatenschicksal:

Wenn die lebenden Deutschen zu feige sind ...

In England wurde ein deutscher Luftwaffenfeldwebel aus dem Zweiten Weltkrieg mit Ehre und Würde bestattet

Im November meldeten Presse und Fernsehen in Schleswig-Holstein, in der Nacht zum Volkstrauertag sei in Lübeck das Ehrenmal, an dem Blumen niedergelegt werden sollten, von offensichtlich linken Tätern mit Farbe beschmiert worden. Die Friedhofsverwaltung konnte noch rechtzeitig vor Beginn der Feier die Sudelei entfernen. In der darauffolgenden Nacht kehrten die Täter zurück. Diesmal beließen sie es nicht dabei, die Grabmale der deutschen Gefallenen zu beschmieren, sondern sie zerfetzten auch die tagsüber niedergelegten Kränze und Blumengebinde. Dazu selbstgefällig eines der Krawallblätter der Linken mit dem Titel „Avanti": „Volkstrauertag – keine Träne für die Täter!"

Zur gleichen Zeit konnte man in englischen Zeitungen lesen und im Fernsehen des BBC sehen und hören, daß in Nordengland in der Nähe von Middlesbrough die kürzlich aufgefundenen sterblichen Überreste des Oberfeldwebels der deutschen Luftwaffe Heinrich Richter in einer feierlichen Zeremonie unter großer Anteilnahme der Bevölkerung auf dem Ortsfriedhof von Thornaby beigesetzt worden seien. Abordnungen der Royal Airforce sowie Vertreter der britischen Veteranenverbände waren zur Trauerfeier erschienen. Als der Sarg mit den Gebeinen des deutschen Soldaten in das Grab hinabgelassen wurde, senkten sich 20 Traditionsfahnen der Verbände ehemaliger britischer Soldaten. Welch ein Gegensatz!

In diesem Land gibt es lautstarke Kräfte, die seit Jahren ungestraft die eigenen, die deutschen Soldaten beschimpfen, schmähen, beschuldigen. Mit Vorliebe kühlen diese offensichtlich mit psychopathischen Zügen ausgestatteten Linken ihr Mütchen an Ehrenmalen und Grabstätten gefallener deutscher Soldaten, vermutlich weil die Toten sich nicht mehr wehren können und weil die Lebenden zu feige sind, dem Treiben ein Ende zu machen. Aber auch die heutigen deutschen Soldaten sind Zielscheibe von Dreckschleuderei, Häme und Beleidigungen. Als Symbol steht die gerichtlich sanktionierte Diffamierung „Soldaten sind Mörder". Eine mit horrenden Mitteln eines vielfachen Millionärs gestaltete Hetzausstellung tingelt durch die Lande und wird von Oberbürgermeistern zu Landtagspräsidenten weitergereicht, die sie mit begeisterten Worten zu eröffnen pflegen, eine Ausstellung, die sich ohne Bruch in die psychologische Kriegführung der stalinschen Sowjetunion der Kriegszeit einfügen ließe. Kein führender Politiker, kein sonstiger Prominenter ergreift in Deutschland Partei für die deutschen Soldaten, um nur nicht als „Nazi" beschimpft zu werden. Die große Masse der Bevölkerung findet solches Gebahren unappetitlich, traut sich aber in der freiesten Staatsform, die Deutschland jemals hatte, nicht, sich zu artikulieren.

Da ist das Geschehen in England ein aufschlußreiches Lehrstück. Am 15. Januar 1942 greifen deutsche Kampfflugzeuge vom in Holland stationierten Kampfgeschwader 2 die Stahlwerke bei Middlesbrough an. Eine der Do 217 E-2 fliegt in eine Ballonsperre, die das wichtige Rüstungswerk schützen soll, und stürzt mit vier Mann Besatzung ab. Das Kampfflugzeug bohrt sich in den Morastboden. Die Briten können drei tote Luftwaffensoldaten bergen, die mit militärischen Ehren auf dem Friedhof Thornaby bestattet werden. Der vierte bleibt vermißt.

Als im Herbst 1997 Leitungen verlegt werden, stoßen die Arbeiter in der Tiefe auf Flugzeugtrümmer und auf die Reste eines gefallenen Soldaten. Es dauerte ein Jahr, bis er identifiziert werden konnte: es war Oberfeldwebel Heinrich Richter aus Schlesien. Angehörige konnte der Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge nicht mehr ermitteln. Dabei stellte sich heraus, daß einer der schon vor über 50 Jahren begrabenen deutschen Gefallenen irrtümlich für Heinrich Richter gehalten wurde. Bei ihm handelte es sich tatsächlich um den Unteroffizier Hans Maneke, wie sich jetzt herausstellte. Er bekam seinen richtigen Grabstein.

Am 14. Oktober 1998 wurde nun Heinrich Richter neben seinen drei bereits vor über 50 Jahren begrabenen Kameraden bestattet. Die britische Öffentlichkeit nahm lebhaften Anteil. Von der „Times" und dem „Daily Telegraph" bis zu den örtlichen Zeitungen berichtete man ausführlich und ritterlich. BBC übertrug nicht nur Teile der Beerdigung, sondern ließ auch den nach England gereisten ehemaligen Leutnant des Kampfgeschwaders 2, Heinz Möllenbrok, zu Worte kommen, der im Auftrage seiner noch lebenden Kameraden am Grab einen Kranz niederlegte. 200 Bürger aus nah und fern hatten sich zum Trauergottesdienst in der Kirche eingefunden. Dem Sarge folgten die drei Bürgermeister der umliegenden Gemeinden, der örtliche Vorsitzende der Royal British Legion, der Vereinigung ehemaliger Soldaten, eine Soldatin des Kadettenkorps der Royal Air Force, ehemalige Flieger der Royal Air Force und 300 Bürgerinnen und Bürger von Middlesbrough. Das Grab umstanden 20 britische ehemalige Soldaten, die die Traditionsfahnen ihrer Veteranenverbände trugen. Pastoren verschiedener Konfessionen segneten das Grab ein, unter ihnen auch ein Pastor der deutschsprachigen lutherischen Gemeinde Londons. Der Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland, Hans Mondorf, meinte seine Überraschung hervorheben zu müssen über die Sympathie der örtlichen Bevölkerung. Anderswo würden die Deutschen gehaßt, und das könne er auch gut verstehen, weil die Länder unter der Gestapo und der SS gelitten hätten, Worte, die ihm vermutlich seine Bonner Oberen auferlegt hatten. In britischen Zeitungen konnte man lesen: „Nach mehr als einem halben Jahrhundert nach dem Krieg achten wir die Tapferkeit der Männer, die in den Flugzeugen flogen, bedauern ihr Opfer und haben Mitleid für jene, die damals um den Verlust getrauert haben, die heute aber wohl selbst nicht mehr leben." Und ein alter britischer Soldat, der damals die Sperrballons bedient hat, von denen einer der Flugzeugbesatzung der DO 217 zum Schicksal wurde, sagte: „Damals glaubten wir, einen großen Sieg errungen zu haben, aber der Krieg ist seit vielen Jahren vorbei, und jetzt ist es richtig, jeden Gefallenen zu achten, der für sein Land gekämpft hat."

Zurückgekehrt nach Deutschland schickte der heute 78jährige ehemalige Luftwaffenleutnant Heinz Möllenbrok einige der in der britischen Presse erschienenen Artikel über die Beerdigung sowie Fotos von dem Ereignis an den Norddeutschen Rundfunk, an die „Welt", an den „Spiegel" und an lokale Zeitungen in der Annahme, daß jene Vorgänge, die in Großbritannien so stark beachtet wurden, auch für deutsche Medien von Bedeutung sein müßten, handelte es sich doch um einen deutschen Soldaten, der seine letzte Ruhe fand. Er bekam keine Antwort. Keine Zeitung, kein deutscher Sender griff das Thema auf. **H.-J. v. Leesen**



Wurde mit allen militärischen Ehren von ehemaligen britischen Soldaten 1998 bestattet: *Oberfeldwebel der Luftwaffe Heinrich Richter, der 1942 bei einem Angriff auf die Stahlwerke bei Middelsbrough in eine Ballonsperre geraten war und abstürzte.*

Zuwarten auf andere Großwetterlage

US-Sanktionen gegen den Irak dauern an / Von Stefan Gellner

Durch sein Einlenken in letzter Sekunde hat der irakische Staatschef einen Militärschlag seitens der „internationalen Wertegemeinschaft" gerade noch einmal abwenden können. Dabei vermochte Saddam im Zuge der Auseinandersetzung mit den USA weder seine Forderung nach Absetzung des Chefs der UN-Abrüstungskommission (Unscom) Butler noch seine Forderung nach einer unvoreingenommenen Prüfung des irakischen Rechts auf Aufhebung der UNO-Sanktionen durchsetzen. Daß Saddam eine mögliche militärische Eskalation in Kauf nahm, zeigt, daß der irakische Staatschef die Hoffnung, auf konventionellem Weg eine Aufhebung der Sanktionen zu erreichen, aufgegeben hat.

Scharfe Angriffe seitens des Irak mußte sich insbesondere Unscom-Chef Butler gefallen lassen, der aus der Sicht des Iraks ein „dreckiges Spiel" spielt. Butler wird vorgeworfen, die Untersuchungsresultate in bezug auf das Nervengas VX an irakischen Raketen-Gefechtsköpfen manipuliert zu haben. Butler soll damit den USA und der UNO den Vorwand für eine weitere Blockade des Irak geliefert haben. Die USA und England haben inzwischen deutlich gemacht, daß sie nicht daran denken, die Sanktionen gegen den Irak aufzuheben. Sie beharren darauf, daß sich der Irak den Forderungen der UNO „bedingungslos" zu unterwerfen habe. Bleibt die Frage, was Saddam bewogen hat, den Irak in eine militärische Auseinandersetzung zu treiben. Wahrscheinlich hat Saddam mit einer stärkeren Solidarisierung gegen die USA gerechnet. Diese Rechnung ist nicht aufgegangen: Rußland befindet sich seit Monaten in einer politischen Agonie und in völliger

Finanzüberschüsse sind „lebenswichtig" für die Stabilität der USA

Abhängigkeit von den durch die USA dominierten supranationalen Organisationen. Das arabische Lager ist uneinheitlich, auch Paris hält sich bedeckt. Daß die USA heute als unumstrittene Supermacht dastehen, war 1990/91 in dieser Form nicht absehbar. Aus amerikanischer Sicht drohten insbesondere die ökonomischen Hauptrivalen der USA – Deutschland und Japan – Nutzen aus der schweren wirtschaftlichen Rezession zu ziehen, in der sich die USA zu diesem Zeitpunkt befanden. So stellte z. B. die Londoner Zeitung „Sunday Telegraph" am 20. Januar 1991 fest, daß die militärische Stärke der USA die einzig erfolgversprechende Antwort der USA auf die Stärke Deutschlands und Japans sei, die die ökonomische Stärke beider Staaten nachrangig werden lasse. Diese militärische Stärke wurde vom damaligen Präsidenten Bush im Golfkrieg gezielt ausgespielt. Der Golfkrieg bot den USA die Gelegenheit, die brüchig gewordene Hegemoniestellung nachhaltig zu erneuern. Es überrascht nicht, daß die Auseinandersetzungen am Golf seitens der USA systematisch vorbereitet wurden: Bereits im Mai 1990 legte der National Security Council (NSC) Präsident Bush ein Weißbuch vor, in dem der Irak und Saddam Hussein als idealer Ersatz für den Wegfall des Warschauer Paktes beschrieben wurde. Ein Konflikt mit dem Irak biete die Möglichkeit, so der NSC, die Rüstung auf dem Niveau des Kalte Krieges zu halten. Auf dieses Motiv wies im übrigen auch Michael Boskin in der „International Herald Tribune" (IHT) vom 3. Januar 1991 hin.

Der Publizist Sukumar Muralidha deutete in der Publikation „Economic and Political Weekly" vom 30 März 1991 an, daß die Sicherung der Ölressourcen in diesem Zusammenhang nur das vordergründige Motiv für die Auslösung des Golfkriegs war. Der gewichtigere Grund war die präventive Sicherung des finanziellen Überschusses der arabischen Welt aus dem Ölgeschäft. Diesen Überschuß bezeichnete Muralidha als „lebenswichtig" für die Stabilität der USA und Englands, insbesondere vor dem Hintergrund der damaligen Rezession. Um hier einen Eindruck von den im Raume stehenden Zahlen zu geben: Saudi-Arabien, Kuwait und die Vereinigten Arabischen Emirate hatten zum Zeitpunkt des Golfkrieges in den USA und England ca. 670 Milliarden US-Dollar investiert. Eine mögliche Führungsrolle Saddam Husseins in der arabischen Welt hätte unweigerlich eine Gefährdung dieser Hegemonie zur Folge gehabt. Hier liegt denn auch das Motiv für die undiplomatische Offenheit des damaligen US-Außenministers Baker, der davon sprach, daß das amerikanische Engagement am Golf den Sinn habe, in den USA die „Jobs" zu sichern. Auf diese Aussage wies Ex-Präsident Nixon in der IHT vom 7. Januar 1991 hin. Daß sich die UNO trotz dieser Interessenlage für die fortgesetzte Unterdrückung der Lebensinteressen des Irak einspannen läßt, ist mehr als ein Reflex auf den wahren Charakter der „neuen Weltordnung" von US-Gnaden. Die Vorgänge am Golf zeigen, wie umfassend die USA im Gefolge des Golfkrieges ihre weltweite Dominanz zementieren konnten.

Zitate · Zitate

„Mit jeder Sprache, die ausstirbt, wird ein Bild des Menschen ausgelöscht."
Octavio Paz
Mexikanischer Literaturnobelpreisträger

„Einem Manne gebührt das Verdienst, den Dialekt der Bonner Politiker bis zur Druckreife weiterentwickelt zu haben: Axel Cäsar Springer. Seine Devise: *Ich bin mir ... darüber klar, daß der deutsche Leser eines auf keinen Fall wollte, nämlich nachdenken, und darauf habe ich meine Zeitungen eingestellt.* Seine Anschauung von der Welt: *Und mit dieser Zeitung werden wir ein deutsches Volk machen, wie es das auch in Deutschland noch nicht gegeben hat.* Er schlägt die *Pflöcke* ein, innerhalb derer sich *meine Zeitungen* und *meine Redakteure* bewegen dürfen. Für seine Welt *geriet Kurras auf das verhängnisvolle Grundstück, Krumme Straße 66, unweit des Schiller-Theaters, auf dem Benno Ohnesorg den tödlichen Schuß davon tragen sollte.* Die Vorsehung wird zur Vorschießung ..."

„So wuchs das Imperium des *gemachten* Volkes, und jeder ist eingeladen, sich auf der Springer-Speisekarte die Welt-, WamS- oder Bild-Gerichte auszuwählen. Wer an dieser Tafel Platz nimmt, ist der Lüge verfallen, es sei denn, er spucke das vergiftete Zeug aus, schon wenn es ihm zwischen die Zähne gerät. Den Journalisten kann man kaum eine Schuld geben, ihnen sind die Rezepte auferlegt: das stinkende Fleisch der zurechtgemachten Nachricht, die süße Soße, in der Meldung und Kommentar unauflöslich durcheinandergemischt sind, das Zuckerbrot der Insertionsaufträge und Patenschaftsabonnements. Sie müßten wahre Hexenköche sein, wenn sie aus diesen Ingredienzien eine halbwegs genießbare Zeitungsspeise bereiten wollten. Was bleibt ihnen schon anderes übrig, als mit Sex-Pfeffer und Krimi-Salz den faden Geschmack der Auftraggeberwürze zu übertönen? Oder sie entsinnen sich ihrer Berufsehre und gehen auf die Wanderschaft von Verlag zu Verlag, die Sethes, Haffners, Paczenskys, die Uexkülls, Kubys, Grubbes ..."

„In den dreißiger Jahren bekamen die Journalisten frühmorgens das Nachrichtenpaket vom DNB, und obendrauf lag ein kleines, rotes Kuvert. Nur ein, zwei Tröpfchen Gift waren darin. *Über Schmeling / Louis ist nicht mehr zu berichten.* Sanfte, kaum schmeckbare Gifte, denn die Suppe war perfekt im Promi-Labor zubereitet, sozusagen vorgekocht, das rote Kuvert brachte nur die letzte Garnierung. Und der kleine Journalist wußte, von wo das kam und was ihm zu tun verblieb. Heute aber muß er seine Ohren spitzen, wenn der Konzernherrn seine Direktiven erteilt, seine Slogans formuliert. *Kroll zum Mond. Wird Deutschland jetzt verkauft?* Und seine Feder muß rund sein statt spitz, damit sie ja nicht bei diesem oder jenen Inserenten oder Patenonkel anstößt. Der Leser löffelt sein Süppchen, empört sich über das arme Mäuschen, auf das ein böser Tierquäler die Katze gehetzt hat, und freut sich über die amerikanischen Fortschritte in der Kindervernichtungsstrategie. Er kennt von der Welt draußen nur den kleinen Ausschnitt, den ihm die Fernsehröhre gewährt. Nur ab und zu erhellt ein Wetterleuchten die Szene, so daß die noch nicht ganz Erblindeten etwas bemerken."
Georg Schmige
In „Das bundesdeutsche Kartenhaus"

Kompromiß im rumänischen Bildungsstreit:

Mitteleuropas größte Minderheit

Ungarnverband verzichtet auf eigene Landesuniversität / Von Martin Schmidt

Sowohl in wirtschaftlicher als auch in politischer Hinsicht kann Rumänien auf unruhige Monate zurückblikken, die vor kurzem im symbolträchtigen Rücktritt der frustrierten Minister für Finanzen und Privatisierungsfragen gipfelten. Immerhin ist die seit November 1996 amtierende Mitte-Rechts-Regierung unter Ministerpräsident Vasile jetzt nicht mehr unmittelbar gefährdet, wie es noch bis Anfang Oktober der Fall war, ehe ein wichtiger bildungspolitischer Kompromiß erzielt werden konnte.

Der Ungarnverband (RMDSZ) hatte von der Bauernpartei (PNT-CD), der Alternative Rumäniens (PAR) und den Liberalen (PNL) ultimativ die Einhaltung des im Regierungsprogramm festgelegten Rechts auf muttersprachlichen Unterricht auch auf Hochschulebene gefordert. Die Praxis an der Uni Klausenburg sei völlig unzureichend, betonten Parteisprecher, zumal das Verhältnis zwischen den Unterrichtssprachen Rumänisch, Ungarisch und Deutsch ungleichgewichtig ausfalle. Der beste Weg, die Interessen der magyarischen Volksgruppe zu wahren, sei die Wiederherstellung der bis 1959 in der siebenbürgischen Hauptstadt Klausenburg bestehenden eigenen Universität. Ein solcher Schritt wird allerdings von den anderen Regierungsparteien und erst recht von der Opposition entschieden abgelehnt.

Auf Initiative der nationalliberalen PNL bot Radu Vasile dem Ungarnverband schließlich einen Ausgleich in Form einer binationalen ungarisch-deutschen „Petöfi-Schiller-Universität" mit Fakultäten in Neumarkt und Hermannstadt an. Eine Mehrheit von 59 RMDSZ-Amtsträgern akzeptierte diese Variante am 3. Oktober auf einer außerordentlichen Sitzung in Neumarkt, während 37 Vertreter ablehnend reagierten. – Auf ungarischer Seite dürfte es in dieser Frage (mit Rückendeckung nationalkonservativer Politiker aus der neuen Regierung in Budapest) sicherlich anhaltenden Widerstand gegen den „zu anpasserischen Kurs" geben, während nationalistische und postkommunistische rumänische Kreise weiterhin gegen jegliches Eingehen auf die Minderheiteninteressen polemisieren werden.

Wie bedeutsam die magyarische Volksgruppe bis heute ist, mögen einige Zahlen veranschaulichen: Nach Angaben der letzten Volkszählung vom Januar 1992 leben auf dem rumänischen Staatsgebiet gut 1 620 000 Ungarn, was bei einer Gesamtbevölkerung von 22 760 000 einem Anteil von über sieben Prozent entspricht. Das kompakteste Siedlungsgebiet ist das bäuerliche Szeklerland im Nordosten Siebenbürgens, wo die sich dem Ungarntum zugehörig fühlenden rund 700 000 Szekler 80 Prozent der Bevölkerung stellen. In den ethnisch stark gemischten Gebieten Zentral-Siebenbürgens leben darüber hinaus ca. 500 000 Ungarn, und eine weitere halbe Million ist in den Regionen entlang der ungarischen Grenze beheimatet.

Allein für Siebenbürgen wird der Anteil der Ungarn heute auf zwischen 20 und 25 Prozent geschätzt. Nach der zwangsweisen Abtretung dieses Landes im Frieden von Trianon 1920 nahm hier jedoch das neue Staatsvolk vor allem infolge einer gezielten Umsiedlungspolitik stetig an Größe zu, so daß sich 1992 rund 5,6 Millionen Menschen zur rumänischen Nationalität bekannten (bei der Volkszählung 1910 waren es noch 2,8 Millionen). Demgegenüber blieb der Umfang der magyarischen Minderheit infolge einer niedrigeren Geburtenziffer und zwei größeren Fluchtbewegungen ins Mutterland nach den beiden Weltkriegen (die Volkszählung von 1949 ermittelte für den Staat Ungarn eine Zahl von

Gezielte Bevölkerungsverschiebung in Siebenbürgen

133.563 Bewohnern, die vor 1938 in Rumänien zu Hause gewesen waren) im Vergleich zu den 1,5 Millionen im Jahre 1910 in etwa konstant. Die Folgen sind gravierend: So war bis 1978 der Anteil der Rumänen in den sieben größten siebenbürgischen Städten durch die Zuwanderungspolitik auf 71,4 Prozent gestiegen, während er 1920 noch bei nur 14,7 Prozent gelegen hatte.

Außer im Szeklerland leben die Ungarn in Rumänien inzwischen fast überall in einer Minderheitensituation. Ihre städtischen Zentren sind Klausenburg, Neumarkt, Großwardein und Sathmar. Abgesehen von Siebenbürgen finden sich nennenswerte Gruppen in der Marmarosch, im Banat sowie in der Moldau. Letztere ist die Heimat der 200 000-300 000 Csángó, die seit der magyarischen Landnahme vor über 1100 Jahren von den übrigen Ungarn durch die Karpaten getrennt leben und starken sprachlichen Assimilationstendenzen der Mehrheitsbevölkerung ausgesetzt sind. Maximal die Hälfte spricht heute noch das archaische Ungarisch ihres Stammes.

Häufig bleibt bei Analysen der Minderheitenprobleme der Ungarn in Rumänien deren Heterogenität unberücksichtigt. Zwar ist allen genannten Gruppen ein ausgeprägter Stolz auf ihre magyarische Herkunft gemeinsam, aber die Wahrnehmung der eigenen Situation ist bei den in weitgehend geschlossenen Siedlungen lebenden Szeklern ganz anders als bei den um ihre kulturelle Existenz kämpfenden Csángó oder den Ungarn in Städten wie Klausenburg oder Neumarkt, wo ihre erheblichen Anteile von 20-30 bzw. um die 50 Prozent eine Vielzahl von Konflikten mit den Rumänen zur Folge haben.

Die Psychologie der rumänischen Mehrheitsbevölkerung und der ungarischen Minderheit ist für das Verständnis der siebenbürgischen Problematik unabdingbar. So manche Rumänen in dieser Region leiden noch immer unter Minderwertigkeitskomplexen, zumal ihre Vorfahren vor 1918 zumeist als Leibeigene auf den Gütern der ungarischen Adligen arbeiteten und die Rumänen in kultureller Hinsicht als rechtlose Bevölkerungsgruppe jahrhundertelang für Siebenbürgen kaum eine Rolle spielten bzw. in Gestalt ihrer Führungsschicht magyarisiert wurden. Dieses Manko wurde seit dem Ersten Weltkrieg durch nationalistische Tendenzen kompensiert bzw. diente unter Ceausescu (1967-89) um der Machtstabilisierung willen der gezielten Schürung von Ängsten vor ungarischen Annexionsgelüsten.

Auf der anderen Seite kann man so manchen Ungarn sicherlich eine gewisse Arroganz gegenüber den Rumänen nachsagen. Assimilierungsversuche hatten – von dem Sonderfall der Csángó abgesehen – selbst in der Phase der schärfsten Repressionen unter Ceausescu bei den kulturell äußerst selbstbewußten Ungarn stets nur relativ geringen Erfolg. Von erheblicher Bedeutung sind dabei die religiösen Unterschiede: Während die Masse der Rumänen orthodox ist, bekennen sich die Ungarn vor allem zur reformierten Konfession oder zum Katholizismus.

Bis heute hat sich die Lage der Minderheit zweifellos deutlich verbessert, und man kann festhalten, daß die Ungarn sich kulturell weitgehend frei entfalten können. Es gibt zahllose Chöre und Volkstanzgruppen, selbst bei den Csángó, eine eigene Oper in Klausenburg, sieben ungarische Theater allein in Siebenbürgen und eine Theaterakademie in Neumarkt. So manche Dörfer haben mittlerweile auch zweisprachige Ortsschilder bekommen; Straßennamen sind schon seit Anfang der 90er Jahre in den Hauptsiedlungsgebieten häufiger zweisprachig abgefaßt.



Klausenburg: *Vor dem St. Michaelsdom wird emsig nach römischen Siedlungsresten gebuddelt*

Fotos (2) Hailer-Schmidt

Jedoch sind all diese Fortschritte nur von beschränktem Wert, solange sich nicht im Bildungswesen eine ähnliche Dynamik entfaltet. Gerade in diesem für den Erhalt der Identität zentralen Bereich hatte es noch in den 80er Jahren drastische Einschnitte gegeben. Die Anzahl der ungarischsprachigen Oberschulen war damals um ein Viertel reduziert worden, die der dortigen ungarischen Schüler um 45 und die der ungarischen Lehrer um 44 Prozent.

Die Gründung von Privatschulen zur Behebung dieser von rumänischen Stellen bis heute nicht ungern gesehenen Misere ist nur eine theoretische Alternative, da die Kirche – einst wichtigste Trägerin des Minderheitenschulwesens – nur den Eigenbedarf an Priestern ausbilden darf (das Unterrichtsgesetz von 1995 untersagt die Wiederherstellung der 1593 im Jahre 1948 enteigneten konfessionellen Bildungsanstalten). Anderen potentiellen Institutionen wiederum fehlt es an geeigneten Immobilien und vor allem am nötigen Geld.

Blick nach Osten

Polnische Beliebtheitsskala

Warschau – US-Amerikaner, Franzosen und Italiener genießen in der polnischen Bevölkerung die größten Sympathien. Zu diesem Ergebnis kommt eine repräsentative Umfrage des Meinungsforschungsinstituts CBOS, die am 17. November in mehreren polnischen Zeitungen veröffentlicht wurde. Am unbeliebtesten sind Zigeuner, Rumänen, Ukrainer, Serben und Russen. Die Deutschen rangieren in der Beliebtheitsskala laut CBOS ebenso wie die Litauer im unteren Mittelfeld, das heißt, die negativen Einschätzungen überwiegen knapp gegenüber den positiven. Etwas besser schneiden dagegen die Tschechen und Slowaken ab.

Positive Privatisierungsbilanz

Riga – Die Privatisierung der ehemaligen Staatsunternehmen in Lettland ist nach Angaben des Leiters der amtlichen Privatisierungsagentur, Naglis, zu 96 Prozent abgeschlossen. Dabei konnte die Zahl der Beschäftigten insgesamt auf dem früheren Stand gehalten werden. Vom staatlichen Grundeigentum wurden bis heute nach den Angaben von Naglis rund 55 Prozent der einstigen Staatsflächen in private Hände übergeben.

Unglücksserie in Tschechien

Prag – Nachdem am 10. November in der Nähe der mährischen Stadt Olmütz ein Kamfhubschrauber Mi-24 der tschechischen Armee abstürzte und vier Soldaten den Tod fanden, verhängte Generalstabschef Sedivy bis auf weiteres ein Verbot sämtlicher Militärflüge. Das Unglück war bereits das sechste dieser Art im laufenden Jahr. Nach offiziellen Angaben sind die Abstürze auf Ausbildungsdefizite der Piloten und Wartungsfehler zurückzuführen. Beides sei, so Sedivy, vor allem eine Folge von Geldproblemen bei der Armee.

Industriegigant in der Krise

Kaschau – Der im ostslowakischen Kaschau beheimatete größte Konzern des Landes, das Stahlunternehmen VSZ, befindet sich nach Angaben westlicher Gläubigerbanken in einer akuten Liquiditätskrise. Die Verbindlichkeiten sollen sich auf „etwas höhere dreistellige Millionen-Dollar-Beträge" belaufen. Sowohl im Ausland als auch in der Slowakei selbst wächst in dieser Frage für die gesamte Volkswirtschaft prekären Lage des auch im Medienbereich, im Banken- und Versicherungswesen sowie im Fußballgeschäft tätigen Industriegiganten der Druck auf das jetzige Eigentümer-Management. Dabei soll es sich zum großen Teil um frühere kommunistische Kader handeln, die in den letzten Jahren als sichere Verbündete und Geldgeber von Präsident Meciar und dessen Bewegung für eine Demokratische Slowakei (HZDS) galten. Die Angelegenheit ist auch insofern brisant, als sie die zuletzt kräftig genährten Ambitionen der Slowakei auf einen baldigen EU-Beitritt dämpfen könnte.

Rumänisch-ungarische Kulturkonflikte:

Der Klausenburger „Denkmalskrieg"

Mythos und Politik in der siebenbürgischen Hauptstadt / Von Louis v. Valentin



Propaganda der Ceausescu-Ära

Abgesehen von dem in etwa zur Hälfte von Ungarn bewohnten und von einem ungarischen Bürgermeister regierten Neumarkt (Marosvásárhely/Tirgu Mures) ist die siebenbürgische Hauptstadt Klausenburg (Kolozsvár/Cluj-Napoca) der wichtigste Kristallisationspunkt für alle Begleiterscheinungen des schwierigen rumänisch-ungarischen Verhältnisses in dieser Region. Die Spannweite der Beziehungen zwischen den beiden – nach dem Exodus der Siebenbürger Sachsen – für die Entwicklung Siebenbürgens maßgeblichen Volksgruppen reicht von einer weitgehenden gegenseitigen Tolerierung bis hin zu einem regelrechten Nationalitätenkampf.

Als Stadt wurde Klausenburg auf der Basis einer magyarischen Ansiedlung im Jahre 1316 durch die von den ungarischen Königen ab dem 12. Jahrhundert ins Land gerufenen deutschen Siedler gegründet. Heute zählt die viertgrößte Stadt Rumäniens ca. 334 000 Einwohner, wobei gut zwei Drittel Rumänen und knapp ein Drittel Ungarn sind. Die Zahl der hier noch lebenden Deutschen ist verschwindend gering.

In bezug auf die Haltung der rumänischen Mehrheit gegenüber der großen ungarischen Minderheit muß man auch in Klausenburg die schon vor 1960 dort beheimateten Bürger von jenen unterscheiden, die im Zuge der rücksichtslosen Industrialisierungs- und Bevölkerungspolitik unter Ceausescu aus den ärmlichen bäuerlichen Gebieten der Walachei und der Moldau zugezogen sind. Erstere neigen eher dazu, die Existenz der Minorität und die bestehenden kulturellen Unterschiede zu akzeptieren, obwohl die Magyarisierungswelle der Jahrzehnte nach dem österreichisch-ungarischen Ausgleich von 1867 sowie die kurzzeitige Rückkehr Nordsiebenbürgens zu Ungarn nach dem „Wiener Schiedsspruch" von 1940 bis in die Gegenwart fortwirkende Traumata darstellen.

Für die Zuwanderer sind die Ungarn dagegen ein völlig fremdes Element. Die anti-magyarische Propaganda der kommunistischen und nationalistischen Parteien hatte stets in erster Linie diese Klientel im Visier, die nach 1989 besonders unter dem Zusammenbruch der maroden Industriestrukturen leidet und selbst von den einheimischen Rumänen noch immer zum Teil nicht integriert ist.

In Klausenburg ist die Lage derart gespannt, daß seit 1992 mit Gheorghe Funar der national-chauvinistische Vorsitzende der Partei der Rumänischen Nationalen Einheit (PUNR) das Bürgermeisteramt innehat. Funar verstieg sich zu Aussagen wie der folgenden: „Wie bekannt, sind dieser nomadische Geist, diese barbarischen Manieren der Ungarn auch in tausend Jahren nicht verschwunden. Wir Rumänen sind dazu verpflichtet, sie davon zu heilen, so daß die Ungarn friedliche, europäische, zivilisierte Leute werden können."

Neben der Frage der vom Ungarnverband gewünschten Anknüpfung an die im Jahre 1872 begründete und 1959 von staatlicher Seite abgebrochene eigene Universitätstradition in Klausenburg werden die Rivalitäten besonders öffentlichkeitswirksam in Gestalt eines langwierigen Denkmalsstreits ausgetragen. Mit dem Ziel, angesichts der sichtlich größeren kulturellen Prägung Klausenburgs durch magyarische und deutsche Einflüsse ein „rumänisches" Gegengewicht aufweisen zu können, wird überall die kurze Existenz einer römisch-dakischen Kolonie an diesem Ort vor knapp zwei Jahrtausenden hervorgehoben. So findet sich dieser Geschichtsmythos im rumänischen Zusatz „Napoca" zum Stadtnamen und wird anschaulich in einem Romulus- und Remus-Denkmal, das auf italienisch die Aufschrift trägt: „Für die Stadt Klausenburg – von Rom, der Mutter".

Den schlagzeilenträchtigen Höhepunkt im „Denkmalskrieg" bildeten in den letzten Jahren die von Bürgermeister Funar in Gang gebrachten Grabungen vor dem nach dem Vorbild deutscher gotischer Dome im 14./15. Jahrhundert errichteten St. Michaels-Münster, der heutigen Hauptkirche der katholischen Ungarn in der Stadt, sowie dem dort platzierten Reiterdenkmal für deren großen König Matthias I. Corvinus (1443-1490). Die bis in die Gegenwart andauernde Buddelei nach römischen Spuren sollte zwischenzeitlich sogar als Vorwand dafür herhalten, das Matthias-Monument an einen weniger zentralen Platz zu versetzen.

Preußischer Mediendienst

Preußen

Georg Hermanowski
Ostpreußen Lexikon
Geografie - Geschichte - Kultur. Dieser Band umfaßt die fast tausendjährige Geschichte Ostpreußens von den Prussen und dem Deutschen Ritterorden bis zur Besetzung und Teilung des Landes.
328 Seiten, durchgehend illustriert, fester Einband
(früher DM 49,80), jetzt nur DM 29,80
(Best.-Nr. W1-1)



Naujok / Hermanowski
Ostpreußen
Unvergessene Heimat
Herrlicher Bildband
264 Seiten, 216 sw-Abbildungen (historische Großfotos), 16 alte Stiche, 2 Wappen, 2 Karten
früherer Ladenpreis: DM 49,80 jetzt nur DM 19,80
(Best.-Nr. S1-4)

Christian Papendick / Albert Leuteritz
Die Kurische Nehrung Landschaft zwischen Traum und Wirklichkeit
Wunderschöner Bildband
284 Seiten, über 300 farbige und zahlreiche s/w-Abbildungen, Leinen, Großformat
DM 98,00
(Best.-Nr. H2-24)



Georg Hermanowski
Ostpreußen. Wegweiser durch ein unvergessenes Land
Was an diesen Wegen lag oder immer noch liegt, wird in etwa 500 alphabetisch geordneten Stichworten vorgestellt. 352 S., durchgehend illustriert, fester Einband
(früher DM 49,80), jetzt nur DM 29,80
(Best.-Nr. W1-5)

Bernhard Jähnig/Ludwig Biewer
Kleiner Atlas zur deutschen Territorialgeschichte
Anhand von chronologisch angeordneten Kartenblättern wird die territoriale staatliche Entwicklung Deutschlands sowie in einem Exkurs von Dieter Blumenwitz die heutige staats- und völkerrechtliche Lage aufgezeigt. Eine Karte Deutschlands in den Grenzen von 1937 im Maßstab 1:1.000.000 liegt bei. Alle Karten erscheinen im Vierfarbdruck.
199 Seiten, gebunden
DM 48,00
(Best.-Nr. K2-1)



Bachtin / Doliesen
Vergessene Kultur Kirchen in Nord-Ostpreußen
Eine vollständige Bilddokumentation der Kirchenbauten im nördl. Ostpreußen und der Vergleich mit den historischen Abbildungen geben einen Überblick über deren einstige Schönheit und den Grad der heutigen Zerstörung.
264 Seiten, zahlreiche Abbildungen, gebunden
DM 34,80
(Best.-Nr. H2-41)



Franz Kurowski
Der Deutsche Orden
800 Jahre Geschichte einer ritterlichen Gemeinschaft
Vom Hospital-Orden im Heiligen Land zum Ritterorden auf der Marienburg. Ein pralles, farbiges Bild dieses das deutsche Mittelalter so prägenden Ordens und seiner Persönlichkeiten.
378 S., geb., Ln., SU
DM 48,00
(Best.-Nr. B2-21)



Dehio-Handbuch der Kunst-Denkmäler West- und Ostpreußen
Ein beschreibendes Verzeichnis aller ortsfesten Kunstdenkmäler (Kirchen, Burgen, bedeutende Wohnhäuser, Stadtanlagen u.v.m.) des Gebietes, das die preußischen Provinzen bildete. Neu bearbeitet und mit aktuellen Angaben über den Grad der Zerstörung.
736 Seiten, zahlr. Pläne und Grundrisse, gebunden
DM 68,00
(Best.-Nr. D2-1)

Martin Schmidtke
Königsberg in Preußen
Personen und Ereignisse 1255 - 1945 im Bild.
357 Seiten, ca. 670 s/w- und 50 Farbabbildungen, gebunden
DM 49,80
(Best.-Nr. H2-28)

Georg Hermanowski
Ostpreußen Land des Bernsteins
144 farbige Großfotos, 54 Zeichnungen, 41 Wappen, 3 Karten, 216 Seiten
früherer Ladenpreis DM 68,00 jetzt DM 24,80
(Best.-Nr. S1-5)

Georg Hermanowski
Ostpreußen Land des Bernsteins
144 farbige Großfotos, 54 Zeichnungen, 41 Wappen, 3 Karten, 216 Seiten
früherer Ladenpreis DM 68,00 jetzt DM 24,80
(Best.-Nr. S1-5)



Fritz R. Barran
Städte-Atlas Ostpreußen
Karten, und Pläne aller Städte und Kreise, Einwohnerzahlen und alles Wissenswerte (Stand 1939). 244 Seiten
DM 49,80
(Best.-Nr. R1-41)

Siegfried Bufe
Eisenbahnen in West- und Ostpreußen
Von den Anfängen bis 1945 reicht dieser bahngeschichtliche Rückblick, der von der königlich-preußischen Ostbahn bis zu den vielen Kleinbahnen alles behandelt, was einst durch diese Provinzen dampfte. 208 S., 240 Fotos, 59 Zeichnungen, Großformat
DM 64,00
(Best.-Nr. B6-1)

Die Schlachten Friedrichs des Großen
Farbig, eindrucksvoll und informativ. Führung, Verlauf, Gefechtsszenen, Gliederungen, Karten.
176 Seiten, gebunden, Großformat
DM 35,0
(Best.-Nr. W1-14)




Otto Hupp
Königreich Preußen Die Wappen und Siegel der deutschen Städte, Flecken und Dörfer
677 Ortswappen mit jeweils kurzen Erklärungen aus den preußischen Provinzen Ostpreußen / Westpreußen / Brandenburg / Pommern / Posen / Schlesien. Schon zur Zeit der Erstausgabe war dieses Werk eine herausragende Leistung der Buchdruckkunst!
Reprint von 1896 und 1898
184 Seiten, geb.
DM 36,00
(Best.-Nr. K1-16)

Siegfried Bufe
Straßenbahnen in Ost- und Westpreußen
Straßenbahnen in ihrem Umfeld u.a. mit der einzigartigen Architektur Danzigs und Königsbergs vor der Zerstörung.
176 S., 291 Fotos, davon 5 in Farbe, 53 Zeichn., Großformat
DM 30,00
(Best.-Nr. B6-2)



Emil Johannes Guttzeit
Ostpreußen in 1440 Bildern
Der Klassiker - eine einmalige Bilddokumentation (auch farbige Aufnahmen) aus der Zeit vor 1945
740 Seiten, gebunden in Leinen, Schuber. Ausführlicher Textteil
DM 128,00
(Best.-Nr. R1-1)



Gilbert H. Gornig
Das nördliche Ostpreußen
Die Zukunft des nördlichen Ostpreußen ist nach dem Zerfall der Sowjetunion offen. Die politische, ökonomische, geschichtliche und völkerrechtliche Lage wird untersucht.
400 Seiten, brosch.
DM 28,50
(Best.-Nr. K2-2)

Besonderes

Ostpreußischer Elch Bronzierte Replik auf einem Marmorsockel
Der Elch weckt wie kein anderes Tier Erinnerungen an die Heimat Ostpreußen.
Höhe 27 cm
DM 285,00
(Best.-Nr. H3-1)

Höhe 21 cm
DM 219,00
(Best.-Nr. H3-2)

Friedrich der Große Bronzierte Büste auf edlem Marmorsockel
Höhe 16,5 cm
DM 89,00
(Best.-Nr. H3-10)

Sagen aus der Heimat

Hinze / Dieterichs
Ostpreußische Sagen
Schön illustrierte Zusammenstellung der bekanntesten Sagen aus allen ostpreußischen Provinzen
304 S., geb.
DM 19,80 (Bst.-Nr. W1-26)

Erich Pohl
Die Volkssagen Ostpreußens
Nachdruck der Ausgabe Königsberg 1943
303 Seiten, Pb.
DM 34,80 (Best.-Nr. O1-1)

Hertha Grudde
Plattdeutsche Volksmärchen aus Ostpreußen
Eine heimat- und volkskundliche Schatztruhe mit über 100 Märchen in ostpreußischem Dialekt und zahlreiche mundartliche Lieder
DM 35,80 (Best.-Nr. O1-2)

Siegfried Neumann
Sagen aus Pommern
320 Seiten, gebunden
DM 19,80 (Best.-Nr. W1-27)

Will-Erich Peuckert
Schlesische Sagen
384 Seiten, gebunden
DM 19,80 (Best.-Nr. W1-8)

Trakehner

Hans Joachim Köhler
Tempelhüter
Der wundervolle Bildband erzählt von der wechselvollen Geschichte des Landes Ostpreußen und seiner Pferde. Er führt durch das Geschehen der Jahrhunderte bis zu den heutigen Zuchten der Trakehner Pferde in aller Welt. Der Name des legendären Hauptbeschälers Tempelhüter (1905 - 1933) ist untrennbar mit dem Glanz des Gestütes Trakehnen verbunden, dessen Pferde voll Kraft und Adel den Brand der Elchschaufel tragen.
168 Seiten, Großformat, zahlreiche Fotos und Abbildungen
DM 98,00
(Best.-Nr. F1-1)

Ostpreußisches Hausbuch
Ost- und Westpreußen, Danzig, das Memelland in Sagen und Geschichten, Erinnerungen und Berichten, Briefen und Gedichten.
492 Seiten, zahlreiche Abb., gebunden
DM 29,80
(Best.-Nr. H2-39)

Begegnungen mit unserer Geschichte Christian Graf von Krockow



Christian Graf von Krockow
Begegnung mit Ostpreußen
Der Autor hat Ostpreußen besucht und hinter dem Gegenwärtigen aufgespürt, was einmal war. Krockows Begegnungen gelten ebenso den Menschen und immer wieder den Schönheiten des Landes mit seinen Küsten und Seen, seinen Wäldern Dörfern und Städten.
318 Seiten, geb., SU
DM38,00
(Best.-Nr. D1-4)

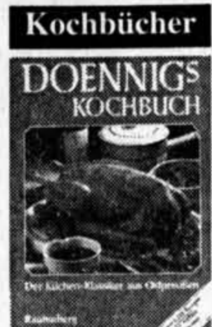


Christian Graf von Krockow
Preußen - Eine Bilanz
Das vereinigte Deutschland wird "östlicher" sein - und auch "preußischer"? Krockows Buch wägt die Tugenden und Untugenden ab, die das Preußentum prägten und zieht eine abgewogene Bilanz der preußischen Geschichte, die uns auch heute noch in ihren Bann zieht.
141 Seiten, geb., SU
DM28,00
Best.-Nr. D1-5)



Christian Graf von Krockow
Von deutschen Mythen
Altehrwürdig sind die Mythen der Völker - aber als unheimliche Mächte des politischen Kampfes sind sie ins 20. Jahrhundert zurückgekehrt. Wir Deutschen verfielen einem Mythos vom Feind und vom Tod, der zur Selbstzerstörung unseres Nationalstaates geführt hat.Eine fesselnde Analyse der deutschen Mythen.
239 Seiten, geb. SU
DM29,80
(Best.-Nr. D1-6)

Kochbücher



Doennings Kochbuch
Der Küchen-Klassiker aus Ostpreußen. Über 1500 Rezepte
640 Seiten, gebunden
DM 39,80
(Best.-Nr. R1-13)

Humor

Dr. Lau
Plachandern und Quiddern auf Deiwl komm raus
220 Seiten, gebunden
DM 19,80
(Best.-Nr. R1-25)

Lau/Reichermann/Johann
Lorbasse und andere Leutchen
192 Seiten, gebunden
DM 19,80
(Best.-Nr. R1-26)



Martin Kakies
333 Ostpreußische Späßchen
128 Seiten, gebunden
DM 19,80
(Best.-Nr. R1-24)

Günter H. Ruddies
Von nuscht kommt nuscht - Ostpreußische Humorgeschichten
In diesem humorvollen Geschichten spiegelt sich die Seele "waschechter" Ostpreußen wider. Eine Verbeugung vor der heiteren Gelassenheit, die den Ostpreußen trotz ihres schweren Schicksals bis heute eigen geblieben ist. 106 Seiten, Taschenbuch
DM 11,80
(Best.-Nr. H2-30)

Martin Kakies
Laß die Marjellens kicken
124 Seiten, 38 lustige Zeichnungen, geb.
DM 19,80
(Best.-Nr. R1-33)

Rudolf Meitsch
Lorbas, nimm noch e Schlubberche
Sprichwörter, Redensarten und Schwänke. 160 S., geb.
DM 19,80
(Best.-Nr. R1-31)

Karten





Heimatkarte Ostpreußen
Großformat
Maßstab 1 : 400 000
Fünffarbiger Kunstdruck, mit 85 Stadtwappen und einem farbigen Plan der Städte Königsberg und Danzig.
Format 153 x 78,5 cm
DM 19,80
(Best.-Nr. S9-1)

Zeitgeschichte



K. Dieckert/H. Großmann
Der Kampf um Ostpreußen
Der umfassende Dokumenten-tarbericht über das Kriegsgeschehen in Ostpreußen.
232 Seiten, 48 Abb., geb.
DM 29,80
(Best.-Nr. M1-2)



Otto Lasch
So fiel Königsberg
Der Untergang der Hauptstadt Ostpreußens, aufgezeichnet von General Otto Lasch.
144 Seiten, 19 Abb., gebunden
DM 29,80
(Best.-Nr. M1-1)



Franz W. Seidler
Verbrechen an der Wehrmacht Kriegsgreuel der Roten Armee 1941/42
In diesem Buch werden über 300 sowjetische Kriegsverbrechen aus den Jahren 1941/42 genauestens beschrieben und viele davon mit Zeugenaussagen und unfaßlichen Fotos detailliert belegt.
383 Seiten, gebunden
DM 58,00
(Best.-Nr. L5-1)

Vertreibung und Vertreibungsverbrechen 1945 - 48
Dokumentation des Bundesarchivs über Vertreibungsverbrechen an Deutschen.
Erst 1982 von der Bundesregierung freigegeben. Zahlreiche Erlebnisberichte stehen beispielhaft für das Schicksal von Millionen.
365 S., broschiert
DM 24,80
(Best.-Nr. K2-22)



Heinz Schön
Flucht über die Ostsee 1944/45 im Bild
Über 2,5 Millionen Zivilisten sowie verwundete Soldaten wurden 1944/45 über die Ostsee evakuiert. 228 Seiten, 700 Abb., geb.
DM 24,80
(Best.-Nr. M1-3)



Käthe Fraedrich
Im GULAG der Frauen
Verraten, verhört, verschleppt
Die Leidensgeschichte deutscher Frauen, die in der Nachkriegszeit von der sowj. Besatzungsmacht und ihren deutschen Handlangern inhaftiert, gefoltert und in sowjetische Straflager verschleppt wurden. Ein totgeschwiegenes Kapitel der deutschen Nachkriegsgeschichte.
366 Seiten, geb.
DM 39,90
(Best.-Nr. L1-23)



Anton Meiser
Die Hölle von Tscherkassy
Ein Kriegstagebuch 1943-44
Ungeschminkt und von atemberaubender Spannung werden die grausamen Kämpfe im Tscherkassy-Kessel geschildert. 384 Seiten, Pb.
DM 38,00
(Best.-Nr. B2-7)



Heinz Schön
Ostsee '45 - Menschen, Schiffe, Schicksale
Die dramatische Flucht über die Ostsee 1944/45. Eine einzigartige Materialsammlung.
696 Seiten, zahlr. Bilder, geb.
DM 29,80
(Best.-Nr. M1-6)



Wilhelm Tieke
Das Ende zwischen Oder und Elbe Der Kampf um Berlin 1945
Dieser dramatische Bericht zeichnet jene Apriltage 1945, die den Untergang des Dritten Reiches besiegelten.
516 Seiten, zahlreiche Karten und Bilder, geb.
DM 29,80
(Best.-Nr. M1-25)

Alfred M. de Zayas
Die Anglo-Amerikaner und die Vertreibung der Deutschen
Ein Standardwerk, das die Hintergründe der Vertreibung erhellt. 392 Seiten, Taschenbuch, zahlr. Abb.
DM 24,90
(Best.-Nr. L1-3)



Heinz Schön
Die Gustloff-Katastrophe
Der Bericht eines Überlebenden: Die mit Flüchtlingen überladene "Wilhelm Gustloff" sank am 30. Januar 1945 nach drei Torpedotreffern.
516 Seiten, 350 Abb., geb.
DM 29,80
(Best.-Nr. M1-4)

Toni Le Tissier
Durchbruch an der Oder
Über den Vormarsch der Roten Armee 1945 unter Marschall Schukow.
448 Seiten
DM 29,80
(Best.-Nr. W1-17)



Helga Hirsch
Die Rache der Opfer
Deutsche in polnischen Lagern 1944-1950
Mehr als 100.000 Deutsche waren in polnischen Lagern interniert, zehntausende kamen zwischen 1944 und 1950 ums Leben. Ein Tabubruch, indem das Leiden der Deutschen unter polnischer Gewalt dem Vergessen entrissen wird. 222 Seiten, gebunden
DM 32,00
(Best.-Nr. R2-6)



Klaus Bachmann Jerzy Kranz (Hg.)
Verlorene Heimat Die Vertreibungsdebatte in Polen
In Polen war das Vertreibungsthema nach dem Krieg ein Tabu für die kommunistische Zensur. Nun schalten sich immer mehr polnische Intellektuelle in die Debatte ein.
320 S., geb.
DM 48,00
(Best.-Nr. B7-1)

H. W. Baldwin
Große Schlachten des 2. Weltkrieges
Eine umfassende Dokumentation 428 Seiten, Tb.
DM 14,90
(Best.-Nr. B4-2)

Franz Kurowski
Stalingrad
Die Schlacht, die Hitlers Mythos zerstörte Unzureichend ausgerüstet, versuchte die 6. Armee vergeblich, sich gegen die Rote Armee und den russischen Winter zu behaupten. Hunderttausende starben im Kessel von Stalingrad.
416 Seiten, Tb.
DM 12,90
(Best.-Nr. B4-1)

Preußischer Mediendienst



Ernst Günther Schenck
Nie mehr nach Hause?
10 Jahre in sowjetischen Gefangenenlagern
Prof. Dr. Dr. Schenck kam erst mit dem letzten Transport 1955 aus russischer Kriegsgefangenschaft heim. Seit Solschenizyn gab es wohl keine so erschütternde und realistische Darstellung des Archipel Gulag. Trotz Hunger, Kälte und Demütigungen bewahrten Schenck und seine Kameraden ihre Würde.
420 Seiten, Pb., viele Abb.
DM 38,00
(Best.-Nr. B2-15)

Peter / Epifanow
Stalins Kriegsgefangene
Ihr Schicksal in Erinnerungen und nach russischen Archiven. Alle Aspekte, bis hin zu Arbeitsleistung, Sabotage durch Kriegsgefangene und Prozessen wegen "Kriegsverbrechen" werden reichbebildert dargestellt.
350 S., 80 s/w Abb., geb.
DM 49,80
(Best.-Nr.S2-8)



Adolf Dickfeld
Die Fährte des Jägers
Mit 155 Abschüssen war der Eichenlaubträger Dickfeld einer der erfolgreichsten Jagdflieger des 2. Weltkriegs. Seine Kriegserinnerungen zeigen ein ungeschminktes Bild von den verlustreichen Kämpfen der deutschen Luftwaffe.
392 Seiten, Pb.
DM 38,00
(Best.-Nr. B2-9)

Rolf Hinze
Das Ostfront Drama 1944
Die Rückzugskämpfe der Heeresgruppe Mitte
440 Seiten, 162 Abb., geb.
DM 49,80
(Best.-Nr. M1-15)



Karlheinz Weißmann
Der Nationale Sozialismus
Ideologie und Bewegung 1890-1933
In seinem neuesten Werk weist der bekannte Historiker nach, daß der Nationalsozialismus kein Ergebnis eines "deutschen Sonderweges" war, sondern eine mögliche Perspektive für alle europäischen Gesellschaften am Ende des 19. Jahrhunderts. Die mit Spannung erwartete Ergänzung zu Weißmanns heftig diskutiertem Band "Der Weg in den Abgrund" liefert neuen Zündstoff.
500 S., geb.
DM 68,00
(Best.-Nr. L1-25)

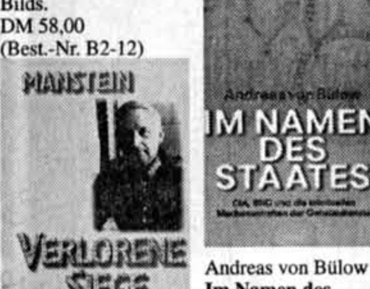
Karlheinz Weißmann
Der Weg in den Abgrund
Deutschland unter Hitler 1933 - 1945
Ein Werk, das dem historische Verstehen und die genaue Rekonstruktion des Geschehenen in den Vordergrund stellt. 520 Seiten, gebunden
DM 98,00
(Best.-Nr. L1-2)

Biographien



Hans Rall
Wilhelm II.
Eine Biographie
Die fundierte Biographie vermittelt ein vorurteilsfreies Bild des letzten Hohenzollern-Kaisers.
416 Seiten, Ln, 4 Abb. Karte, Stammtafel
DM 54,00
(Best.-Nr. S7-3)

(Hrsg. Walter Görlitz)
Wilhelm Keitel Generalfeldmarschall und Chef des Oberkommandos der Wehrmacht
Erinnerungen, Briefe, Dokument
Die Aufzeichnungen, die Keitel in der Nürnberger Haft bis wenige Tage vor seiner Hinrichtung am 16. Oktober 1946 führte, vermitteln ein authentisches Bild der Wehrmachtführung vor und während des 2. Weltkrieges.
575 Seiten, geb. Ln. 32 Bilds.
DM 58,00
(Best.-Nr. B2-12)



Karl Dönitz
Mein soldatisches Leben
Der Großadmiral schildert seinen soldatischen Werdegang von der Seekadettenzeit über den Einsatz im Ersten und Zweiten Weltkrieg bis hin zur Verurteilung durch das Nürnberger Tribunal der alliierten Siegermächte.
286 Seiten, geb., zahlr. Fotos
DM 39,80
(Best.-Nr. B2-10)

Erich von Manstein
Verlorene Siege
Genralfeldmarschall von Manstein war einer der bedeutendsten Strategen und Heerführer des Zweiten Weltkrieges. Seine ungeschminkten und fesselnden Erinnerungen 1939-1944 zählen zu den am meisten beachteten Werken zur Geschichte des Zweiten Weltkrieges.
668 Seiten, geb. mit SU
DM 58,00
(Best.-Nr.B5-6)

Karl Dönitz
Zehn Jahre und zwanzig Tage
Erinnerungen 1935 - 1945
Großadmiral Dönitz leitete als Oberbefehlshaber der Kriegsmarine den gesamten Seekrieg auf deutscher Seite und war das letzte Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches.
512 S., zahlr. Fotos u. Abb.
DM 58,00
(Best.-Nr. B5-3)



Toliver / Constable
Holt Hartmann vom Himmel
Die Geschichte des mit 352 Luftsiegen erfolgreichsten Jagdfliegers der Welt. Seine Kämpfe und Siege, die elfjährige russische Gefangenschaft und sein Einsatz als Kommodore des ersten deutschen Düsenjägergeschwaders nach dem Krieg.
342 Seiten, Hardcover
DM 29,80
(Best.-Nr. M1-28)

Artur Axmann
Das kann doch nicht das Ende sein
Hitlers letzter Reichsjugendführer erinnert sich
Der Nachfolger Baldur von Schirachs zeichnet in den erst 50 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges erschienenen persönlichen Erinnerungen zugleich eine Geschichte der HJ von den Anfängen in den 20er Jahren bis zum verhängnisvollen Ende 1945. Ein Buch gegen die pauschale Verteufelung dieser Generation.
564 Seiten, gebunden
DM 58,00
(Best.-Nr. B2-2)





Heinz G. Guderian
Erinnerungen eines Soldaten
Der 2. Weltkrieg aus der Sicht des legendären Panzergenerals. 465 Seiten, 45 Abb., 37 Karten, gebunden
DM 29,80
(Best.-Nr. M1-23)

Elisabeth Heresch
Aleksander Lebed - Krieg oder Friede
Biographie
Wer ist Aleksander Lebed wirklich? Die Nahaufnahme des Mannes, der die Nachfolge Boris Jelzins im Visier hat. 336 S., geb.
DM 49,90
(Best.-Nr. L1-8)

brisante Neuerscheinungen

Schwarzbuch des Kommunismus
Die Buchsensation des Jahres

Dieses Buch zieht die grausige Bilanz des Kommunismus, der prägenden Idee unserer Zeit. Über 80 Millionen Tote, so rechnen die Autoren vor, hat die Vision der klassenlosen Gesellschaft gekostet.

„Das Schwarzbuch des Kommunismus ist nicht nur eine Chronik der Verbrechen, sondern auch eine Unglücksgeschichte jener, willigen Helfer' im Westen, die sich 90 Jahre lang blind und taub machten."
Frankfurter Allgemeine

Stéphane Courtois u.a.
Das Schwarzbuch des Kommunismus
Unterdrückung, Verbrechen und Terror
864 Seiten mit 32 Seiten s/w-Bildteil, gebunden
DM 68,00
(Best.-Nr. P2-1)



Andreas von Bülow
Im Namen des Staates
Die westlichen Geheimdienste haben in den vergangenen Jahren kräftig mitgemischt beim Drogenhandel, im Terrorismus und der organisierten Kriminalität, genau jenen Auswüchsen, die sie eigentlich bekämpfen sollten. Andreas von Bülow, ehemaliger Bundesminister, Verteidigungsstaatssekretär und Bundestagsabgeordneter, deckt auf, was bislang mit allen Mitteln vertuscht wurde.
624 Seiten, gebunden
DM 46,00
(Best.-Nr. P3-2)

Reuth/Hänsel
Auf der Spur des Bernsteinzimmers
Transport 438 nach Coburg
Die Autoren haben eine vielversprechende Spur des verschwundenen Bernsteinzimmers gefunden. Zeitgeschichte. 300 S.
DM 39,90
(Best.-Nr. U1-33)



Claus Nordbruch
Sind Gedanken noch frei? Zensur in Deutschland
Eine politisch "unkorrekte" Untersuchung über die Unterdrückung der freien Meinungsbildung und -äußerung in unserem Land.
Seiten, geb.,
DM 39,90
(Best.-Nr. L1-36)

Peter Sichrovsky
Der Antifa-Komplex
Das korrekte Weltbild
Der Anti-Faschismus wurde zur grundsätzlichen Ideologie der Nachkriegsgeneration. Der Autor analysiert diese "neuen Moralisten", ihre historischen Wurzeln, ihre Ziele und scheut sich nicht, dabei auch so manches Tabu zu verletzen.
240 Seiten, gebunden
DM 34,00
(Best.-Nr. L1-35)

G. Schultze-Rhonhof
Wozu noch tapfer sein?
Generalmajor a.D. Schultze-Rhonhof bezieht mit klarer Sprache Stellung zum "Mörder-Urteil" des Bundesverfassungsgerichts, zum Selbstverständnis der Soldaten, zu Eid, Wehrpflicht, NATO, Wehrmacht und den soldatischen Tugenden und Traditionen.
302 Seiten
DM 38,00
(Best.-Nr. R3-1)

Bruno Bandulet
Was wird aus unserem Geld?
Welche Gefahren unserem Geld drohen, wenn der Euro kommt, und wie Sie sich schützen können.
288 Seiten, gebunden
DM 38,00
(Best.-Nr. L1-10)

Renate Lesnik/ Helene Blane
Die neue Mafia - Gefahr aus dem Osten
Eine neue Spezies von Super-Kriminellen macht Polizei und Politikern nicht nur in Rußland das Leben schwer: die "Russen-Mafia". Schon längst hat sie ihre Fühler auch nach Deutschland ausgestreckt.
320 Seiten, gebunden
DM 48,00
(Best.-Nr. L1-7)

Martin Walser - Preisträger des Friedenspreises des deutschen Buchhandels





Martin Walser
Erfahrungen beim Verfassen einer Sonntagsrede
Mit der Laudatio von Frank Schirrmacher
Sonderdruck 51 Seiten,
DM 10,00 (Best.-Nr. S5-1)

Martin Walser
Ein springender Brunnen
Roman
413 Seiten, geb.
DM 49,80 (Best.-Nr S5-2)

Martin Walser
Finks Krieg
Roman
310 Seiten, kart.
DM 19,80 (Best.-Nr. S5-3)

Martin Walser
Ehen in Philippsburg
Roman
342 Seiten, kart.
DM 19,80 (Best.-Nr.S5-5)

Martin Walser
Ein fliegendes Pferd
Novelle
199 Seiten, kart.
DM 14,80 (Best.-Nr. S5-4)

Literatur



(Hrsg. Winfried Lipscher / Kazimierz Brakoniecki)
Meiner Heimat Gesicht
Ostpreußen im Spiegel der Literatur
Diese Anthologie ist ein Novum: Sie stellt die Literatur des gesamten ostpreußischen Raumes vor, neben der deutschen und polnischen in repräsentativer Auswahl auch die russische und litauische.
669 Seiten, geb., Ln.
DM 48,00
(Best.-Nr. B2-20)

Arno Surminski
Aus dem Nest gefallen
Sämtliche ostpreußische Geschichten
Unsentimental, aber voller Anteilnahme, teils ernst und teils heiter schildert der Autor Leben und Überleben der "kleinen Leute" und läßt die herbe Schönheit der Landschaft zwischen Memel und Masuren lebendig werden.
320 Seiten, gebunden
DM 38,00
(Best.-Nr. U1-34)

Marion Gräfin Dönhoff
Namen die keiner mehr nennt
Ostpreußen, Menschen und Geschichte. 200 Seiten, 23 farbige Abbildungen
DM 24,80
(Best.-Nr. R1-22)

Agnes Miegel
Mein Weihnachtsbuch
Besinnliches aus Ostpreußen. 148 Seiten
DM 22,00
(Best.-Nr. R1-20)

Anni Piorreck
Agnes Miegel
Ihr Leben und ihre Dichtung
304 Seiten, 8 Abbildungen
DM 19,80
(Best.-Nr. R1-21)

Theodor Fontane
Die schönsten Wanderungen durch die Mark Brandenburg
Unvergleichlich sind Fontanes Schilderungen der Landschaft und ihrer Bewohner
300 Seiten,
DM 29,90
(Best.-Nr. L1-35)

Agnes Miegel
Es war ein Land - Ostpreußen
Gedichte und Geschichten von unserer "Mutter Ostpreußen"
210 Seiten mit 18 Bildern
DM 22,00
(Best.-Nr. R1-16)

Ulla Lachauer
Paradiesstraße
Lebenserinnerungen der ostpreußischen Bäuerin Lena Grigoleit
"Ein wunderbares Buch. Es entfaltet einen Zauber, dem man sich nicht entziehen kann..."(NDR)
DM 14,80
(Best.-Nr. R2-7)

Ernst Jünger
In Stahlgewittern
Jüngers Kriegstagebuch des I. Weltkrieges beschreibt unnachahmlich die Schrecken des modernen Krieges. Ein Klassiker!
39,80 Seiten, Leinen
DM 39,80
(Best.-Nr. C2-

Hermann Sudermann
Die Reise nach Tilsit
und andere Geschichten
Seine Geschichten, erstmals veröffentlicht 1917, spielen zwischen Haff und Heide unter den "kleinen Leuten" und handeln doch von allgemeingültiger Schicksalhaftigkeit. Der Ostpreuße Sudermann gilt als "Balzac des Ostens".
192 Seiten, gebunden
DM 19,90
(Best.-Nr. L1-30)

Vertrieben ...
Literarische Zeugnisse von Flucht und Vertreibung.
Ein Lesebuch, mit 58 Autoren, beschreibt den beispiellosen Exodus von 16 Millionen Menschen aus den deutschen Ostprovinzen. Romanauszüge, Erzählungen, Gedichte und Zeichnungen.
349 Seiten, 21 Abb., geb.
DM 22,50
(Best.-Nr. K2-21)

Arno Surminski
Sommer vierundvierzig oder Wie lange fährt man von Deutschland nach Ostpreußen?
Mit seinem Roman kehrt Arno Surminski in seine ostpreußische Heimat zurück. Er erzählt eine Liebesgeschichte in der Dünenlandschaft der Kurischen Nehrung vor dem Hintergrund der Zerstörung Königsbergs im August 1944. Roman, 448 Seiten, gebunden
DM 44,00
(Best.-Nr. U1-1)

Spitzentitel von Prof. Werner Maser

Werner Maser
Heinrich George Mensch aus Erde gemacht
Die politische Biographie
Leben und Wirken des vielleicht größten deutschen Schauspielers.
463 S., 122 Fotos und Dokumente, Hardcover m. SU
DM 44,00
(Best.-Nr. E2-2)

Werner Maser
Adolf Hitler - So führte und regierte er
Erstmals werden in einer großen Arbeit die Führungsqualitäten Hitlers untersucht und die suggestive Kraft, die von ihm ausging und viele Menschen bis zum Zusammenbruch des Reiches in den Bann zog, verständlich gemacht.
448 Seiten,Bilder, geb.
DM 49,80
(Best.-Nr. B2-8)

Werner Maser
Das Dritte Reich
Alltag in Deutschland von 1933 bis 1945
Anahnd von geheimen SD- und Gestapo-Akten zeigt der bekannte Historiker, wie die Deutschen wirklich über die NS-Führung dachten. Eine glänzende Widerlegung Goldhagens. 461 S. PB.
DM 38,00
(Best.-Nr. B2-1)

Hans Schäufler
1945 - Panzer an der Weichsel
Das Kriegsende in Danzig und Westpreußen. Eine Würdigung der soldatischen Leistungen, die die Flucht von Millionen erst ermöglichte.
206 Seiten, 75 Abb., gebunden
DM 39,00
(Best.-Nr. M1-11)

Kurt G. Klietmann
Auszeichnungen des Deutschen Reiches 1936-1945
Alle Orden, Medaillen und Auszeichnungen der Wehrmacht
240 Seiten, 274 Bilder
DM 39,80
(Best.-Nr. M1-27)



Egbert Kieser
Danziger Bucht 1945
Dokumentation einer Katastrophe
Bei Temperaturen unter 20 Grad zogen Trecks - zumeist Frauen, Kinder und alte Leute - nach Pillau oder nach Danzig. Viele erfroren, gerieten in Kampfhandlungen, starben an Erschöpfung. Nur unter enormen Verlusten konnten zwei Millionen Menschen in den Westen evakuiert werden.
328 S., Fotos, geb.
DM 34,00
(Best.-Nr. L1-22)





Rolf Hinze
Der Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte im Osten 1944
Die erste umfassende Geschichte der Heeresgruppe Mitte bis zu ihrem katastrophalen Zusammenbruch im Kampf gegen einen kräftemäßig überlegenen Gegner. Eine sachliche Darstellung von hohem militärgeschichtlichen Wert.
310 Seiten, zahlreiche Bilder und Gefechtskarten, fester Einband
DM 39,80
(Best.-Nr. M1-12)



Preußischer Mediendienst

CD / MC / Hörbücher



Heiteres aus Ostpreußen
Mannchen, ham wir gelacht
Ostpreußische Vertellkes. CD
DM 25,00
(Best.-Nr. R1-27)

Ruth Maria Wagner liest!
Masurische Schmunzel-Geschichten
von Eva Maria Sirowalka. CD
DM 25,00
(Best.-Nr. R1-28)



Ostpreußen - Es war ein Land ...
Agnes Miegel liest aus ihren Gedichten
Zwischenmusik: u.a. Das Ostpreußenlied, De Oadeboar, Anke van Taraw, Geläut der Silberglocken des Königsber-ger Doms
CD DM 29,80 (Best.-Nr. B2-3)
MC DM 19,80 (Best.-Nr. B2-4)



Hellmut Diwald
Deutschland nach der Vereinigung
"...jeder irrt sich, der glaubt, auch nur eine Vereinbarung würde in der Zukunft Bestand haben, die mit dem Faustrecht erzwungen wurde". Eine zentrale Aussage des zu früh verstorbenen, unvergessenen großen Historikers Diwald in seiner Vermächtnisrede vor dem Bund der Vertriebenen.
Toncassette, 55 Minuten
DM 18,00
(Best.-Nr. H1-53)

Hellmut Diwald
Neues Deutschland - Neues Geschichtsbild
Das Geschichtsbild der Deutschen ist bis heute geprägt durch die Niederlage von 1945: Identitätsverlust ist die Folge. Der bekannte Historiker plädiert für eine grundlegende Neubestimmung der deutschen Geschichtswissenschaft.
Toncassette, 55 Minuten
DM 16,80
(Best.-Nr. H1-54)

Fahrt wohl, Kam'raden, lebet wohl ...
20 Soldatenlieder der Wandervögel aus dem Ersten Weltkrieg
CD DM 30,00 (Best.-Nr. W2-1)
MC DM 20,00 (Best.-Nr. W2-2)

Heino: "Wenn wir schreiten Seit' an Seit'"
Inhalt: Das Deutschlandlied mit allen drei Strophen, Ostpreußen-Lied, Schlesier-Lied, Flamme empor, Märkische Heide, Heimat, deine Sterne, u.v.a. ca. 45 Minuten
DM 22,00
(Best.-Nr. H1-52)

Siegfried Lenz
So zärtlich war Suleyken
Eine Aufnahme des Hessischen Rundfunks
2 Tonkassetten
DM 39,80
(Best.-Nr. H5-1)

Siegfried Lenz
Das Feuerschiff
3 Tonkassetten
Laufzeit je 90 Min.
DM 49,80
(Best.-Nr. H5-2)

Inhalt:
1. 800 Jahre Vergangenheit - 800 Jahre gelebte Gegenwart
2. Das Feldlager vor Akkon
3. Rettungstat für Europa im Karpatenbogen
4. Der Zug nach Preußen
5. Der Weg ins Baltikum
6. Glanz und Ende in Preußen
7. Die Residenz Mergentheim
8. Residenz Wien
9. 1938 und 1945 - Not und Neubeginn
10. Zukunft in Europa
11. Der Deutschherrenbund
12. Erbe und Verpflichtung
Aussagen des Hochmeisters Arnold Wieland
7 MC
DM 120,00
(Best.-Nr. O2-1)



Schwarzes Kreuz auf weißem Grund
Geschichte und Gegenwart des Deutschen Ordens
7 Tonkassetten
aus einer 12teiligen Sendereihe des Bayerischen Rundfunks

Rosenau-Trio



Geliebte Heimat Ostpreußen
Heimatreise in Wort und Lied
1 MC DM 19,80
(Best.-Nr. R4-1)

Ostland im Lied
Willy Rosenau singt Ostpreußenlieder mit Orchester
1 MC DM 19,80
(Best.-Nr. R4-7)

Wälder und Menschen
Ernst Wiechert und Ostpreußen mit Liedern und Klaviermusik
1 CD DM 29,80
(Best.-Nr. R4-4)
1 MC DM 19,80
(Best.-Nr. R4-5)

Die Reise nach Tilsit
Willy Rosenau spricht Hermann Sudermann und singt Volkslieder
1 MC DM 19,80
(Best.-Nr. R4-6)

Die (k)alte Heimat lacht
Willy Rosenau - Heitere Mundartgedichte und Volkslieder
1 MC
DM 19,80
(Best.-Nr. R4-3)

Der Heimat Mutterlaut
Willy Rosenau singt Volkslieder und spricht heitere mundartliche Gedichte aus Ostpreußen
1 CD DM 29,80
(Best.-Nr. R4-2)



Heino
Zum 30-jährigen Bühnenjubiläum des beliebten Barden seine schönsten Lieder
insgesamt 32 Lieder
3 CD nur DM 49,95
(Best.-Nr. P1-30)
3 MC nur DM 39,95
(Best.-Nr. P1-29)

Klaus Bednarz
Fernes nahes Land - Begegnungen in Ostpreußen
2 Toncassetten,
Laufzeit: 180 Minuten
DM 39,80
(Best.-Nr. H5-1)

Siegfried Lenz
Deutschstunde
Eine Aufnahme des Hessischen Rundfunks
12 Tonkassetten
DM 298,00
(Best.-Nr. H5-3)

Theodor Fontane
Bei uns zu Haus
Auszüge aus "Meine Kinderjahre", gelesen von Gert Westphal
1 CD
DM 35,00
(Best.-Nr. L6-1)

Siegfried Lenz
Das Wunder von Striegelsdorf
3 Weihnachtsgeschichten, gelesen vom Verfasser
1 CD
DM 29,80
(Best.-Nr. H5-4)

Kinderhörbuch



Selma Lagerlöf
Wunderbare Reise des kleinen Nils Holgerson mit den Wildgänsen

Ein Märchen für alle großen und kleinen Kinder, die sich ein Herz für das echte Abenteuer und das intensive Naturerlebnis bewahrt haben.
Es liest Peter Striebeck.
2 Kassetten,
Spielzeit 180 Minuten
49,90 DM
(Best.-Nr. L1-31)

Videofilme



Kainsmal: Die Schreckenshölle von Lamsdorf
Im Juli 1945 setzte sich für die deutsche Bevölkerung in den polnisch besetzten Gebieten der Nachkriegsschrecken fort. Wehrlos und rechtlos waren die Menschen dem Terror ausgesetzt. "Lamsdorf" entwickelte sich zu einem Vernichtungslager. Dieser Film dient der historischen Wahrheit und rückt das Leiden der deutschen Bevölkerung unter polnischer Herrschaft in den Blickpunkt.
68 Minuten
DM 39,95
(Best.-Nr. H3-21)



Reise nach Ostpreußen
Berührend schöne Bilder: Königsberg, Tilsit, Insterburg, Gumbinnen, das Samland mit Rauschen, Pillau und Palmnicken, die Kurische Nehrung mit Cranz und der Hohen Düne.
Trotz vieler Narben durch Krieg und russische Herrschaft ist jeder Ort eine wunderbare Entdeckung.
ca. 45 Minuten
DM 39,95
(Best.-Nr. H1-3)

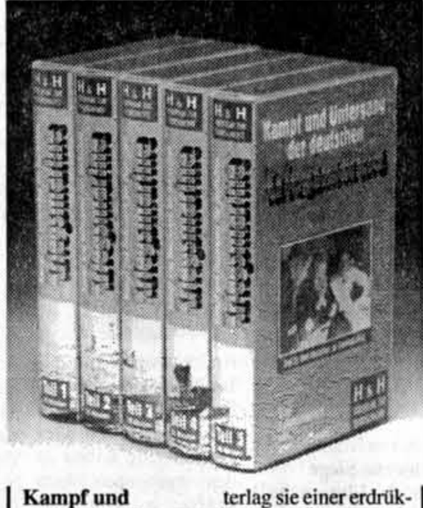


Königsberg, Danzig, Breslau, Stettin 1939 - 1945
Die Originalaufnahmen vermitteln einen authentischen Eindruck von den Geschehnissen der Zeit von 1939 bis 45 in den wichtigsten Städten des deutschen Ostens.
60 Min. s/w
DM 39,95
(Best.-Nr. C1-3)

Königsberg, Danzig, Breslau, Stettin 1900 - 1939
Diese Filmdokumentation gewährt einen Einblick in die wechselvolle Geschichte der deutschen Gebiete jenseits von Oder und Neiße von der Jahrhundertwende bis zum Beginn des 2. Weltkrieges.
60 Min s/w
DM 39,95
(Best.-Nr. C1-2)



Die Geschichte der deutschen Luftwaffe
Die umfangreichste Dokumentation über die deutsche Luftwaffe mit zahlr. Zeitzeugenberichten und bislang unveröffentlichten Filmaufnahmen aus Privatarchiven.
3 Kassetten, ges. ca. 150 Min.
DM 98,00 (Best.-Nr. H1-23)



Kampf und Untergang der deutschen Kriegsmarine
Die Geschichte der deutschen Kriegsmarine von 1935 bis 1945: Unzureichend auf den Zweiten Weltkrieg vorbereitet, führte die deutsche Kriegsmarine auf allen Weltmeeren und an Europas Küsten einen heldenhaften Kampf. Am Ende unterlag sie einer erdrückenden Übermacht. Anhand von Origialfilmmaterial aus Wochenschauen und bislang unveröffentlichten Dokumenten aus Privatarchiven gelang ein umfassender Rückblick auf die Tragödie der Kriegsmarine.
5 Kassetten, 275 Minuten
DM 149,00
(Best.-Nr. H1-5)

Der Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozeß
Die Dokumentation des Nürnberger Tribunals der alliierten Siegermächte des Zweiten Weltkrieges von der Verlesung der Anklageschriften am 20. November 1945 bis zu den Schlußworten der 21 Angeklagten am 31. August 1946.
Teil 1: Die Anklage, 100 Min.
Teil 2: Die Verteidigung, 100 Min.
Teil 3: Das Urteil, 100 Min.
3 Videokassetten im Schuber
DM 120,00
(Best.-Nr. C1-4)

Ostpreußen: 50 Jahre danach
Landschaften, Orte, die Stadt Königsberg - das Sperrgebiet nach der Öffnung: vom alten Königsberg über das Schicksal im Zweiten Weltkrieg bis heute. Interviews.
100 Min.
DM 49,95
(Best.-Nr. H1-4)

Kalte Heimat - Leben im nördlichen Ostpreußen
Eine Zeitreise zwischen Weichsel und Memel. Landschaften von herber und unverwechselbarer Schönheit, faszinierende Lebensgeschichten von Menschen, die heute dort leben und Deutschen, die dort geboren sind oder ihre Heimat verlassen mußten.
152 Min., Farbe
DM 49,00
(Best.-Nr. P1-21)

Die Euro-Katastrophe - Wird das Volk um seine Ersparnisse betrogen?
Top-Experten enthüllen, was Bonn und Brüssel verschweigen
ca. 90 Minuten
DM 49,95
(Best.-Nr. H3-4)

Spielfilmklassiker





FP I antwortet nicht
(1932) mit Hans Albers, Sybille Schmitz, Peter Lorre. Der berühmte Filmklassiker der 30er Jahre mit Hans Albers als Ozeanflieger Ellisson. Mit seinem populärsten Lied "Flieger grüß' mir die Sonne!", 106 Min., s/w



Die große Liebe
mit Zara Leander, Victor Stahl, Paul Hörbiger
Ich weiß, es wird einmal ein Wunder geschehn: Die bittersüße Liebesgeschichte eines Fliegeroffiziers und einer berühmten Sängerin (1942), 90 Min., s/w.
DM 39,95
(Best.-Nr. P1-6)



Vor 1933
Das Flötenkonzert von Sanssouci
(1930) mit Otto Gebühr. 85 Min.
DM 39,95
(Best.-Nr. H1-8)

Frau meiner Träume
mit Marika Rökk, Wolfgang Lukschy, Grete Weiser (1944), 92 Min., Farbe
DM 39,95
(Best.-Nr. P1-9)



Große Freiheit Nr. 7 (1944)
mit Ilse Werner, Hans Albers, Hans Söhnker, Günther Lüders und Gustav Knuth, 109 Min.
DM 39,95
(Best.-Nr. H1-19)




Schicksalswende (Bismarcks Entlassung)
mit Emil Jannings. 90 Min.
DM 39,95
(Best.-Nr. H1-17)




Fridericus (1937)
mit Otto Gebühr und Hilde Körber. 98 Min.
DM 39,95
(Best.-Nr. H1-11)

Das unsterbliche Herz
mit Kristina Söderbaum, Heinrich George (1939),
88 Min., s/w
DM 39,95
(Best.-Nr. P1-7)

Es war eine rauschende Ballnacht
mit Zarah Leander, Marika Rökk, Paul Dahlke.(1939)
98 Min.
DM 39,95
(Best.-Nr. H1-13)



Opfergang
mit Kristina Söderbaum, Carl Raddatz
Einer der besten Filme in der deutschen Kinogeschichte (Der Spiegel)! Kristinna Söderbaum in der Rolle der geheimnisvollen Nordländerin Öls. (1944), 88 Min.
DM 39,95
(Best.-Nr. P1-4)



Der Postmeister (1940)
mit Heinrich George und Hilde Krahl
Nach der gleichnamigen Novelle Puschkins, eine der intensivsten Charakterdarstellungen des großen Schauspielers Heinrich George.
DM 39,95
(Best.-Nr. T1-2)



Der alte und der junge König (1935)
mit Emil Jannings. 102 Min.
DM 49,95
(Best.-Nr. H1-10)

Immensee (1943)
mit Kristina Söderbaum, Carl Raddatz, Paul Klinger (1943), 88 Min., Farbe
DM 39,95
(Best.-Nr. P1-3)

Heißes Blut (1936)
mit Marika Rökk, Hans Stüwe, Ursula Grabley, Paul Kemp.
Marika Rökk in einem Film voll Temperament und Musik. Als lebenssprühendes Ungarn-Mädel verliebt sie sich in einen schneidigen Offizier. (1936)
87 Min., s/w
DM 39,95
(Best.-Nr. P1-10)



Die Feuerzangenbowle
mit Heinz Rühmann, Karin Himboldt, Hans Leibelt und Hilde Sessak. (1944) 94 Min.
DM 39,95
(Best.-Nr. T1-4)

Stolz der 3. Kompanie
(1932) mit Heinz Rühmann
DM 39,95
(Best.-Nr. T1-5)



Der Arzt von Stalingrad
In einem Kriegsgefangenenlager bei Stalingrad versucht der Stabsarzt Dr. Böhler mit den primitivsten Mitteln seinen mitgefangenen Kameraden zu helfen. Ein aufrüttelnder Film mit O.E. Hasse, Eva Bartok, Mario Adorf, Vera Tschechowa u.v.a. ca. 102 Minuten, s/w
DM 39,95
(Best.-Nr. T1-1)



nach 1945
Faust
mit G. Gründgens. 124 Min.
DM 49,95
(Best.-Nr. H1-21)

Ihr persönlicher Bestellschein

Das Ostpreußenblatt - Preußischer Mediendienst -
Parkallee 84/86, 20144 Hamburg oder per Fax an: 040 41400851
(Telefonische Aufträge können nicht bearbeitet werden)

Ich bestelle hiermit zur baldigen Lieferung:

Menge	Bestellnummer	Titel	Preis

Bei Bestellwert über 150 DM versandkostenfreie Lieferung. Liegt der Bestellwert unter 150 DM und bei Lieferung in das postalische Ausland, werden die Versandkosten in Rechnung gestellt. Bei Bestellwerten unter 50 DM müssen wir leider eine Bearbeitungspauschale von 5 DM berechnen.

Vorname	Name
Straße, HausNr.:	
PLZ / Ort	Tel.
Ort, Datum	Unterschrift

OB48/98

„Hohe Kultur der Palette"

Erinnerung an den Maler Ernst Rimmek aus Johannisburg

Er malt die Seele Masurens", las man 1928 im „Masurischen Volkskalender" über den Maler Ernst Rimmek. Wer war dieser Mann, um den heute kaum noch einer weiß. Vielleicht erinnern sich noch einige wenige, besonders treue Leser des *Ostpreußenblatts* an seine Illustrationen, die Ernst Rimmek auf Anregung seines Freundes Erich Behrendt für unsere Wochenzeitung in den fünfziger Jahren schuf.

Am 1. Dezember jährt sich der Todestag dieses Künstlers, der vor sechs Jahrzehnten zu den „besten und zukunftsreichsten jüngeren ostpreußischen Malern" gerechnet wurde. Grund genug, seinen Lebensweg einmal Revue passieren zu lassen. – Geboren wurde Ernst Rimmek am 14. Dezember 1890 als ältester Sohn des Kaufmanns Julius Rimmek und seiner Frau Martha, geborene Ludwick, in Johannisburg. Er besuchte die Schule seiner Vaterstadt und die in Lötzen, wohin die Familie gezogen war. Erste künstlerische Ausbildung erhielt Ernst an der Königsberger Kunstakademie; später zog es ihn nach München, wo er an der dortigen Akademie bei dem damals berühmten Pferdemaler Angelo Jank Unterricht nahm. Im Ersten Weltkrieg, an dem er als Soldat im 16. Bayerischen Infanterie-Regiment (Regiment List) teilnahm, wurde er schwer verwundet.

Nach Kriegsende besuchte er wieder die Königsberger Akademie, diesmal als Schüler von Arthur Degner. 1921 ehelichte Rimmek Elli Schäfer, deren Schwester mit dem Maler Julius Freymuth verheiratet war. Der Natur eng verbunden, zog es Rimmek bald aufs Land. Er pachtete „eine Klitsche", wie er in einem dem *Ostpreußenblatt* vorliegenden Lebenslauf vermerkte, in Jakunowen, Kreis Angerburg. Dort wirkte er als „Maler und Amateurlandwirt" – offenbar erfolgreich, denn der „Masurische Volkskalender" betont, daß er nach drei Jahren bereits schuldenfrei war.

1939 aber zog es den Ostpreußen in die Großstadt Berlin – in der Hoffnung, als Maler ein größeres Publikum erreichen zu können. Dort jedoch „sattelte" er um, wurde Medizinalstatistiker. Gegen Ende des Krieges noch zum Volkssturm eingezogen, kam Rimmek in amerikanische Gefangenschaft, überstand das „Hungerlager" Andernach und kehrte nach Berlin zurück. Der Neubeginn war schwer; Rimmek arbeitete als Fotolehrer in einem amerikanischen Klub, als Statistiker und Illustrator. Am 1. Dezember 1963 starb er in Berlin.

In seinem Nachruf, den Erwin Scharfenorth für *Das Ostpreußenblatt* schrieb, las man: „Charakteristisch für seine Kunst waren großzügig angelegte, durchdachte Kompositionen, in denen er den Menschen in die Landschaft stellte; er war kein reiner Impressionist. Seine Malweise zeigte eine hohe Kultur der Palette mit einem sicheren Empfinden für Farbakkorde und koloristische Werte. Innerlich war er der Überlieferung der europäischen Malerei des 16. und 17. Jahrhunderts verpflichtet, und in manchen seiner Bilder spürte man ein geistiges Erbe der großen flämischen Maler, die sich – wie auch er – zu vielen ihrer Schöpfungen durch das Landleben hatten anregen lassen."

Silke Osman

Ernst Rimmek, ein Maler aus Johannisburg: *Badende und ...*



... Familienbild mit Selbstporträt: **Vergessener Meister**

Einklang

Eine Dichterfreundschaft

Eine Dichterfreundschaft, wie es sie wohl nur selten gibt, verband in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts drei Menschen, die vieles gemeinsam hatten: Börries von Münchhausen (1874–1945), Agnes Miegel (1879–1964) und Hans Friedrich Blunck (1888–1961). Eine „enge Geistesverwandtschaft" und „ausgeprägte Zuneigung" nennt Dr. Walter T. Rix die Bindekräfte der drei Dichter in einem Beitrag zum diesjährigen **Jahrbuch der Gesellschaft zur Förderung des Werkes von Hans Friedrich Blunck e.V.** (208 Seiten, brosch., 18 DM, über die Gesellschaft, Provinzstraße 29, 13409 Berlin). Bei der Durchsicht des Nachlasses von Blunck in der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek in Kiel stieß Rix auf ein beachtliches Konvolut an Briefen zwischen den Freunden, die Aufschluß geben über die Beziehungen zueinander. Sie zeigen auch, wie sehr Agnes Miegel Anteil nahm am Schaffen des Freundes, der wiederum das Wirken der Dichterin aufmerksam über Jahrzehnte begleitete. **man**

Kulturnotiz

Fünf Gedichte von Ernst Wiechert (Jahresende, Das neue Jahr, Keiner hält die Sterne an, Im Alter und Es geht ein Pflüger übers Land) sind von dem Braunschweiger Komponisten, Klavierpädagogen und Kirchenmusiker Rudolf Suthoff-Groß vertont worden. Das letztgenannte Lied wird in der Jahreabschlußveranstaltung des Braunschweiger Ernst-Wiechert-Freundeskreises uraufgeführt werden. Stadtparkrestaurant Braunschweig, Jasperallee, 2. Dezember, 16 Uhr.

„Stiller Bruder Unsichtbar"

Feierstunde der Agnes-Miegel-Gesellschaft in Bad Nenndorf

„Es hat mir nie
vor Dir gegraut!
Du warst ja schon
vor manchem Jahr
Dem frohen Kind
Der stille Bruder Unsichtbar.
Warst mir vertraut
Wie Schlaf und Schatten,
Nacht und Wind."

Mit diesen Zeilen leitet Agnes Miegel ihr Gedicht „an den Tod" ein, das uns 1979 in dem von Anni Piorreck herausgegebenen Band „Gedichte aus dem Nachlaß" bekannt wurde und bereits aus dem Jahr 1957 stammt. Diese Verse standen wie ein Motto über der Feierstunde anläßlich der Wiederkehr des Todestages der Dichterin – sie starb am 26. Oktober 1964 –, zu der die Agnes-Miegel-Gesellschaft nach Bad Nenndorf eingeladen hatte.

Im Saal des Kurhauses fanden sich wohl einhundert Mitglieder und Freunde der literarischen Gesellschaft sowie Verehrer des Werkes Agnes Miegels ein. Dr. Christa Benz, die 1. Vorsitzende der Gesellschaft, konnte auch Samtgemeindedirektor Karl Möllmann und Bürgermeisterin Christine Heringslack als Vertreter der Gemeinde Bad Nenndorf unter den Anwesenden begrüßen. Die Vorsitzende sagte zu Beginn ihrer einführenden Ansprache: „Das Thema unserer Gedenkstunde, Abschied und Tod im Werk Agnes Miegels, fällt in eine Jahreszeit, die wie kaum eine andere den Sinn des Menschen auf die finalen Dinge eines jeden Lebens lenkt." Und sie verwies darauf, daß bereits die junge Agnes Miegel diesen Gedanken vom Scheiden und vom Lebensende tiefgründig nachgegangen ist, sie bearbeitete und ihnen in dichterischer Form einen bleibenden Platz in ihrem Werk gab. In jedem Lebensabschnitt der Dichterin läßt sich erkennen, wie nahe, wie vertraut ihr der „stille Bruder Unsichtbar" blieb, wie sie ihm nicht auswich, wie sie auf die drängende Frage nach der Überwindung von Alter, Einsamkeit und Tod in ihrer Dichtung zu Antworten kam, die auch uns heute leiten können, wie etwa Verszeilen aus dem nachgelassenen Gedicht „Heiterkeit des Todes":

„Herr, gib mir stille Heiterkeit,
wenn ich mich rüste,
Sende aus Sternenlichtern,
die mich begrüßen,
Wenn ich nahe, eine Flamme,
ein Zeichen,
Wie eine Tür, die sich öffnet
zu neuen Reichen."

Im Schluß der Ansprache faßte die Rednerin zusammen: „Nicht Sentimentalität, nicht Bitternis, weder Resignation noch euphorische Überhöhung erfährt des Menschen Bestimmung im Werk der Dichterin. Ich wünsche uns allen, daß wir aus ihren Worten jene ruhige Zustimmung und tröstliche Gewißheit in die dunklen Tage hinübernehmen, denen wir jetzt entgegengehen."

In einer kenntnisreich zusammengestellten Lesung, durchgeführt von allen Mitgliedern des Vorstandes und des Beirates der Gesellschaft sowie von dem im Agnes-Miegel-Haus als Betreuer der Gedenkstätte wirkenden Rainer Rudloff, kam nun die Dichterin mit ihren Texten zu Wort, die den Hörern wahrhaft zu Herzen gehen konnten. Ein weiter Bogen spannte sich von der Verserzählung „Der Abschied" aus dem Jahr 1901 bis zu den Altersgedichten aus den fünfziger Jahren und ließ uns das tiefgehende Ringen der Dichterin um eine Antwort auf die letzten Fragen des menschlichen Daseins nacherleben.

Eine wohltuende musikalische Umrahmung erfuhren die anspruchsvollen Gedichte und Prosatexte durch Uta und Maja Nedde, die Kompositionen von Leopold Mozart Telemann und Graupner am Klavier und auf der Querflöte dem aufmerksamen und nachdenklichen Publikum einfühlsam darboten. Sie wurden mit herzlichem Beifall wie auch die anderen Mitwirkenden bedacht.

Dieser Feierstunde war das Gedenken am Grabe der Dichterin auf dem an diesem Oktobertage sturm- und regenumwehten Bergfriedhof Bad Nenndorfs vorausgegangen.

Inge Hartmann



Bad Nenndorf: *Geschmücktes Grab der Dichterin Agnes Miegel*
Foto Hartmann

Der Adventsstern

Von ADOLF PAGODA

Sonntagsstille über dem masurischen Dorfe. Leer gefegt ist die gefrorene Dorfstraße. Nur die Wellen des Sees schlagen unentwegt plätschernd und raunend gegen das Ufer, und ringsherum braust die endlose Kiefernheide. Die Abenddämmerung schreitet durch das Land. Wald, See und Dorf verschwinden im geheimnisvollen Dunkel.

Nun blinkt ein Licht nach dem andern auf. Petroleumlampen werfen ihren matten Schein durch die kleinen Fenster auf die Dorfstraße. Türen werden geöffnet und zugeschlagen; hier und da schlägt ein Hund an. Junge Burschen mit der Laterne in der Hand klappern mit ihren derben Holzschuhen die Straße entlang dem Schulhause zu, einer und noch einer und immer mehr. Vor dem rauhen Ostwind Schutz suchend drücken sie sich an den hohen Bretterzaun. Immer größer wird die Gruppe, immer lebhafter das Gemurmel.

Und plötzlich erwartungsvolle Stille – der Führer naht mit dem Adventsstern. Ein ganzes Jahr hindurch lag der Künder der nahenden Weihnachtszeit unbeachtet neben altem Gerümpel unter dem Strohdach. Doch heute am ersten Adventssonntag hat ihn der junge Bauer hervorgeholt, hat sorgsam den Staub abgeblasen und das buntfarbige Seidenpapier mit Gänseschmalz frisch eingefettet, daß es recht durchscheinend wird. Auf die waagerechte Achse an der Spitze der Stange, um die sich der gewaltige Stern drehen läßt, befestigt er eine starke Kerze.

Nun sind sämtliche Burschen beisammen. Der Führer öffnet eine Seite der bunten Hülle, entzündet das Licht und schließt schnell wieder die Papierwand, ehe der Wind die schwache Flamme löschen kann. In der Zeit leuchten auch die Laternen auf, eine nach der anderen; Gesangbücher werden aus den Taschen gezogen; die Schar ordnet sich zu einem Zuge. Nun setzt sich der Vorsänger an die Spitze, hebt den strahlenden Stern hoch über den Kopf hinaus, stößt mit der Hand gegen die bunte Papierhülle und läßt sie unermüdlich um die brennende Kerze kreisen. Lichtbündel in den verschiedensten Farben sprühen durcheinander, suchen in die Finsternis hineinzudringen.

Langsam setzt sich der Zug in Bewegung. Der sangeskundige Bauer stimmt das Adventslied an, schnell fallen die anderen ein:

Mit Ernst o Menschenkinder,
Das Herz in euch bestellt.

schallt es laut in die Nacht hinaus.

Voll Ungeduld warten die Kinder auf das Erscheinen des bunten Sterns; schon haben sie ihre Nasen an den feuchten Fensterscheiben ganz platt gedrückt. Da – endlich trägt der Wind Bruchstücke der ernsten Melodien zu ihrem Ohr; bunte Lichter zittern durch die Dunkelheit. „Sie kommen!" Und nun gibt es kein Halten mehr. Laut mit den Holzpantoffeln klappernd stürmen sie vor die Haustür, durch das Hoftor hinaus auf die Dorfstraße, um die Sängerschar vorbeiziehen zu lassen. Die bunten Lichtspiele werden die Kinder in ihre Träume begleiten, werden ihren Kerzenschein und Weihnachtsfreuden malen. Die Alten treten lautlos zum Fenster; auch sie können sich dem Zauber des uralten und doch jedesmal neuen Brauches nicht verschließen. Das bunte Licht verscheucht die Bürde der Alltagssorgen, läßt selige Jugenderinnerungen auftauchen, schlägt auch sie in den Bann der erwachenden Weihnachtsstimmung. Uns sie schreiten zu dem gar alten Eckschrank, greifen nach Brille und Gesangbuch:

Zeug in mein Herz hinein
vom Stall und von der Krippen,
so sollen Herz und Lippen
dir ewig dankbar sein,

schallt es erst verhalten, dann immer stärker von der Ofenbank her. Der Adventsstern wandert durch das Dorf, hoffende Weihnachtsstimmung zieht in die Herzen von jung und alt.

Der Ostwind peitscht den Sängern scharfe Eisnadeln ins Gesicht, droht die unruhig flackernden Laternen auszulöschen; naß werden die Blätter des Gesangbuches. Doch die Burschen drückten Licht und Buch dicht an die Brust, legen sorgsam schützend die aufgeknöpfte Jacke darüber, und weiter geht es mit langsamen, gemessenen Schritten. Immer wieder kreist der bunte Stern um die flammende Kerze. Vor dem letzten Gehöft hart am Rande des Waldes wendet der Zug, zum anderen Ende des Dorfes geht es zurück. Reicht die Zahl der Adventslieder nicht aus, dann schallen auch die bekannten Weihnachtsweisen zu den erleuchteten Fenstern.

Zwei, drei Stunden schreiten die standhaften Sänger hinter dem kreisenden Stern. Bis zur letzten Hütte haben sie die frohe Botschaft getragen. Nun steht die Gruppe wieder vor dem Schulhause. Die Stange mit dem Adventsstern senkt sich; die Gesangbücher verschwinden in den Taschen, die Hände fassen nach der Mütze und falten sich zum stillen Gebet. Der Vorsänger löscht das heruntergebrannte Licht; eine Laterne nach der anderen wird ausgeblasen. Heimwärts eilen die Sänger, um am wärmenden Ofen die starren Finger zu lösen.

Wieder breitet sich nächtliche Stille über das einsame Dorf; doch von den Herzen der Menschen ist das Schwere, das Bedrückende gefallen. Der leuchtende Stern hat die Ankunft des Helfers verkündet.

Am nächsten Adventssonntage wird der Sternträger zwei Kerzen auf die Achse der bunten Hülle stecken, am dritten noch eine mehr und am letzten künden dann vier Flammen, daß die Ankunft des Erlösers unmittelbar bevorsteht. Auch in den ärmsten Hütten beginnt man nun mit den Festvorbereitungen, erwartungsvolle Weihnachtshoffnung überall.

Die jugendlichen Sänger aber ziehen nach dem Verklingen des letzten Liedes von Haus zu Haus, klopfen an jede Tür und bitten um Gaben „für Petroleum und für Lichte". Der Stern aber, der Künder der Weihnachtsfreuden, wandert wieder in den Winkel unter dem Strohdache, um dann aufs neue das Nahen der Christnacht zu künden.



Winter im Kreis Lötzen: *Bei Groß Stürlack* Foto Bosk

Im Advent

Von HANNELORE PATZELT-HENNIG

Silbern glänzt am Himmelszelt
Sichelmond und Abendstern.
Friedlich schläft die laute Welt;
Unrast scheint gebannt und fern.

Überall im weiten Land,
auch im waldigen Gefilde,
wachsen wie durch Zauberhand
märchenhafte Reifgebilde.

Alles liegt verwandelt da,
jeder Strauch und jede Föhre.
Und in Kirchen fern und nah
jubeln weihnachtliche Chöre.

Mit dem Licht auf grünem Kranz,
kehret stilles Hoffen ein.
Und der Kinderaugen Glanz
läßt uns flehn: Laß Friede sein!

Ostpreußische Stint

Von BETTY RÖMER-GÖTZELMANN

Bei uns in der Familie, aber ich denke, es wird in vielen ostpreußischen Haushaltungen so gewesen sein, war das Stintgericht ein Heiligabend-Festtagsmahl. Ich sehe uns noch in der guten Stube; mitten in ihr stand auf dem Tisch der hellerleuchtete Weihnachtsbaum, und wir saßen an einem hereingetragenen zweiten Tisch an der Ofenbank und warteten auf die von Großmamachen gekochten Delikatessen. Ein wahrer Gaumenschmaus waren ihre dampfenden, silbern blinkenden Stint, kleine Fischchen. In meinem Lexikon werden darunter die Spierlinge beschrieben, lateinisch Osmerus eperlanus, die 20 bis 30 Zentimeter lang sein sollen, eine Art Lachsfisch aus der Biskaya oder Ostsee. Ob er das war? Vielleicht klärt mich mal ein Fischer oder Angler auf ...

Ich stand einmal als junge Frau kurz vor Weihnachten auf einem Wochenmarkt im Sauerland vor dem Fischstand. Plötzlich krakeelte eine alte Ostpreußin los; es klang für mich wie eine lang verlorene Heimatmelodie: „Dat solle Stint sen, Dammelskopp sen ju! Se hebbe gesecht, se kenne mi Stint besorge, dat sen allet anneres als Stint. Da kann man sich ja dran vergruhle. De kenne se sich enne Punz stecke". Und damit schob sie, immer noch vor sich hinbrummelnd, von dannen.

Alle Umstehenden amüsierten sich über die alte Ostpreußin. Es klang aber auch wunderschön, was die alte Frau da in ihrer Enttäuschung und in ihrem Ärger los ließ! Na ja, und für meine geschulten ostpreußischen Ohren war es eine Vorweihnachtsfreude und die Erinnerung an Schnee, Schlittenfahrten, Knecht Rupprecht, Gänsebraten und Stintgericht. Und das schlimme Schimpfwort, so hoffe ich, haben die Einheimischen nicht verstanden.

Nein, Stint, die kann man hier nicht kochen. Diese Kunst ging unter wie unser schönes Ostpreußen mit dem Stinthengst in Nikolaiken. Das wird es sein! – Er findet keine „Stuten" mehr, um sie zu begatten.

Warten auf das Weihnachtswunder

Von KLAUS WEIDICH

Schnee stiemt gegen das Fenster, und auf den Scheiben hat das Eis Filigranes gefroren. Tief in flockigem Weiß versunken, träumt das schlafende Land fernem Erwachen entgegen. Aber noch ist Geduld vonnöten, und der bloße Gedanke an Erwachen ein verwegener Traum. Sicherlich mit Recht, grad augenblicklich wieder fährt heulend kalter Nordost in den Kamin, läßt die glühenden Holzscheite heftiger knistern und den wildsprühenden Funkenregen bis an die Herdtür springen.

„Komm nur her, Peterchen!" lockt die Großmutter, „krauch herauf – hier auf meine Knie, damit ich dir von dem Weihnachtswunder erzähl!" An der Großmutter hängt Peterchen mit ganzem Herzen. Und schon bald schmiegen sich jung und alt eng aneinander.

Die Großmutter spricht mit leiser Stimme, läßt damit das Unerforschliche ahnen, welches nun schon die Jahrtausende überdauert. Peterchens Gesicht ist zart gerötet und sein Mund beträchtlich aufgesperrt. So, als ob er die Worte der Großmutter zu schlucken gedenkt. Dazu blickt er unentwegt in ihr runzeliges Gesicht. Hin und wieder wagt er auch einen Blick in ihre Augen, welche die Farbe von frischgefallenem Schnee tragen und die der Gnade des Sehens seit langem beraubt sind. Nur im Anfang hatte sich Peterchen gewundert, seine Frage aber nie ausgesprochen, die sinngemäß hätte lauten können: Aber Großmutter, wie kannst du von dem satten Grün des Frühjahrs sprechen, von dem verschwenderischen Grell des Sommers und gar vom dezenten Bunt des Herbstes? Sicherlich würde Großmutter nur geschmunzelt haben. Vielleicht hätte sie aber auch geantwortet: Ach, Peterchen, auch die Seele sieht mit wachen Augen. Und diese sehen oft deutlicher als die dafür gegebenen Organe! Jetzt aber drängt es Peterchen zu einer ganz anderen Frage. Aufgeregt zerrt er an Großmutters Kittelschürze: „Großmutter, Großmutter ...! – Sag, gibt es heutzutage auch noch Weihnachtswunder?" – „Warum soll es sie heute nicht mehr geben, Peterchen? – Man muß nur feste daran glauben!"

Peterchen versinkt in tiefe Schweigsamkeit. „Was für ein Wunder sollte denn geschehen, Peterchen?" reißt ihn Großmutters Stimme aus angestrengtem Grübeln. „Ich wünsche mir ...! dehnt Peterchen seine Antwort, „ich – ich wünsche mir, daß Vater zu Weihnachten bei uns ist!"

„Hmmmmmmh!" räuspert sich die Großmutter, „du weißt Peterchen, dein Vater ist im Krieg. Da hängt es bestimmt nicht von ihm ab, ob er ...!" – „Na, ja, Großmutter, darum soll auch das Wunder geschehen!"

Jetzt versinken beide wieder in Schweigen, jung und alt. „Sag, Peterchen, kannst du dich eigentlich noch an deinen Vater erinnern?" Peterchen schüttelt den Kopf.

„Er war immer schmuck anzusehen, dein Vater, Peterchen. – Ganz dunkles Haar hat er auf dem Kopf, genau wie du. – Und breit ist er in den Schultern. – Und ganz lustig blikken ihm die Augen aus dem Gesicht!"

Abends in seinem Bett faltet Peterchen die kleinen Hände, und dabei versucht er fest und unbeirrbar an sein Weihnachtswunder zu glauben. Peterchen ist in seinem Glauben so überzeugt, daß er am nächsten Tag lange Zeit unten an der Wegkreuzung steht. Doch nur einige Fuhrwerke, hoch mit Langholz beladen, ächzen an ihm vorüber. Stetig und weiß steigt der Atem der Pferde in die frostklare Luft. Endlich nähert sich vom Bahnhof her ein einzelner Mann. Dieser Mann trägt Uniform und ist merklich breit in den Schultern. Peterchens Herz klopft zum Zerspringen.

Auf gleicher Höhe angelangt, zwinkert Peterchen ein lustig blikkendes Augenpaar zu. Doch dann wendet sich der Mann wieder ab und stapft eiligen Schrittes dem anderen Dorf zu ...

Die Großmutter stellt an diesem Abend keine Fragen, dafür ist die Ahnung in ihr zu übermächtig. Nur als Peterchen sich eng an sie kauert, streicht sie ihm über das Haar.

„Peterchen!" spricht sie mit gewohnt leiser Stimme, „manchmal teilt der Herrgott uns Menschen seine Botschaften auch schriftlich mit. Dann stehen sie wie ein Versprechen am Himmel und sind in goldener Sternenschrift verfaßt!"

Diese Nacht verspricht besonders kalt zu werden. – „Zieh dir aber etwas Warmes über, Peterchen, hörst du?" ruft ihm die Großmutter nach.

Der strenge Frost läßt eisige Sinfonie ertönen, und groß und überdeutlich flimmern die Konturen der Sterne am nachtdunklen Winterhimmel, wie Leuchtfeuer aus kosmischer Ferne. Und so sehnsüchtig und suchend Peterchen seinen Blick auch zu ihnen lenkt – keine Antwort auf seine Frage ist dort oben zu entdecken.

Sicherlich – so versucht sich Peterchen im nachhinein selber zu trösten –, sicherlich hat der liebe Gott seine himmlische Botschaft in Druckbuchstaben geschrieben. Und soweit – nein, soweit sind sie leider noch nicht in der Schule. Wenn man wenigstens Großmutter bitten könnte. Aber das geht ja auch wieder nicht. Denn der Großmutter ist die Gnade dieser Art des Sehens schon seit langem genommen.

Aber morgen – ja, morgen wird er wieder unten an der Wegkreuzung stehen und auf den Vater warten ...

Marzipan im Museum

Marzipan war einst eine Fastenspeise in Klöstern, aber auch kostbares Dessert an Fürstenhöfen wie an der Tafel der Ratsherren der mittelalterlichen Städte für deren erlauchte Gäste. Seit dem Barock wurde es eine begehrte Leckerei für das Bürgertum. Etwa hundert Jahre konkurrierten Königsberger und Lübecker Marzipan erfolgreich miteinander. Zur Mitte des vorigen Jahrhunderts – noch lange bevor die industrielle Produktion das Konfekt zur Massenware machte – überrundeten die Marzipan-Konditoren an der Trave ihre Kollegen am Pregel. Davon wie überhaupt von der Geschichte dieser kulturhistorischen bemerkenswerten Süßigkeit berichtet die Ausstellung „Vom Fürstenkonfekt zur Konsumware – Marzipan weltweit", die das Museum für Kunst und Kulturgeschichte im Lübecker St. Annenmuseum bis zum 31. Januar 1999 zeigt. Urkundliche Zeugnisse, Modeln und Beispiele der Erzeugnisse von Marzipanfabriken aus aller Welt geben einen Einblick in die Erzeugung dieses allseits gern genossenen Produkts. Königsberger Marzipan wird heute noch von drei Firmen hergestellt, ihre Produkte sind in der Ausstellung ebenfalls vertreten. (Geöffnet täglich außer montags von 10 bis 16 Uhr). **HS**

Einsamkeit tut weh

oder Wie man alleinstehende Menschen erfreuen kann

Es war schon dunkel im kleinen Wohnzimmer von Anna, als sie aus einem kurzen traumlosen Schlaf aufschreckte. Langsam gewöhnten sich ihre alten Augen an die finstere Umgebung. Irgend etwas ist heute anders als sonst. – Richtig, heute ist ja Heiligabend, dachte Anna. Mechanisch drückte sie auf den Schalter an der Tischlampe. Ein mildes Licht sickerte durch ihr kleines Zimmerchen und beleuchtete einen rot verpackten Gegenstand, der mit goldenen Bändern und einem Tannenzweig dekoriert war, darunter lag das *Ostpreußenblatt*, Weihnachtspost war nicht dabeigewesen. Mitten auf dem Tisch lag nun dieses Päckchen, und daneben stand das winzige Tannenbäumchen, liebevoll geschmückt. Das hatte der Peter mitgebracht, der „Zivi" von der mobilen Küche, der ihr immer das Mittagessen brachte und ein paar Minuten mit ihr plauderte.

Der liebe Junge, dachte Anna, ob er heute einen schönen Heiligabend bei seiner Familie haben wird? – Anna wußte nicht viel über Peter und sein Leben, das bedrückte sie ein wenig, denn sie hatte ihn schon nach den ersten Besuchen in ihr Herz geschlossen, irgendwie erinnerte er sie an ihren Jungen, der im Weltkrieg gefallen war, knapp 18 Jahre war er gewesen, das letzte Aufgebot von Adolf Hitler sollte er verstärken.

„Zu dumm, daß Tuta heute nicht kommen kann, warum mußte sie sich auch ausgerechnet einen Tag vor Heiligabend das Bein brechen? Nun liegt sie im Krankenhaus. Also nein, so ein Pech", murmelte Anna laut vor sich hin. „Tuta ist ja auch immer so wild, vergißt, daß sie auch schon 80 geworden ist, jetzt muß sie am Heiligabend im Bett liegen, und ich muß an meinem 90. Heiligabend alleine unter dem Tannenbaum sitzen."

Anna glitt vorsichtig aus ihrem Lehnstuhl und setzte die kleine Kaffeemaschine in Betrieb. Die Streichhölzer hatte Peter neben den Kerzenleuchter auf den Tisch gelegt, bevor er ging. Mit zitternden Händen steckte Anna die drei Kerzen am Leuchter an, das Tannenbäumchen hätte die Kerzen nicht getragen, zu schwach waren die dünnen Zweige. Die Tischlampe machte Anna wieder aus, sie wollte sich erinnern im schwachen Licht der flakkernden Kerzen.

Lange beobachtete sie die drei Flämmchen, wie sie hin und her flackerten, und plötzlich sah sie die drei vertrauten Gestalten an ihrem Tisch sitzen, als lebten sie noch. Da saß sie, Lisa, das blonde, zarte Töchterchen, und lächelte sie an. Daneben saß Hansi, der schlanke, hochgewachsene Junge mit den großen, verträumten Augen, und der Vater, der Lebensgefährte, der sie auch viel zu früh zurückgelassen hatte. Alle drei sahen die kleine, alte Anna an, saßen mit ihr zusammen neben diesem winzigen Weihnachtsbäumchen. „Du bist nicht alleine, Mutter, wir sind doch bei dir", flüsterte Lisa, ihre Lippen bewegten sich nicht. „lisa hat recht", sagte Hansi, „wir sind immer bei dir, Mutter, wenn du dich einsam fühlst, auch Vater ist immer bei dir, das weißt du doch."

„Wie kann das sein, daß ihr alle bei mir seid? Du bist doch im Dezember 1944 in Ostpreußen gefallen, mein lieber Junge, und du, meine liebe, kleine Lisa, bist im August 1944 unter den Trümmern unseres Hauses in der Richard-Wagner-Straße begraben worden, als der schwerste Bombenangriff auf Königsberg in Ostpreußen herunterprasselte. Und du, mein lieber Fritz, hast mich auch schon vor langer Zeit allein zurückgelassen auf dieser Erde, hast immer zu viel gearbeitet und dich gegrämt wegen der Kinder." – „Nein, Mutter, wir sind alle immer bei dir gewesen, du hast es nur nicht bemerkt", flüsterte Lisa, „aber heute, in der Heiligen Nacht, kannst du uns sehen, so wie wir waren, als wir dich verlassen mußten, damit du heute ein bißchen Freude hast, ein bißchen Wärme spürst an deinem 90. Weihnachtsabend, wo alle Menschen in der Nähe ihrer Lieben sein wollen."

Anna wachte nur mühsam aus ihrem Wachtraum auf, noch lange hingen ihre altersgetrübten Augen an den flackernden Kerzen, aber ihre Kinder und der Mann, sie waren wieder verschwunden, saßen nicht mehr am Tisch unter dem Weihnachtsbäumchen.

„Ich danke euch, meine Lieben, für euren Besuch", sagte Anna laut in die Stille der Heiligen Nacht, „ich werde nun niemals mehr allein sein, weder in diesem noch in einem anderen Leben." Ein schrilles Klingeln an der Haustür riß sie aus ihrem wunderschönen Wachtraum. Wer konnte das sein, der eine einsame alte Frau am Heiligen Abend sprechen wollte? – Es war eine engagierte Frau vom Nachbarschaftsdienst, sie hatte durch Peter vom Pech mit Tuta, der alten Freundin aus der Heimat, erfahren und kam, um Anna ein bißchen zu trösten und eine Stunde am Heiligen Abend mit ihr zu verplaudern.

Vielleicht gibt es auch in Ihrer Nähe, liebe Leserin, lieber Leser, eine einsame Anna aus der Heimat, die sich über Ihren Besuch am Heiligabend freuen würde?

Renate Sommer

Märchenhafter Spaß

Erika Maria Wiegand schuf „Gestiefelten Kater"

Übermütig, freundlich-listig schaut er in die Weltgeschichte, der neue Bürger der Märchengemeinde Rengershausen in Baunatal. An der Ecke Guntershäuser Straße/Zum Felsengarten wurde jetzt die Bronzeplastik „Der gestiefelte Kater" aufgestellt – nicht von ungefähr, denn schließlich stammt Dorothea Viehmann (1755–1815) aus diesem Ort; sie war es, die den Brüdern Grimm einst die schönsten Märchen erzählte.

Geschaffen hat den listigen Kater, dessen Abenteuer in der ersten Sammlung der Grimms auch enthalten waren (später nur im Anhang, da wahrscheinlich französischen Ursprungs), die 1921 in Fischhausen geborene und in Allenstein aufgewachsene Bildhauerin Erika Maria Wiegand. Die Künstlerin, die erst kürzlich durch die Aufstellung ihrer Büste des Bischofs Maximilian Kaller in Allenstein einen besonderen Erfolg feiern konnte, hat neben vielen christlichen Motiven auch zahlreiche „märchenhafte" Werke geschaffen. Für die Bildhauerin kein Widerspruch, denn „Märchen und Religion verbinden tiefe Wahrheiten, die in ihnen stecken". Der 1,20 Meter hohe Kater befindet sich nun in „guter Gesellschaft" (siehe Fotos unten) und wurde von alt und jung in Baunatal-Rengershausen mit viel Beifall aufgenommen.

Überhaupt finden Märchen auch heute noch eine große Lesergemeinde, oft genug werden sie sogar jetzt noch angewandt, wenn es gilt, Kinder auf das Leben vorzubereiten. **Märchen wirken Wunder** lautet denn auch der Titel eines Buches aus dem Pattloch Verlag, Augsburg, in dem die Märchenerzählerin und -therapeutin Christina M. Rupp von ihren Erfahrungen berichtet (160 Seiten, zahlr. farbige Illustrationen, geb., 24,90 DM) und anschauliche Beispiele bringt. – Die schönsten Märchen über die „andere" Welt vereinigt schließlich ein Band aus dem Heyne Verlag, München: **Von Himmel und Hölle** (352 Seiten, brosch., 18 DM). – Himmlische Lesevergnügen für jung und alt! **Silke Osman**

Winterstrenge

Von GERT O. E. SATTLER

Es schneite oft die ganze Nacht
und tagelang und tagelang,
da war der allerschönste Platz
beim Omchen auf der Ofenbank.

Im Schnee versank der letzte Zaun
und Flocken tanzten rings ums Haus,
die Wege waren tief verschneit,
da fiel sogar die Schule aus.

Es roch nach Beckche, Bockel, Burr,
nach Poschke, Schischke, Lämmche, Schuck,
Vertellchens gab das Omchen preis
vom Prinzen bis zum Rasemuck.

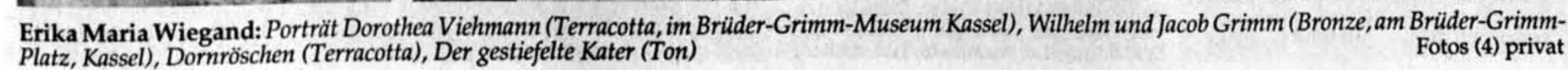
Der alten Märchen gab es viel'
in hohem Deutsch und tiefem Platt:
Wohl dem, der in der Kinderzeit
ein märchenfrohes Omchen hat.











Erika Maria Wiegand: *Porträt Dorothea Viehmann (Terracotta, im Brüder-Grimm-Museum Kassel), Wilhelm und Jacob Grimm (Bronze, am Brüder-Grimm-Platz, Kassel), Dornröschen (Terracotta), Der gestiefelte Kater (Ton)* Fotos (4) privat



Die ostpreußische Familie

Lewe Landslied,

immer stärker meldet sich jetzt die Enkelgeneration zu Wort, die nach der Heimat ihrer Vorfahren fragt. Und dazu gehört auch Robert Price, denn sein Großvater stammt aus Memel. Über alle möglichen Institutionen hat er geforscht, stieß dabei als gebürtiger Engländer auf Schwierigkeiten und wendet sich nun, da er seit kurzem mit dem *Ostpreußenblatt* beliefert wird, an unsere Familie. Sein Großvater Johann Friedrich Lapsien, * 9. 9. 1877 in Memel, war Seemann, wanderte nach England aus und heiratete dort Emily Maud Jary. Sein Bruder Christian Simon Lapsien, * 20. 1. 1868 in Ruß, war ebenfalls Seemann und verheiratet mit Anna Maria Joses aus Memel. Die Brüder hatten drei Schwestern: Luise Therese, Maria und Augustine Lapsien. Eine von ihnen soll als verheiratete Bauer (auch Brauer oder Bräuer) mit ihren Kindern 1946 in Hamburg gelebt haben. Sie schrieb damals an ihren Bruder in England, nicht wissend, daß dieser bereits 1942 in einem Bergwerk tödlich verunglückt war. Weitere Angaben kann Mr. Price nicht machen, aber er hofft, daß er durch unsere Familie doch noch Verwandte findet oder irgendwelche Hinweise auf diese erhält. Er setzt vor allem auf die Hamburger Großtante und ihre Nachkommen. (Robert Price, Isartalstraße 10 in 80469 München.)

Über die Heimat seines Großvaters möchte auch Hermann Sturm etwas wissen. Der Bergmann Karl Sneikus aus Sulzbach wurde, wie aus seiner Heiratsurkunde vom 4. 6. 1904 vom Standesamt Sulzbach/Saar ersichtlich, am 6. 4. 1877 in Kupsten, Kreis Stallupönen, geboren. Seine Eltern waren Georg Sneikus und Luise, geb. Autskillat, aus Kupsten. Der Ort wird schon im 16. Jahrhundert erwähnt, blieb aber immer ein kleines Dorf. Kupsten wurde 1938 in Hohenfried umbenannt, gehörte zum Kirchspiel Kassuben und zählte nur 166 Einwohner. Kannte und kennt jemand die Familie Sneikus oder ihre Nachkommen? (Hermann Sturm, Amselstraße 1a in 46487 Wesel.)

Aus seiner masurischen Heimat im Kreis Neidenburg hat Gustav Gunia zwei Gemälde gerettet. Es sind Landschaften mit Bauernhöfen, das eine zeigt eine Frau, die ein Reisigbündel trägt. Sie sind gezeichnet mit „Hallensleben, 26. 8. 1916". Wer kennt den Maler und könnte über seine Bilder Auskunft geben? (Gustav Gunia, Mellinghofer Straße 373 in 45475 Mülheim.)

Wie in jedem Advent taucht die Frage nach Förmchen für Thorner Katharinchen auf. Die stellte vor einigen Jahren auch Hanna Wenk. Sie bekam von einer alten Dame ein Originalförmchen geschenkt, hat seitdem Jahr für Jahr viele Kilo Mehl verbacken und anderen Landsleuten damit eine Freude bereitet. Und die fragten nun ihrerseits nach Förmchen, uns so ließ sich der Sohn von Frau Wenk erweichen und stellte sie nach dem Original her. Nun sind sie bereit, weitere Förmchen abzugeben gegen Erstattung der Kosten und einer kleinen Spende für die Bruderhilfe. (Hanna Wenk, Klosterstraße 18 in 26506 Norden. Und weil die Zeit zum Backen knapp wird, noch die Telefonnummer: 0 49 31/51 02.)

Vielleicht können auch die Bücher Weihnachtsfreude bereiten, die Ursel Torff aus ihrem Bücherschrank vergeben will (gegen Portogebühren). Es handelt sich um Einzelexemplare von Werken von Agnes Miegel, Gertrud Papendick, Gräfin Dönhoff, E. Schulz-Semrau, Franz und Peyinghaus sowie „Von Leningrad nach Königsberg" von Iwanow und einen ostpreußischen Bildband von Busch (1957). Frau Torff sucht übrigens ihre ehemalige Schulkameradin aus der Königsberger Listschule, Ingrid Witmoser. Von der heute etwa 65jährigen hat sie seit 1944 nichts mehr gehört. Ihre Mutter war wahrscheinlich Ida Witmoser aus Königsberg, Sackheim Nr. 108 (Ursel Torff, Henriette-Fürth-Straße 31 in 60529 Frankfurt).

Eure

Ruth Geede



Kreis Bartenstein

Die Kreisgemeinschaft Bartenstein und der Patenkreis Nienburg/Weser



Kreis Nienburg/Weser

Die Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein/Ostpr. e. V.

Als im September 1950 aus privater Initiative unseres Bartensteiner Landsmannes Willi Piehl ein erstes, monatlich erscheinendes kleines Heimatblatt mit dem Titel „Unser Bartenstein" erschien, waren bereits mehrere Jahre vergangen, in denen insbesondere die Heimatpfarrer der Gemeinden Bartenstein, Schönbruch, Domnau und Groß Schwansfeld in selbstloser mühevoller Arbeit alle erreichbaren Nachrichten über ihre in alle Winde verstreuten oder zu Tode gekommenen Gemeindeglieder und andere Landsleute gesammelt und die Überlebenden wieder miteinander in Verbindung gebracht hatten. Auch andere einstige Einwohner des Heimatkreises, allen voran den langjährigen Bürgermeister der Stadt Schippenbeil, Bruno Zeiß finden wir in den überlieferten Unterlagen aus jenen Jahren frühzeitig unter denen, die sich oftmals unter bedrückenden eigenen Lebensumständen selbstlos für ihre Landsleute engagierten.

Die erste Patenschaft übernahm am 27. September 1952 die kleine im Hohenloher Land gelegene Stadt Bartenstein/Württ für ihre ostpreußische Namensschwester. Das im folgenden Jahr auch mit Spenden der ostpreußischen Bartensteiner errichtete „Kreuz von Bartenstein" ragt seitdem als eindrucksvolles Mahnmal an das ostpreußische Bartenstein und seine Toten weithin sichtbar auf einer Anhöhe neben dem kleinen Patenort empor.

Es folgten Patenschaften des Landkreises Nienburg/Weser für den Kreis Bartenstein im Jahre 1954, die Patenschaft der Kreisstadt Nienburg/Weser für die vier kreisangehörigen Städte des Kreises Bartenstein im Jahre 1958 und im gleichen Jahre eine Patenschaft der schleswig-holsteinischen Gemeinde Lägerdorf für die Stadt Schippenbeil.

Ab 1953 wird das „Hilfswerk Bartenstein" tätig. Spenden der Landsleute machen über die folgenden Jahrzehnte die fortlaufende Unterstützung bedürftiger deutscher Landsleute in der Heimat und lange Zeit auch in der Sowjetzone durch Paketsendungen möglich.

Anfang der 60er Jahre beginnen die Versuche, eine Heimatstube in der Patenstadt Nienburg einzurichten. Dora Jandt aus Friedland gebührt das besondere Verdienst für das Zustandekommen dieser Sammelstelle heimatlicher Überlieferungen im Kreishaus des Patenkreises. Bis zum Ende der 70er Jahre bleibt sie die erste Betreuerin dieser Einrichtung. Eine Zäsur erfährt die Kreisgemeinschaft mit dem Tode des langjährigen Herausgebers ihres Heimatblattes, Willi Piehl, im September 1974, der seit 1970 auch das Amt des Kreisvertreters innegehabt hatte. Mit Jahresbeginn 1976 übernimmt die Kreisgemeinschaft die Herausgabe von „Unser Bartenstein". Fortan erscheint das bisherige Monatsblatt dreimal jährlich. Statt einer Bezugsgebühr sind von nun an die Spenden seiner Leser ausschließliche Finanzierungsgrundlage.

Die seit Anfang der 70er Jahre immer zahlreicher werdenden Reisen in den zugänglichen polnisch verwalteten Teil der Heimat lassen erste Kontakte nicht nur zu dort lebenden Deutschen entstehen. Auch die materielle Not der Menschen dort gerät dabei zunehmend in das Bewußtsein der reisenden Landsleute. Aus der Initiative einzelner entstand die hier besonders dargestellte „Brücke nach Bartenstein".

Diese unter den Bedingungen des über Polen verhängten Kriegsrechtes stetig ausgeweitete Betreuung deutschstämmiger Menschen erfuhr mit der Öffnung der Grenze zu Nord-Ostpreußen eine bis dahin nicht vorstellbare Veränderung, welche die Grenzen rein materieller Hilfe sehr bald überschritt.

An den inzwischen deutlich sichtbaren Fortschritten in der Wiederherstellung der Friedländer Stadtkirche St. Georg haben Landsleute aus Friedland beträchtlichen Anteil. Diese Fortschritte der letzten Jahre lassen erwarten, daß diese alte Ordenskirche nicht nur erhalten bleiben, sondern auch als nunmehr orthodoxes Gotteshaus ihre einstige Schönheit wiedererlangen wird.

Über das neue Gemeindezentrum der in Domnau inzwischen entstandenen ev. Kirchengemeinde finden wir hier einen gesonderten Bericht.

Im heute polnisch verwalteten Teil des Kreisgebietes hat der Verein der deutschen Minderheit die Probleme seiner Anfangsjahre überwinden können. Die seit Anfang 1997 amtierende junge Vorsitzende berichtet uns hier gesondert über ihren Verein.

In der Bundesrepublik ist bei der Arbeit der Kreisgemeinschaft zunehmend die Aufarbeitung der vorhandenen Überlieferungen zu Geschichte und Kultur der Heimat in den Vordergrund getreten. Einer der Schwerpunkte ist die Umgestaltung der Heimatstube von einer Erinnerungsstätte der Erlebnisgeneration zu einem Ort der Information und Dokumentation auch für die Nachgeborenen gleich welcher Herkunft. Dies setzt nicht nur eine Verbesserung der seit Jahrzehnten bestehenden räumlichen Gegebenheiten voraus. Auch die Präsentationsfähigkeit des Vorhandenen gilt es zu verbessern oder überhaupt erst zu schaffen. Die kürzlich öffentlich im Rathaus der Patenstadt Nienburg beim Hauptkreistreffen gezeigte Dokumentation über die vier Städte des Heimatkreises war ein für die daran beteiligten Landsleute lehrreicher Anfang.

Mit der Herausgabe des ersten Sonderdruckes zum Heimatbrief „Unser Bartenstein" in Buchform wurde neben den sonstigen Publikationen aus der Kreisgemeinschaft inzwischen ein weiterer Weg zur Bewahrung und Verbreitung vorhandener heimatlicher Überlieferungen eingeschlagen.

Noch vieles ungedruckt Vorhandene und Interessante, das seines Umfanges wegen nicht in den Heimatbrief aufgenommen werden kann, andererseits aber kaum Aussicht hat, jemals gedruckt zu werden, harrt hier gleicherweise der Veröffentlichung.

Der Ausgang dieses ersten Versuches wird nunmehr erweisen müssen, ob Interesse und Heimatverbundenheit der Landsleute ausreichen, um auf diesem Wege fortfahren zu können. Unserer ostpreußischen Heimat sind wir es schuldig.

Arnold Schulz



Helfer in der Not: *Der erste Hilfstransport in den Heimatkreis auf dem Marktplatz der Stadt Friedland* Foto privat

„Brücke nach Bartenstein"

Das 1981 in Polen verhängte Kriegsrecht und die daraus entstandene enorme Verschlechterung der ohnehin bescheidenen Existenz der dort lebenden Menschen ließ eine Welle der Hilfsbereitschaft nicht zuletzt in der Bundesrepublik Deutschland entstehen. Auch der Domnauer Landsmann Fritz Schlifski organisierte damals erste Transporte mit Lebensmitteln.

Dabei standen die vielen deutschstämmigen Familien in der Gegend um Bartenstein im Vordergrund der Hilfe, die er inzwischen auf seinen Reisen kennengelernt hatte. Er wußte, wie sie sich 14tägig in der dortigen evangelischen Gemeinde versammelten und um ihr „Tägliches Brot" beteten.

Da solche Transporte nur von Institution zu Institution gestattet wurden, übernahm spontan die ev.-luth. Kirchengemeinde „Zum Guten Hirten" in Godshorn die Formalitäten als Absender und die evangelische Gemeinde in Bartenstein als Empfänger. So startete im Oktober 1982 ein Pkw-Kombi mit Anhänger als erster Hilfstransport.

Die Überraschung und Freude war groß und die Dankbarkeit nur schwer zu beschreiben. Hauptmotiv war dabei die Begegnung mit den Menschen in ihrer einsamen und fast ausweglosen Situation. Aus diesem Grunde wurde auch alles persönlich ausgeteilt.

Nach diesem bescheidenen Anfang kamen weitere Freunde mit ihren Fahrzeugen hinzu, und so entstand die Bezeichnung „Brücke nach Bartenstein" mit den tragenden Pfeilern der evangelischen Kirchengemeinde Godshorn und der evangelischen Gemeinde Bartenstein.

Die Auflösung der ev. Gemeinde in Landsberg/Kreis Preußisch Eylau führte zur Eingliederung ihrer Mitglieder in die Gemeinde Bartenstein. So wurden auch sie in die Hilfe einbezogen, und die „Brücke nach Bartenstein" erhielt den Zusatz „und Pr. Eylau". Zweimal im Jahr wurden zunächst Transporte mit vier bis sechs Fahrzeugen durchgeführt.

Der Kreis der betreuten Familien wuchs stets weiter. So erreichte man nach zehn Jahren im Juli 1991 nachweisbar 620 Familien mit 2244 Personen! Zu gleicher Zeit öffnete sich die Grenze zum nördlichen Teil unseres Heimatkreises. Was bisher unglaublich, ja unmöglich erschien, war plötzlich Wirklichkeit geworden. Ein erster Hilfstransport konnte auf die russische Seite gebracht werden.

Der größte Bus der Fa. Busche-Reisen wurde mit Paketen beladen. Dazu kamen vier Pkws mit Anhängern, beladen mit Bekleidung, Lebensmitteln, Federbetten, und Proviant, war es doch die spannendste Reise, die vor den Teilnehmern lag. Was würde man sehen und erleben? Wie würde die Begegnung mit den Menschen sein?

Am 3. April 1992 war es soweit. Als Transport mit humanitärer Hilfe wird der Konvoi auf russischer Seite problemlos abgefertigt. Der Chef der Friedländer Verkehrspolizei erwartet den Transport an der Grenze. Nach allen Formalitäten eskortiert er ihn auf zum Teil unwegsamen Landstraßen auf die Straße von Königsberg nach Friedland.

Die ersten Eindrücke sind bedrückend. Wir alle kennen sie inzwischen. Von weitem kommt die Kirche von Friedland in Sicht. Der Hilfstransport erreicht den alten Marktplatz von Friedland vor dem neu erbauten russischen Kreishaus, dem gegenüber ein Lenindenkmal auf hohem Sockel steht. Hier wird er von einer kleinen Menschengruppe erwartet, darunter die Bürgermeisterin aus Domnau und ihr Schuldirektor, der gut deutsch spricht. Gemeinsam geht man zum russischen Kreisdirektor zu einer ersten offiziellen Begrüßung. Danach werden die Hilfsgüter in einer Schulturnhalle gelagert. Die Teilnehmer werden in Privatquartieren untergebracht, die Fahrzeuge werden sicher abgestellt.

Noch kann keiner der Teilnehmer voraussehen, daß dies der Anfang einer dauerhaften, herzlichen Beziehung und Freundschaft zu den Menschen dort ist. So wurden seit April 1992 bis August 1998 insgesamt 65 Hilfstransporte organisiert und durchgeführt. Für die Teilnehmer mußten 638 Visa-Anträge geschrieben werden. 638mal packten Freunde und Helfer ihre Koffer und brachten mit 274 Fahrzeugen und 181 Anhängern 370 000 kg = 370 t an Hilfsgütern nach Ostpreußen in den nördlichen Teil des Heimatkreises.

Diese Hilfen wollen wir auch weiter fortzusetzen versuchen, selbst nach erheblichen „Mißlichkeiten" mit der russischen Zollverwaltung und rigiden Einengungen durch Bestimmungen für humanitäre Hilfeleistungen.

Aber auch die polnische Seite unseres Heimatkreises, vornehmlich die „Sozialkulturelle Gesellschaft der deutschen Vereine in Bartenstein und Umgebung" soll weiter in die Hilfen einbezogen bleiben.

Die Verbindung zwischen den Menschen dort und unseren Landsleuten und Helfern hier muß aufrechterhalten werden. Dadurch kann auch in uns unsere Heimat Ostpreußen erhalten bleiben.

Helmut Mischke

Gemeindezentrum der Kirchengemeinde in Domnau

Domnau hat wieder ein Gemeindezentrum für die kleine Evangelisch-Lutherische Gemeinde. Obwohl die alte Domnauer Ordenskirche seit etwa einem Jahr leer steht und nicht mehr als Getreidelagerraum von der Kolchose genutzt wird, war es in langen Gesprächen und Verhandlungen nicht möglich, von der Verwaltung die Freigabe für eine kirchliche Nutzung zu erreichen. Zu unklar und kompliziert ist die politische Gemengelage zwischen dem ehemaligen Eigentümer (Nutzer) Kolchose, Administration und Russisch-Orthodoxer Nationalkirche, als daß hier der Ev.-Luth. Gemeinde in Domnau hätte geholfen werden können. Nach längeren Prüfungen und Überlegungen wurde entschieden, in dem alten, ehemals nicht mehr genutzten Scherwitzschen Mühlengebäude ein Gemeindezentrum einzurichten.

Dennoch war es bis zur feierlichen Einweihung am 20. Mai 1998 durch Propst Wittenburg und Pastorin Gleede ein dorniger Weg. Das marode Dach war zu richten, Wasser, Abwasser, Elektrik, Toiletten, eine kleine Teeküche für den Gemeinderaum, Maurer-, Maler- und Tischlerarbeiten mußten durchgeführt werden. In monatelanger Arbeit, bis zum Tag der Einweihung, wurde von der humanitären Hilfsgruppe bei jedem Besuch mit örtlichen Helfern und Gemeindemitgliedern fieberhaft gearbeitet.

Als dann bei der Einweihung mit einem eilig angeschafften Keyboard Orgelklang und kirchlicher Lobgesang durch die geöffneten Fenster hinaus in den schönen Maitag erklang, waren bei allen Teilnehmern, angereisten Alt-Domnauern und den jetzigen Gemeindemitgliedern eine tiefe Ergriffenheit und Dank zu spüren. Propst Wittenburg und Pastorin Gleede stellten den tiefbewegenden Festgottesdienst in den neuen Räumen unter das Wort 1. Petr. 2,5: „Und auch ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause und zum heiligen Priestertum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum."

Nach dem Gottesdienst kamen die heutigen Vertreter von Verwaltung und Schule in Domnau zu Wort. So drückte die Bürgermeisterin Tamara Podskotschaja in ihrem Grußwort ihre Freude darüber aus, daß sich unsere Kulturen auch hier offen begegnen können, und lädt uns sehr herzlich ein, in unser gemeinsames Domnau zu kommen. Eine ganz besondere Freude bereitete den Domnauern die stellvertretende Schulleiterin Marina Iwanowa mit dem von ihr solo zur Gitarre vorgetragenen Ostpreußenlied „Land der dunklen Wälder". In ihrem anschließenden Grußwort der Schulleitung sagte sie, daß auch sie dieses so schön besungene Land Ostpreußen als ihre Heimat empfindet. Sie wünschte, daß alles, was hier getan wurde und wird, für deutsche und russische Freunde in dauerhafter Freundschaft geschehen möge.

Helmut Mischke

Der Deutsche Verein in Bartenstein

Seit Oktober 1991 besteht in Bartenstein der Deutsche Verein. Bei der Gründung konnte sich die Gründungsversammlung auch auf eine gute, bestehende Erfassung der zukünftigen Mitglieder der Gesellschaft stützen. Seit 1978, also schon zu Zeiten des damaligen Kriegsrechts in Polen, begann man die in der Heimat verbliebenen Landsleute im Rahmen humanitärer Hilfeleistungen zu erfassen. Die Erfassung und die gleichzeitige humanitäre Hilfe bedingten einander, denn es war notwendig – um gezielte, individuelle Hilfe zu leisten –, die Familien nicht nur in Zahl und Wohnort zu erfassen, sondern auch in ihren „konfektionellen" Daten, wie Kleider- und Schuhgröße usw. Das Verdienst um diese, damals so wichtige humanitäre Hilfe und Ersterfassung gebührt Fritz Schlifski. Dafür gilt ihm unser Dank.

Heute nun hat sich die Mitgliederzahl unserer Gesellschaft auf über 300 entwickelt. Nach schwierigen Jahren – es fehlte die Erfahrung in der Führung und Organisation solcher Institution – sind wir jetzt auf einem guten Weg. Das Gesellschaftsleben entwickelt sich zu einem gemeinsamen Zusammenhalt. Die Zahl der gemeinsamen Veranstaltungen und Unternehmungen steigt. Nach den Anfängen in dem Gebäude des alten Bartensteiner Finanzamtes hat die Gesellschaft in neuen, großzügigen Räumen ihr neues Domizil gefunden und dank der Hilfe vieler Mitglieder in einen angenehmen, ansprechenden Bereich verwandelt. Dafür möchte ich auch hier meinen Dank aussprechen.

Der besondere Dank aber gilt der Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein e. V., die uns mit Rat und Tat fördernd zu Seite steht. Dabei spielen die persönlichen Kontakte mit ehemaligen Bartensteinern eine wesentliche Rolle, ohne diese Verbindung zu deutschen Menschen kann das Gesellschaftsleben auf Dauer nicht bestehen. Es ist mein persönlicher Wunsch und auch der Wunsch unserer Mitglieder, soviel wie möglich persönliche und freundschaftliche Begegnungen und Verbindungen zu knüpfen, damit wir auch in Zukunft bestehen können.

Izabela Szulc, Vorsitzende

Eine ehrliche Darstellung

Betr.: „Vergessene Kultur" – Kirchen in Nord-Ostpreußen

Buch und Ausstellung decken eine gewaltige bisherige Dokumentationslücke ab. Die Arbeit des Russen Anatolij Bachtin verdient höchste Anerkennung, der vertiefenden Forschung und vergleichend aufbereiteten, übersichtlich gerafften Dokumentation von Dr. Gerhard Doliesen gebührt großer Dank. Die Ausstellung im Kulturzentrum Ostpreußen gehört zu den wertvollsten, leider auch zu den bedrückendsten während des letzten Jahres.

Für mich als Ostpreußen des Jahrgangs 1935, der noch bis Juli 1946 in der Heimat sein durfte, sind die Schreie, die von den stummen Bildern ausgehen, trotz der nüchternen Texte, von erschütternder Aussagekraft. Meine Eltern wurden in der Luisenkirche getraut, ich selbst dort getauft. Und die Lutherkirche war die Kirche meiner Kindheit schlechthin.

Was die indirekten Vorwürfe von Herrn Bachtin gegenüber den Deutschen anbelangt – mangelndes Interesse, unzulängliche finanzielle Unterstützung bei der Kirchensanierung usw. – so dürfen diese nicht unwidersprochen stehen bleiben. Warum?

Was Herrn Bachtin ehrt, ist seine wohltuende, wertungsneutrale und ehrliche Darstellung, die nichts verbrämt oder verdreht. Trotzdem muß grundsätzlich festgestellt werden: Die völkerrechtswidrige Aneignung Ostpreußens durch Rußland bedeutet, daß Rußland konsequenterweise auch selbst für den Erhalt der Kulturdenkmäler verantwortlich ist. Es grenzt an Masochismus, von den Menschen, die ihrer heimatlichen Wurzeln beraubt wurden, ganz selbstverständlich zu erwarten, daß sie nun auch noch den desolaten, von Rußland letztlich selbst zu vertretenen Zustand dieser altehrwürdigen Kulturdenkmäler durch Spenden bereinigen.

Die Ausführungen spiegeln nur die wesentlichsten Gründe für die Zurückhaltung der Deutschen/Ostpreußen wider, sich für das letzte noch bedeutsame altdeutsche Kulturgut einzusetzen. Es ist vorrangig ein psychologisches Faktum, weil den Spendern die Einheit von Menschen und Mauern fehlt! Anatolij Bachtin wird es als Russen sicher nicht schwerfallen, diese inneren Verbindungen wie Blockaden zu verstehen und nachzuvollziehen, denn die Verbundenheit zur Scholle haben wir Ostpreußen wie Russen als östliche Menschen gemeinsam.

Vielleicht besteht seitens des Kulturzentrums Ostpreußen die Möglichkeit, Herrn Bachtin diese Antworten aus ostpreußischer Sicht einmal zu übergeben. Wichtig ist mir, daß nichtostpreußische Besucher der so ausgezeichneten Ausstellung hier nicht den Eindruck erhalten, die Ostpreußen hätten ihre Heimat vergessen. Wir lieben dieses urdeutsche Land auch heute noch mit vollem Herzen. Und dazu bedarf es wahrlich keines Anstoßes von Herrn Bachtin!

Georg Ottokar
Edmund Wagner, Greding

Von den zahlreichen an uns gerichteten Leserbriefen können wir nur wenige, und diese oft nur auszugsweise veröffentlichen. Die Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder, die sich nicht mit der Meinung der Redaktion zu decken braucht. Anonyme oder anonym bleiben wollende Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

„Drogenpolitischer Amoklauf"

Rot-Grün geht überall andere Wege und beginnt mit dem Einreißen von Dämmen. So hat der bayerische Justizminister Alfred Sauter (CSU) die geplante staatliche Abgabe von Heroin an Schwerstabhängige als „drogenpolitischen Amoklauf" bezeichnet. Der bayerische Innenministr Günther Beckstein (CSU) erklärte, es sei ein „naiver Trugschluß", zu glauben, der Heroinmarkt könne durch kostenlose Ausgabe des Giftes ausgetrocknet werden. Die neue Regierung will mit der unter ärztlicher Kontrolle erfolgten Abgabe dieses Giftes an Rauschgiftsüchtige die Beschaffungskriminalität (Diebstähle, Überfälle) eindämmen. Dies wird von Beckstein bestritten. Im übrigen: Der Staat macht sich jetzt zum Dealer. Kein Arzt käme auf die Idee, einem Alkoholkranken Schnaps zu verabreichen.

Bei der sogenannten Bagatellkriminalität läßt Rot-Grün alle Dämme brechen. Denn die hohe Kriminalität wird nicht dadurch bekämpft, daß die häufigsten Delikte einfach aus dem Strafgesetzbuch gestrichen werden oder die Justiz nur noch Mehrfachtäter verfolgt. Der Bonner Versuch, die grassierende Diebstahlskriminalität durch ein von der Polizei zu kassierendes „Strafgeld" statt mit staatsanwaltlichen und gerichtlichen Verfahren bekämpfen zu wollen, dürfte sich schnell als untauglich erweisen.

Denn Ladendiebstahl rückt dann in die Nähe von Falschparken. Wer erwischt wird, zahlt sofort, und die Sache ist erledigt. Und wer unbehelligt davonkommt, lacht sich sowieso ins Fäustchen. Durch die rot-grüne Strafrechtsaufweichung bleibt das Recht auf Eigentum auf der Strecke. Klauen wird für die Täter kalkulierbar und damit endgültig zum Volkssport. Außerdem sinkt die Hemmschwelle vor schwereren Delikten. Schwerer Diebstahl und bewaffnete Überfälle werden sich häufen, zum Schluß regiert das Faustrecht.

Günther Schaefer
Bonn

Überflüssiger Kotau

Betr.: Folge 45/98, Seite 13, „Arbeiten für die Zukunft"

Ich hatte Gelegenheit, mit Angehörigen des „Kameradschaftsbundes Fallschirmpanzerkorps" an der Feierstunde zur Einweihung des Soldatenfriedhofes in Schloßberg/Pillkallen teilzunehmen. Mein Vater hat als Angehöriger dieser Einheit den Endkampf um Ostpreußen mitgemacht und wurde im Raume Gumbinnen/Schulzenwalde tödlich verwundet.

Mich bewegt seit eh und je die Frage, wie kam es dazu, wie konnte es dazu kommen.

Der Ablauf der Feierlichkeiten in Schloßberg hinterließ nicht nur bei mir gemischte Gefühle. Es befremdet, wenn beim Abspielen der Nationalhymnen der anwesende deutsche Militärattaché, ein Oberst der Luftwaffe, keine Ehrenbezeigung vornimmt.

Herr General v. der Recke hätte sich seine Anmerkung sparen können, wonach man jetzt in einem Lande sei, in dem russisch gesprochen wird und – so habe es die Geschichte entschieden – dieses morgen auch so sein wird.

Die anwesenden russischen Gastgeber haben auf einen solchen Kotau nicht gewartet, man hat hier ganz andere Sorgen.

Im übrigen hätte es mit Sicherheit die russische Seite nicht gestört, wenn der Vertreter der Deutschen Botschaft aus Moskau in seiner Begrüßung den Namen Schloßberg bzw. Pillkallen einmal erwähnt hätte. Schließlich haben Ende 1944/Anfang 1945 die Soldaten des Fallschirmpanzerkorps Schloßberg/Pillkallen verteidigt und nicht Dobrovolsk.

Bernd Dauskardt, Hollenstedt

Unglaubwürdig

Betr.: Folge 44/98, Seite 1, „Energie als Waffe"

Das glaube ich Ihnen nicht, daß ein Rentner, der jeden Pfennig dreimal umdrehen muß, ein Auto hat und damit im Jahr 15 000 km oder gar 30 000 km fährt. Ich habe mein Auto abgeschafft, als ich es nicht mehr für den Beruf brauchte. Ich habe auch so gelebt, daß ich Freunde habe, die mir gern einmal ihr Auto leihen oder es mir günstig vermieten. Gäbe es keine Autos, lebte ich auch. Als ob es an der neuen Regierung nicht mehr auszusetzen gäbe als die Benzinpreiserhöhung! Ich könnte noch verstehen, wenn sich jemand dafür einsetzte, daß die Mineralölsteuer ganz abgeschafft wird und Benzin dann nur noch 50 Pfennig je Liter kostet, aber ein paar Pfennige mehr machen den Kohl nun wirklich nicht fett, die sind wirklich kein Grund, daß plötzlich das bislang glückliche Leben der Rentner trostlos wird. Ein Tip übrigens an die Rentner mit Auto, die 15 000 km im Jahr in der Gegend herumkurven. Kürzlich habe ich bei einem Bekannten ein Auto gemietet, um Spenden für Ostpreußen einzusammeln. Da habe ich in einem Dorf direkt beim Bauern Kohl, Kartoffeln und Steckrüben eingekauft. Ein Kohlkopf von 6 kg und eine gleich schwere Steckrübe kosteten Stück 2 DM. Da habe ich mich gleich eingedeckt. In Dithmarschen soll ein Kohlkopf sogar nur 1 DM kosten, sagte man mir.

Bei jeder Steuererhöhung ist gejammert worden, nun sei das Leben nicht mehr lebenswert. Das war schon so bei der Einführung der allerersten Steuer. Im Pressegesetz sollte stehen, daß jeder Journalist, der a) gegen Belastungen durch den Staat protestiert oder b) vom Staat fordert, daß er neue Aufgaben übernimmt, auch genau sagt, welche Subventionen dafür gestrichen werden sollen, welche Aufgaben der Staat nicht mehr wahrnehmen soll oder wo er an anderer Stelle mehr Geld hereinholen soll. Oder ob der Staat noch mehr Schulden machen oder gar mehr Geld drucken soll.

Edith Samran, Hamwarde

Mut gezeigt

Betr.: Folge 40/98, Seite 2, „Offener Brief an Ignatz Bubis"

Wie gut, daß Dr. Heiner Kappel den Mut zeigt, in diesem offenen Brief an Herrn Bubis die Meinung und die Gedanken sehr vieler Menschen in unserem Land auszudrücken. Die forcierte Errichtung des „Mahnmals" in Berlin soll unter Drohung geschehen. Was sind das für Methoden? Martin Walser hat in seiner Festrede am 11. Oktober in der Frankfurter Paulskirche die Ablehnung des Denkmals moralisch begründet: „Ein Gewissen kann man nicht in Stein symbolisieren". Oder ist es so, daß jene einflußreiche US-Gruppe einen Symbolplatz braucht, um bei vorhersehbaren Verunreinigungen nicht nur Zahlungen zu erpressen, sondern Schande über die Deutschen zu werfen?! Man weiß um die Naivität der Deutschen, aber die Deutschen merken nicht, welcher Stolperstein ihnen in Berlin gerichtet wird.

Dieter Reinke, Osterode

Ökonomie:

Ein erneuter Turmbau zu Babel

Die auf Gewinnmaximierung zielende Globalisierung als Ursache weltweiter Krisen / Von Manfred Ritter

Viele Bürger blicken voll Sorge in die Zukunft. Die Zeiten, in denen die Welt noch in Ordnung und der Wohlstand gesichert schien, sind leider vorbei. Nachdem es nicht einmal der alten Bundesregierung, der man noch wirtschaftspolitische Kompetenz zugetraut hat, gelungen ist, die Wirtschafts- und Arbeitsplatzprobleme zu lösen, befürchten viele, daß es unter der rotgrünen Regierung noch wesentlich schlechter wird. Sozialistisch-internationalistische Experimente mit verstärkter Masseneinwanderung und grüne Industriefeindlichkeit könnten sich verhängnisvoll auswirken.

Die Globalisierung der Wirtschaft, die bereits Ursache des Scheiterns der alten Koalition war, wird auch den rotgrünen „Hoffnungsträgern" jede Erfolgschance rauben. Neben der Abwanderung unserer Industrie in die Billiglohnländer kommt nun auch noch die Abhängigkeit der beteiligten Staaten von Krisen in anderen Teilen der Welt (derzeit Asien und Rußland). Die globalisierte „one-world"-Wirtschaft macht außerdem jede wirtschaftliche Stabilitätspolitik unmöglich, da keiner mehr die gigantische Maschinerie kontrollieren kann.

Diese Lage sollte daher Anlaß bieten, nochmals darüber nachzudenken, ob es wirklich der Weisheit letzter Schluß ist, die Wirtschaft immer mehr zu globalisieren und unser Wohlergehen damit unberechenbaren Entwicklungen in anderen Teilen der Welt auszuliefern. Wir könnten wesentlich ruhiger schlafen, wenn wir statt dessen die Wirtschaft großräumig regionalisieren. Wir müßten dazu Wirtschaftsräume schaffen, die notfalls (von Rohstofflieferungen einmal abgesehen) selbständig existieren könnten, weil sie alle wesentlichen Bedarfsgüter für ihre Region selbst herstellen. Es geht also um ein möglichst hohes Maß an Autarkie zur Sicherung wirtschaftlicher Stabili-



Die Globalisierung birgt die Gefahr einer „Völkerwanderung": *Asylantragsstelle in Berlin* Foto Archiv

„Damoklesschwert" Globalisierung

tät. Diese ist nur in einem überschaubaren Raum möglich, in dem die Mitglieder auch den Willen zur Stabilität haben und ihn politisch durchsetzen können.

Die Anhänger liberaler Wirtschaftstheorien behaupten zwar, daß die Wirtschaft viel anpassungsfähiger sei, als die Politiker. Sie übersehen dabei allerdings, daß die Zielrichtung der Wirtschaft fast ausschließlich die Gewinnmaximierung ist und nicht die Sorge um das Gemeinwohl. Deshalb ist die Wirtschaft mit ihrem verengten Blickwinkel immer in Gefahr, den Ast abzusägen, auf dem sie sitzt. Ihre Vertreter neigen in ihrer Gier häufig dazu, die Kuh zu schlachten, statt sie zu melken. Ein Beispiel dafür ist die weltweite Umweltzerstörung, hinter der – vor allem, wenn sie großräumig stattfindet – meist wirtschaftliche Interessen stehen (Abholzen der tropischen Urwälder usw.). Dies zeigt sich auch am Beispiel der Globalisierung, bei der die Produktionsbetriebe in die Billiglohnländer verlegt werden, in denen niedrigstes Lohn- und Sozialniveau und fehlende Umweltschutzbestimmungen maximale Gewinne versprechen. Diese „Billigprodukte" werden dann zu überhöhten Preisen in den Hochlohnländern abgesetzt. Dieses „Spiel" kann man aber nur so lange betreiben, bis den Hochlohnländern aufgrund der durch die Industrieabwanderung verursachten Massenarbeitslosgkeit das Geld ausgeht. Appelle an die Vernunft helfen hier nicht, weil jeder Industriebetrieb, der nicht mitmacht, in Gefahr gerät, von den im Ausland billig produzierenden Konkurrenten in den Konkurs getrieben zu werden. Die Globalisierung hängt daher wie ein Damoklesschwert über den beteiligten Industriestaaten.

Die Krisengefahr dieses Systems trifft besonders Deutschland, wo die Politiker seit Jahrzehnten in dem Irrglauben gehandelt haben, daß unser Wohlstand ewig andauern würde und auf Reserven und andere Sicherungssysteme keinen Wert gelegt haben. Ein Beispiel sind unsere Renten für die keine Dekkung besteht (die Reserven reichen zwei bis drei Monate). Deutschland ist als ein Land mit den höchsten Produktionskosten (Lohn- und Lohnnebenkosten) von der Industrieabwanderung am stärksten betroffen. Hinzu kommt nun noch der bisher unterschätzte „Dominoeffekt", den eine Krise in anderen Teilen der Erde auf eine globalisierte Wirtschaft ausüben kann. Ein stürzender Staat reißt den nächsten um, bis alle wirtschaftlich eng verflochtenen Staaten am Boden liegen. Je enger die Verflechtung, um so größer ist die Gefahr. Eine verantwortungsbewußte Wirtschaftspolitik müßte daher darauf achten, daß diese Verflechtung (zumindest mit krisengefährdeten Regionen) nicht zu eng wird und daß sich die wesentlichen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen in überschaubaren Räumen abspielen. Wer ein Mindestmaß an Sicherheit und Stabilität wünscht, muß daher für eine weitergehende Regionalisierung der Wirtschaft eintreten.

Dieses Ziel ist durch Schutzzölle (zumindest für die Güter, die man in der Region weitgehend selbst herstellen will) erreichbar. Selbstverständlich benötigt heute eine florierende hochindustrialisierte Wirtschaft ausreichend große Wirtschaftsräume. Man darf also nicht in Kleinstaaterei verfallen, sondern muß genügend geeignete Staaten in diesen Wirtschaftsregionen zusammenfassen. Dies war übrigens auch die ursprüngliche Idee der EWG, die mit Zollfreiheit nach innen und gemeinsamen Zollschranken nach außen arbeiten wollte. Wer solche Konstruktionen, die in einer vernünftigen Größenordnung gut funktionieren, jedoch auf die ganze Welt erweitern will, versucht den Bau eines „Turmes zu Babel" und muß zwangsläufig scheitern. Bereits die Mentalitäts-Unterschiede zwischen den beteiligten Völkern machen eine vernünftige Steuerung eines solchen gigantischen Systems unmöglich.

Regionalisierungsüberlegungen mißfallen verständlicherweise den Globalisierungsgewinnern, also den großen Konzernen. Da auch die großen Medien (durch Werbeeinnahmen) und die Parteien (durch Spenden) von den Konzernen abhängig sind, wird das Thema Zölle und Regionalisierung der Wirtschaft als Tabu-Thema behandelt, also nicht zur öffentlichen Diskussion im großen Rahmen zugelassen. Deshalb wagte es bisher keine Partei, das Thema aufzugreifen. Selbst die Republikaner, die von der Industrie keine Spenden erhalten, wollten auf ihrem vorletzten Parteitag in Hannover (1996) noch den freien Welthandel in ihr Parteiprogramm aufnehmen. Erst nach heftiger Diskussion beschloß man das Thema zu vertagen. Die schwachen Wahlergebnisse bei der bayerischen Landtags- und bei der Bundestagswahl in diesem Jahr haben die Parteiführung offenbar umdenken lassen. Es hat sich gezeigt, daß eine allgemeine Proteststimmung in der Bevölkerung nicht mehr automatisch reicht, um rechte Parteien über die 5-Prozent-Hürde zu bringen. Man muß den Wählern vielmehr in existenziellen Fragen Lösungen anbieten, die nachvollziehbar sind und sich von denen der anderen Parteien unterscheiden.

Besonders die Arbeitslosen und jene, die um ihren Arbeitsplatz fürchten, müssen mit einer wirtschaftspolitischen Alternative über-zeugt werden. Nur dann werden sie nicht nur an den Stammtischen, sondern auch in den Wahllokalen entsprechend abstimmen. Diese Erkenntnis dürfte entscheidend dazu beigetragen haben, daß die Republikaner bei ihrem kommenden Parteitag die Forderung nach Schutzzöllen (unter bestimmten Voraussetzungen) in ihr

Zukünftiges Wahlkampfthema

Parteiprogramm aufnehmen wollen. Mit einer überwältigenden Mehrheit der Delegierten für diesen Antrag darf gerechnet werden, da selbst wirtschaftspolitische Laien erkennen müßten, daß dieses Thema der Partei in der Öffentlichkeit ein neues Profil verschaffen kann. Es führt unmittelbar zu den zentralen Existenzinteressen der Wähler (Sicherung von Wohlstand und Arbeitsplätzen) und befreit aus dem Ghetto der Beschränkung auf das Ausländerthema.

Wenn die Republikaner dieses Thema auch noch zu ihrem zentralen Wahlkampfthema machen, werden die anderen Parteien und die großen Medien kaum mehr daran vorbeikommen, sich auch mit den Schutzzollvorschlägen zu befassen. Solche Vorschläge lassen sich auch nicht mit ein paar Schlagworten widerlegen, weil die von Arbeitslosigkeit und sozialem Abstieg bedrohte Bevölkerung nach jedem Strohhalm greifen wird, der Erfolg verspricht. Deshalb haben auch so viele Herrn Schröder gewählt.

Man kann dieses Thema auch nicht mit dem oberflächlichen Argument unterbinden, Deutschland dürfe als ein vom Export abhängiges Land nicht für Zölle eintreten. Dieses Argument läßt sich mit dem Hinweis auf die Vergangenheit widerlegen, als weltweit Schutzzölle in erheblicher Höhe bestanden und der Welthandel trotzdem funktionierte. Auch das deutsche Wirtschaftswunder und die soliden „goldenen" Jahre der Bundesrepublik fallen in diese Zeit.

Außerdem würde die Zollfreiheit in einer ausreichend großen Wirtschaftsregion genügend Spielräume für Exporte innerhalb der Region schaffen und hinsichtlich der Rohstoffländer besteht weder bei diesen noch bei den Industriestaaten ein Bedarf für Zollschranken. Die Politik sollte auch die mittelständischen Unternehmer nicht vergessen, die sich nicht an der Globalisierung ihrer Produktionsstätten beteiligen können und deshalb dem mörderischen Konkurrenzdruck durch die Billigimporteure ausgesetzt sind. Auch sie repräsentieren ein gewichtiges Wählerpotential. Wer den Wählern daher das Zollthema überzeugend vermitteln kann, darf mit vielen zusätzlichen Stimmen rechnen. Letzteres wird wohl dazu führen, daß sich auch andere Parteien (besonders die Linken) mit diesem Thema anfreunden werden. Spätestens dann würde die „Schweigespirale" hinsichtlich dieser wirtschaftspolitisch interessanten Schutzzoll-Alternative durchbrochen.

Die deutschen Bischöfe von Kulm (IV):

Sie standen fest zum geleisteten Treueschwur

Die Rolle der Kirche im wehrhaften Ordensstaat / Von Friedrich Borchert

Erneut hatte der Papst das Recht zur Einsetzung eines neuen Bischofs von Kulm, weil Bischof Nicolaus I. 1323 am päpstlichen Hof verstorben war.

Diesmal hatte das Kirchenoberhaupt bei der Auswahl eine glücklichere Hand, als er den Weltgeistlichen Otto von Reval ernannte, der bisher Domherr im Kapitel von Reval war. Dieses hatte ihn zum Bischof von Reval erwählt; er mußte jedoch dem Kandidaten des Dänenkönigs weichen, der das Nominationsrecht besaß, weil Reval dem dänischen Erzbistum Lund in Schonen unterstand. So kam Papst Johannes XXI. die Bestellung Ottos von Reval zum Kulmer Bischof als Ausgleich sehr gelegen. Sie hat sich auch in der 25jährigen Amtszeit bewährt, obwohl Bischof Otto weder Ordensbruder noch Einheimischer in Preußen war.

Loyales Verhalten

Otto von Reval entstammte einem adligen Geschlecht von Vasallen des estländischen Bistums. Sein auf dem Bischofssiegel von 1338 unten eingefügtes Familienwappen zeigt den ährenbekrönten Kopf eines Widders.

Eine Inschrift am Hochaltar der Burgkapelle zu Strasburg (Westpr.) erinnerte an die Weihe durch Bischof Otto im Jahre 1339. Sie ist durch ein Visitationsprotokoll von 1669 nur verbal überliefert.

Der neue Bischof von Kulm wurde am 8. Januar 1324 durch Kardinalbischof Peter v. Präneste geweiht. Er versprach sogleich die Zahlung seiner und der von seinem Vorgänger noch ausstehenden Servitien und leistete sie noch im selben Jahr.

Als besonderen Gunsterweis erlaubte ihm der Papst, sein bisheriges Kanonikat im Revaler Kapitel einem von ihm Benannten zu übertragen.

In den unruhigen Zeiten seines Pontifikats verhielt sich Bischof Otto dem Deutschen Orden gegenüber stets loyal und pflegte bestes Einvernehmen. Das war sicher nicht immer leicht, denn während seiner 25jährigen Amtszeit standen nacheinander fünf Hochmeister dem Orden vor und waren zugleich Landesherren von Preußen. Die Reihe der Hochmeister begann mit Werner v. Orseln (1324–1330) und endete mit Heinrich Dusemer (1345–1351).

Geprägt wurde diese Zeit von 17 Jahre andauernden kriegerischen Auseinandersetzungen mit Polen und Litauen um den Besitz des Kulmerlandes und Pommerellens. Im Jahre 1326 brach König Wladislaus Lokietek von Polen mit einem Heer nach Masowien und in die Neumark ein und verwüstete das Land. Nach einem Gegenschlag des Ordens in Kujavien fielen die Polen 1328 erneut ins Kulmerland ein. Der Herbst 1331 brachte gleichzeitige Angriffe von Polen und Litauern gegen das Kulmerland, die Löbau und das Gebiet von Osterode. Die eroberte Residenzstadt Löbau wurde durch den Bischofsvogt Johann von Trier mit einer kleinen Heerschar wieder befreit, wobei viele Litauer fielen.

Erst der Friedensschluß am 23. Juli 1343 in Kalisch, der durch päpstliche Vermittlung zustande kam und den endgültigen Verzicht Polens auf Pommerellen und das Kulmerland beinhaltete, beendete die langen Auseinandersetzungen der beiden Nachbarstaaten. König Kasimir von Polen und Hochmeister Ludolf König trafen sich in Kujavien nahe dem Ordenshof Morin und beschworen in Gegenwart Bischofs Otto von Kulm sowie weiterer fünf deutscher und polnischer Bischöfe feierlich den Frieden.

Schwierigkeiten bereitete die ordensfeindliche Forderung von Papst Johannes XXI. auf Zahlung eines nie vorher vom Orden gezahlten Lehnszinses sowie des Peterspfennigs. Zunächst hatte der von Hochmeister Karl v. Trier (1311–1324) persönlich vorgetragene Protest Erfolg. Bereits 1328 forderte der Papst erneut den Peterspfennig und belegte das Kulmerland mit Bann und Interdikt. Bei Landesversammlungen in Rehden und Kulmsee in den Jahren 1329/30 riet Bischof Otto gemeinsam mit Hochmeister Werner v. Orseln angesichts der starren Haltung des Papstes zum Nachgeben. Daraufhin wurde der Peterspfennig ohne Präjudiz entrichtet. Bann und Interdikt wurden aufgehoben und die Kirchen wieder geöffnet.

Großes Aufsehen und Erregung in der Bevölkerung von Thorn verursachte ein heftiger Kanzelstreit zwischen Franziskanern und Dominikanern über den Glaubenssatz der Empfängnis Marias. Während die Franziskaner in St. Johann predigten, „daß Maria den herrn Jhesu im herczen corperlich getragen hat", widerlegte in St. Nicolai ein Dominikaner-Mönch dessen Argumente. Schließlich vertrieb man die Dominikaner aus der Stadt. Durch Vermittlung des Landmeisters bei Bischof Otto wurde bald ihre Rückkehr zugelassen. Dennoch wirkte ein ständiger Streit zwischen den deutschen Franziskanern und den polnisch beeinflußten Dominikanern noch lange nach. Während der Pestepidemie in Preußen mit großen Verlusten in der Bevölkerung zeigte sich die Zuwendung der Dominikaner nach Polen insbesondere durch Äußerungen über die Unzufriedenheit mit der Ordensherrschaft. Das waren erste Anzeichen der 100 Jahre später in Thorn ausbrechenden Auflehnung gegen den Deutschen Orden, die von dem Dominikanerpater Wichmann ausging und den Preußischen Bund mit fanatischer Rücksichtslosigkeit und unversöhnlichem Haß erfüllte.



Siegel des Bischofs Otto von Kulm (von Reval) an einer Urkunde aus dem Jahre 1338 Foto Geh. Staatsarchiv Preuß. Kulturbesitz

Bischof Otto konnte in diese beginnende Entwicklung nicht mehr eingreifen, denn der „schwarze Tod" ereilte auch ihn. Er verstarb an dieser Seuche am 23. Juni 1349 nach 25jährigem segensreichen Wirken.

*

Bischof Jacob wurde bereits zwei Monate später vom Domkapitel, dem er als Kanoniker angehörte, zum Nachfolger gewählt. Er reiste sogleich mit einem Abgesandten des Kapitels nach Lübeck, um von dem vorübergehend dort weilenden Erzbischof Fromhold von Riga dessen Bestätigung zu erbitten. Der Metropolit konfirmierte ihn am 22. August 1349 und befahl wenige Tage danach seinen Suffraganen in Preußen, den Elekten in seiner Vollmacht zu weihen. Vermutlich fand die Weihe am 10. Oktober d. J. in Marienwerder statt, als dort die Bischöfe von Ermland, Pomesanien und Kurland mit ihren Prälaten sowie einigen Ordensgebietern eine Landesversammlung abhielten.

Es bestand jedoch Ungewißheit, ob der Papst sich die Besetzung des Bischofsstuhls nicht „specialiter" reserviert haben könnte. Deshalb reiste Bischof Jacob alsbald zur Kurie in Avignon, um etwaige Schwierigkeiten abzuwenden. Papst Clemens VI. (1342–1352) bestätigte jedoch alle bei der Einsetzung vorgenommenen Amtshandlungen. Er erlaubte dem Bischof die Aufnahme eines Darlehens von 3000 Goldgulden für die Zahlung der fälligen Servitien und anderer Ausgaben.

Die Vita dieses Bischofs ist weitgehend unbekannt. Da er sich „frater" nannte und dem in den Orden

Bischof bürgerlicher Herkunft

inkorporierten Kulmer Domkapitel angehörte, dürfte kein Zweifel an seiner Mitgliedschaft im Deutschen Orden bestehen.

Wahrscheinlich ist er mit dem 1346/47 genannten Vicepraepositus Jacobus des Kulmer Kapitels identisch. Ob jedoch die Grabplatte von 1360 in der Pfarrkirche von Kulm, die einen Bischof mit Stab und Hostie zeigt, textlich ihm zugerechnet werden kann, bleibt zweifelhaft. Auch in der Amtszeit dieses Bischofs gab es Kämpfe des Ordens mit den Litauern. Nach dem Sieg im Jahre 1348 an der Strebe (bei Kauen) ließ Hochmeister Heinrich Dusemer aus Dankbarkeit in Königsberg ein Benediktinerinnen-Kloster errichten, das mit Nonnen aus Kulm und aus Thorn besetzt wurde. Hieran hat sicher der Kulmer Bischof mitgewirkt.

Nach zehnjähriger Amtszeit verstarb Bischof Jacob am 23. September 1359.

*

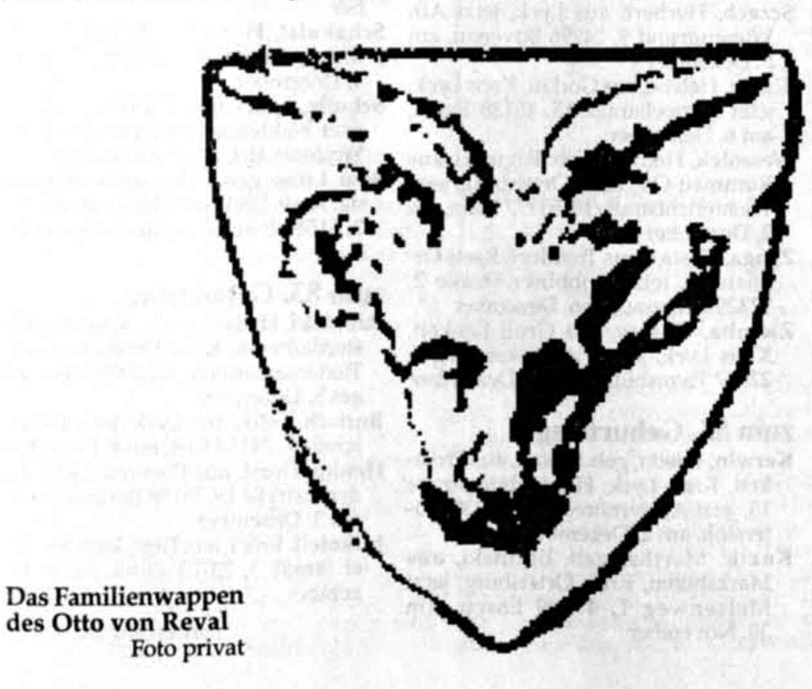
Zum neunten Bischof von Kulm ernannte Papst Innozenz VI (1352–1362) aus eigener Machtvollkommenheit bereits am 16. Dezember 1359 den Dominikaner Johannes I. Schadland. Als er um die Jahreswende 1359/60 geweiht wurde, hatte er die Zahlung der Servitien versprochen, die er nach Fristverlängerung im September 1360 leistete.

Der neue Bischof stammte aus Köln und war bürgerlicher Herkunft.

Als Magister der Theologie war er in Koblenz und um 1348 als Lektor am Straßburger Dominikaner-Kloster tätig. Außerdem bekleidete er durch Vollmacht von Papst Clemens VI. bis 1355 das Amt des Ketzerrichters (Inquisitor) für Deutschland.

In seiner Diözese urkundete der Bischof erstmals am 20. September 1361 in Thorn. Offensichtlich sagten ihm jedoch Amt und Land nicht zu, denn er ging bereits nach kurzer Zeit wieder an die Kurie. Dort war er als Kollektor für die päpstlichen Kammern tätig und betrieb seine Versetzung. Nach Verzicht auf den Kulmer Bischofsstuhl versetzte ihn Papst Urban V. im Frühjahr 1363 auf eigenen Wunsch nach Hildesheim, wo er als Bischof wirkte. Später wurde er Bischof von Worms und danach Bischof von Augsburg. In seiner dreijährigen Amtszeit, die er größtenteils außerhalb der Diözese verbrachte, gingen von ihm keine nennenswerten Aktivitäten aus, zumal sie in die beste Zeit des Ordenslandes unter der Regierung des hervorragenden Hochmeisters Winrich v. Kniprode (1352–1382) fiel.

Bischof Johannes I. war der erste, der auf das ihm übertragene Amt verzichtete. *Fortsetzung folgt*



Das Familienwappen des Otto von Reval
Foto privat



zum 99. Geburtstag

Hundrieser, Hans, aus Ebenrode, jetzt Strietweg 11, 75181 Pforzheim, am 3. Dezember

zum 97. Geburtstag

Lokatsch, Hulda, geb. Brandt, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Twentmannstraße 188, 45326 Essen, am 30. November

zum 96. Geburtstag

Britt, Ida, geb. Gerber, aus Baringen, Kreis Ebenrode, jetzt Robert-Hoffmann-Straße 14, 36304 Alsfeld, am 3. Dezember

Bux, Bertha, geb. Kijewski, aus Gellen, Kreis Ortelsburg, jetzt Horner Rampe 38, b. Böhnke, 22111 Hamburg, am 1. Dezember

Kullak, Marta, geb. Rimarzik, aus Schönhofen, Kreis Treuburg, jetzt Kienhainweg 35, 91550 Dinkelsbühl, am 30. November

Schulze, Gertrud, aus Lyck, Yorckstraße 23, jetzt Chrischone-Heim, Zi. 203, 79539 Lörrach, am 30. November

zum 94. Geburtstag

Schneider, Helene, aus Ebenrode, jetzt Hinter der Mühle 3, 27711 Osterholz-Scharmbeck, am 5. Dezember

Sodeikat, Emma, aus Schloßbach, Kreis Ebenrode, jetzt Teichgräberzeile 3, 13627 Berlin, am 5. Dezember

zum 92. Geburtstag

Hellenbach, Martha, geb. Eder, aus Klimmen, Kreis Ebenrode, jetzt Feldscheide 1, 22869 Schenefeld, am 6. Dezember

Kaiser, Gertrud, geb. Radau, aus Prappeln und Wundlacken, jetzt Rote Gasse 4, 78050 Villingen, am 5. Dezember

Kuczewski, Anna, geb. Polaschek, aus Michelsdorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Tilsiter Straße 1a, 25548 Kellinghusen, am 6. Dezember

Lüneberg, Adelheid, geb. Jencio, aus Lyck und Moithienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Brucknerstraße 22, 33803 Steinhagen, am 6. Dezember

Rybacki, Martha, geb. Giese, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Goethestraße 4, 39164 Wanzleben, am 5. Dezember

zum 91. Geburtstag

Altrock, Helene, geb. Moysiszik, aus Langheide, Kreis Lyck, jetzt Kornstraße 33, 26389 Wilhelmshaven, am 1. Dezember

Birken, Antonie, aus Rogallen, Kreis Lyck, jetzt Chr.-Lange-Straße 14, 21762 Otterndorf, am 1. Dezember

Henke, Gerhard von, aus Ebenrode, jetzt Seldeweg 28, 37154 Northeim, am 30. November

Malkus, Elisabeth, aus Mandeln, jetzt Kirchweg 32, 34121 Kassel, am 2. Dezember

Olschewski, Wilhelm, aus Großalbrechtsort, Kreis Ortelsburg, jetzt Nappenhorn 15, 25355 Barmstedt, am 2. Dezember

Termer, Willy, aus Schönbruch, Kreis Bartenstein, und Allenstein, jetzt Wilhelmstraße 44, 58300 Wetter, am 18. November

Wichert, Liesbeth, geb. Schober, aus Kleinpreußenwald, Kreis Gumbinnen, jetzt Pulsnitzer Straße 58, Feierabendheim, 01454 Radeberg, am 6. Dezember

zum 90. Geburtstag

Burck, Anna de, geb. Piotrowski, aus Lyck, Danziger Straße 19, jetzt Langneckstraße 173, NL-2572 Den Haag, am 30. November

Busching, Otto, aus Mixeln, Kreis Gumbinnen, jetzt Alters- und Pflegeheim, Rosenweg 10, 49577 Ankum, am 6. Dezember

Gerdey, Adolf, aus Steinkendorf, Kreis Lyck, jetzt An den Birken, 56379 Holzappel, am 1. Dezember

Hausmann, Hildegard, aus Lyck, Hindenburgstraße 21, jetzt Gluckstraße 4, 78647 Trossingen, am 30. November

Heft, Emil, aus Schleuwen, Kreis Ebenrode, jetzt Hauptstraße 82, 23860 Schenkenberg, am 6. Dezember

Pfeifer, Frieda, geb. Rangnick, aus Königsberg, Cranzer Allee 176a, jetzt Kirchhofsweg 38, 25421 Pinneberg, am 22. November

Ruprecht, Charlotte, geb. Gross, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Vennigerholzstraße 19, 37154 Northeim, am 14. November

Wauschkuhn, Otto, jetzt bei A. Dahlke, Lange Wiese 8, 30966 Hemmingen, am 4. Dezember

zum 89. Geburtstag

Barzik, Luise, geb. Wnuk, aus Groß Dankheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Reckener Postweg 21, 48653 Coesfeld, am 1. Dezember

Birnbacher, Lisbeth, geb. Dicksak, aus Schenkenhagen, Kreis Ebenrode, jetzt 30 Longview Rd 11, Carmel, NY 10512, USA, am 5. Dezember

Degenhardt, Erich, aus Dreimühlen, Kreis Lyck, jetzt Am Bleidenbach 33, 35789 Weilmünster, am 3. Dezember

Flach, Elisabeth, geb. Rieder, aus Schanzenort, Kreis Ebenrode, jetzt Ostlandstraße 15, 40764 Langenfeld, am 3. Dezember

Jablonski, Otto, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Bahnhofstraße 8, 39606 Boock, am 2. Dezember

Kalweit, Martha, geb. Mörchel, aus Talheim, Kreis Angerburg, jetzt Eichhof 28, 19230 Kuhstorf, am 1. Dezember

Kreutz, Gertrud, aus Neuhausen, jetzt Hermann-Löns-Straße 15, 41238 Mönchengladbach, am 3. Dezember

Krzenzek, Hermann, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Glüsinger Grund 13, 21481 Schnakenbek, am 1. Dezember

Laaser, Marie, aus Neu Keykuth, Kreis Ortelsburg, jetzt Chattenstraße 15, 45665 Recklinghausen, am 6. Dezember

Lange, Ida, geb. Piwko, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Keldenichstraße 92, 40625 Düsseldorf, am 6. Dezember

Loose, Martha, geb. Borkowski, aus Klein Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt Drostenhof 7, 45309 Essen, am 6. Dezember

Olbrich, Elisabeth, aus Liebenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Waldstraße 8, 35641 Schöffengrund, am 4. Dezember

Schneider, Kurt, aus Lasdehnen, Kreis Schloßberg, und Königsberg, Kneiph. Langgasse 59, jetzt Zelterstraße 87, 38642 Goslar, am 25. November

Schöngraf, Elisabeth, aus Karmitten, jetzt Goßlerstraße 6b, 37073 Göttingen, am 3. Dezember

Ziemmek, Anna, geb. Fröhlian, aus Ulrichsfelde, Kreis Lyck, jetzt Karlsbader Straße 6, 34225 Baunatal, am 5. Dezember

zum 88. Geburtstag

Blechert, Martha, geb. Stahl, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Cambser Straße 16, 19067 Rampe, am 2. Dezember

Brandstäter, Maria, aus Lehmfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Lehrberg 44, 24584 Hohenwestedt, am 2. Dezember

Cieka, Lydia, geb. Schröder, aus Ebenrode, jetzt Oskar-Niemöller-Straße 1, 58300 Wetter, am 30. November

Döhring, Paul, aus Moithienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Obere Flur 65, 45136 Essen, am 2. Dezember

Göttling, Ida, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Palmstraße 3, 30410 Hannover, am 30. November

Grodtke, Ella, aus Dammfelde, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Goethestraße 10, 09212 Limbach-Oberfrohna, am 30. November

Gutowski, Otto, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 81, jetzt Große Mühlenstraße 52, 24589 Nortorf, am 2. Dezember

Hellwig, Fritz, aus Partheinen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Däumlingsweg 20, 30179 Hannover, am 3. Dezember

Kehlert, Elfriede, geb. Oelsner, aus Romansgut, Kreis Heiligenbeil, jetzt Ostermannstraße 15, 30171 Hannover, am 4. Dezember

Nasgowitz, Otto, aus Ortelsburg, jetzt Vennstraße 35, 41334 Nettetal, am 30. November

Peter, Johanne, aus Metgethen, jetzt Bundesstraße 39, 25495 Kummerfeld, am 1. Dezember

Rathke, Hellmut, aus Lyck, jetzt Kalkgrund 3, 24944 Flensburg, am 3. Dezember

Rautenberg, Kurt, aus Neidenburg, jetzt Am Zellerberg 15, 83324 Ruhpolding, am 30. November

Reimann, Erna, geb. Lengnick, aus Lyck, jetzt Franz-Schubert-Straße 31, 18069 Rostock, am 3. Dezember

Thiel, Lucie, geb. Wermter, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Greutweg 23, 73098 Rechberghausen, am 3. Dezember

Hörfunk und Fernsehen

Sonnabend, 28. November, 14 Uhr, N3-Fernsehen: Gegen Land und Leute (5. Der Dreißigjährige Krieg – Krieg, überall Krieg)

Sonntag, 29. November, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Plauderei oder Dialog? (Die Arbeit des deutsch-tschechischen Gesprächsforums)

Sonntag, 29. November, 14.30 Uhr, ARD: 100 Deutsche Jahre – Deutsche Frauen und Frauenbilder im 20. Jahrhundert

Montag, 30. November, 22.15 Uhr, Südwest-Fernsehen: Soldaten für Hitler (6. Das Erbe – Die Jahre 1945 bis 1956 aus der Sicht deutscher Soldaten)

Mittwoch, 2. Dezember, 20.15 Uhr, ARD: Die Waffen-SS (3. Hitlers letztes Aufgebot)

Mittwoch, 2. Dezember, 20.45 Uhr, arte-Fernsehen: Europa – unsere Geschichte (1. 1945 bis 1955: Ein Friede aus Kohle und Stahl)

Mittwoch, 2. Dezember, 21.45 Uhr, arte-Fernsehen: Das Jahrhundert im Bild (Foto-Reihe)

Donnerstag, 3. Dezember, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Sonnabend, 5. Dezember, 14 Uhr, N3-Fernsehen: Gegen Land und Leute (6. Der Dreißigjährige Krieg – Tilly siegt an allen Fronten)

Sonntag, 6. Dezember, 9.20 Uhr, WDR 5: O Tannenbaum im Ural (Wie die Rußlanddeutschen ihre Kultur zurückgewinnen)

Montag, 7. Dezember, 13 Uhr, N3-Fernsehen: Alte und neue Heimat: Schauplatz der Geschichte (St. Petersburg)

Donnerstag, 10. Dezember, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

zum 87. Geburtstag

Augustin, Frieda, geb. Dibowski, aus Lyck, jetzt bei Henke, Am Kindergarten 3, 37671 Höxter, am 2. Dezember

Fischer, Maria, geb. Posiwio, aus Heldenfelde, Kreis Lyck, jetzt Heilig-Kreuz-Straße 6, 94405 Landau, am 4. Dezember

Grünberg, Ottilie, geb. Linau, aus Teichacker, Kreis Ebenrode, jetzt Talstraße 20, 09573 Erdmannsdorf, am 5. Dezember

Ludorf, Margarete, geb. Senff, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Bahnhofstraße 221, 62263 Neu Isenburg, am 6. Dezember

Moehrke, Irma, geb. Müller, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 127, jetzt Meilsener Heide 14, 21244 Buchholz, am 5. Dezember

Schliewa, Elisabeth, geb. Paradowski, aus Klein Lasken, Kreis Lyck, jetzt 17111 Wotenick, am 1. Dezember

Sieg, Edith, geb. Schemmerling, aus Birkenau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Am Küsterholt 12, 23611 Bad Schwartau, am 5. November

Siemoneit, Hans, aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt Nicolaistraße 5, 39240 Calbe, am 4. Dezember

zum 86. Geburtstag

Hundsdörfer, Lisbeth, geb. Reuter, aus Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt H.-Rotthäuser-Straße 12b, 45279 Essen, am 3. Dezember

Jonhöfer, Charlotte, geb. Janzyk, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Sulauer Straße 4a, 31832 Springe, am 5. Dezember

Lasarz, Friedrich, aus Theerwisch, Kreis Ortelsburg, jetzt Sudhoffstraße 10, 40822 Mettmann, am 30. November

Lenski, Erna, geb. Vorberg, aus Ortelsburg, jetzt Forsthausweinkel 24, 45899 Gelsenkirchen, am 1. Dezember

Meißner, Ida, geb. Konietzko, aus Rundfließ, Kreis Lyck, jetzt Balsterstraße 121, 44309 Dortmund, am 5. Dezember

Nikolaus, Elisabeth, geb. Schonsch, aus Dippelsee, Kreis Lyck, jetzt Finkenweg 11, 53489 Sinzig, am 1. Dezember

Plaumann, Hildegard, geb. Stoessel, aus Ortelsburg, jetzt Eudenbacher Straße 1a, 53639 Königswinter, am 6. Dezember

Szczech, Herbert, aus Lyck, jetzt Am Wiesengrund 9, 24796 Bovenau, am 5. Dezember

Sinzig, Helene, aus Gorlau, Kreis Lyck, jetzt Düppelstraße 15, 45138 Essen, am 6. Dezember

Wessolek, Hedwig, geb. Baginski, aus Rummau-Ost, Kreis Ortelsburg, jetzt Wichterichstraße 10, 53177 Bonn, am 2. Dezember

Zgaga, Gustav, aus Treudorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Dobbiner Straße 2, 17329 Krakow, am 6. Dezember

Ziemba, Gustav, aus Groß Lasken, Kreis Lyck, jetzt Fischbeker Weg 3, 22967 Tremsbüttel, am 4. Dezember

zum 85. Geburtstag

Kerwin, Frieda, geb. Sostak, aus Prostken, Kreis Lyck, Hindenburgstraße 15, jetzt Austernbrede 50, 33330 Gütersloh, am 2. Dezember

Kozik, Martha, geb. Brzinski, aus Markshöfen, Kreis Ortelsburg, jetzt Meisenweg 1, 45289 Essen, am 30. November

Neubacher, Albrecht, aus Pötschwalde, Kreis Gumbinnen, jetzt Hauptstraße 30, 23936 Upahl, am 6. Dezember

Oberhoff, Charlotte, geb. Erdmann, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 88, jetzt Humboldtstraße 5, 72760 Reutlingen, am 1. Dezember

Rosemann, Ursula, geb. Hundt, aus Thorn, jetzt Am Damm 4, 49176 Hilter, am 1. Dezember

Rudnik, Hilda, geb. Rowlin, aus Lyck, jetzt Parkstraße 14, 23568 Lübeck, am 2. Dezember

Uecker, Emma, geb. Groncki, aus Hamerudau, Kreis Ortelsburg, jetzt Marienburger Straße 35, 31655 Stadthagen, am 1. Dezember

Ulrich, Hildegard, geb. Heyer, aus Groß Friedrichsdorf, Kreis Elchniederung und Tilsit, jetzt Eiklint 10, 29227 Celle, am 21. November

Wedig, Albert-Georg, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Talaverastraße 8, 30163 Hannover, am 1. Dezember

zum 84. Geburtstag

Bergstraesser, Otto, aus Königsberg, jetzt Oskar-Müller-Straße 3, 86399 Bobingen, am 27. November

Hartwich, Frieda, geb. Kutrieb, aus Glauch, Kreis Ortelsburg, jetzt Kesselborn 24, 58730 Fröndenberg-Frömern, am 30. November

Holz, Elfriede, geb. Schmidt, aus Pillkoppen, Kreis Fischhausen, jetzt Fischersiedlung 29, 23999 Timmendorf, am 30. November

Petereit, Maria, geb. Mett, aus Absteinen, Kreis Ebenrode, jetzt Walter-Sawall-Straße 1, 15537 Erkner, am 2. Dezember

Roese, Albert, aus Neu Trakehnen, Kreis Ebenrode, jetzt Am Ligusterweg 1, 91284 Neuhaus, am 6. Dezember

Schakulat, Hans, aus Kropiens, jetzt Meigenstraße 28, 52223 Stollberg, am 4. Dezember

Schulte, Agnes, geb. Böhmer, aus Lyck, jetzt Waldenburger Straße 89, 38302 Wolfenbüttel, am 5. Dezember

Spei, Luise, geb. Pyko, aus Wittenwalde, Kreis Lyck, jetzt Im Lingen Haan 3, 51580 Reichshof, am 3. Dezember

zum 83. Geburtstag

Babinski, Hedwig, geb. Beba, aus Finsterdamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Tiedemannstraße 14, 28759 Bremen, am 5. Dezember

Burisch, Felix, aus Lyck, jetzt Hansastraße 7, 24118 Kiel, am 4. Dezember

Henko, Horst, aus Ebenrode, jetzt Lüderitzstraße 19, 38108 Braunschweig, am 3. Dezember

Mikoleit, Erika, aus Tilsit, jetzt Breslauer Straße 5, 23701 Eutin, am 6. Dezember

Fortsetzung auf Seite 20

Landsmannschaftliche Arbeit



Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, Telefon 0 40/41 40 08 38 (Frau Prehn)

Landesverband Berlin-Brandenburg – Freitag, 4. Dezember, Lichtbildervortrag von Frau Dr. Zetzmann, Berlin, „Ost-/Westpreußen in den 30er Jahren" im Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin (Anhalter Bahnhof).

Landesverband Sachsen / Niederschlesien – Montag, 7. Dezember, 19.30 Uhr, Feuerzangenbowle und gemeinsame Filmschau eines Schwarzweiß-Klassikers nach Wahl im Haus des BdV, Krenkelstraße 8, Dresden.

Landesgruppe Berlin



Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Mi., 9. Dezember, **Frauengruppe,** 14.30 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 110. Weihnachtsfeier.

Do., 10. Dezember, **Gumbinnen,** 15 Uhr, Restaurant Steglitzer Wappen, Birkbuschstraße 87, 12167 Berlin. Weihnachtsfeier.

Fr., 11. Dezember, **Labiau/Samland,** 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Baude. Weihnachtsfeier.

Sbd., 12. Dezember, **Insterburg,** 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Kasino. Weihnachtsfeier.

So., 13. Dezember, **Memel,** 15 Uhr, Bürgertreff im S-Bahnhof Lichterfelde/West, Hans-Sachs-Straße 4 e, 12205 Berlin. Weihnachtsfeier.

So., 13. Dezember, **Ebenrode,** Schloßberg, 14 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 210. Weihnachtsfeier.

So., 13. Dezember, **Rastenburg,** 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Kasino. Weihnachtsfeier.

So., 13. Dezember, **Sensburg,** 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208.

So., 13. Dezember, **Allenstein,** 12.30 Uhr, Restaurant Amera, Leonorenstraße 96/98, 12247 Berlin. Weihnachtsfeier.

So., 13. Dezember, **Neidenburg,** 14 Uhr, Keglerheim, Gustav-Freytag-/Ecke Gutzkowstraße, 10827 Berlin, Weihnachtsfeier.

Landesgruppe Hamburg



Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

BEZIRKSGRUPPEN

Barmbek-Uhlenhorst-Winterhude – Sonnabend, 5. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier mit Tombola im Gemeindesaal der Heilandskirche, Winterhuder Weg 32.

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 8. Dezember, 16 Uhr, kleine Weihnachtsfeier im Vereinslokal des Condor e. V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg.

Hamm-Horn – Sonntag, 13. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier in der Altentagesstätte Horn, Am Gojenboom (gleich neben der U3/Horner Rennbahn). Nach der gemeinsamen Kaffeetafel wird die Mundharmonika-Gruppe Gojenboom für weihnachtliche Stimmung sorgen. Alle Gäste und Freunde des deutschen Ostens sind herzlich willkommen.

HEIMATKREISGRUPPEN

Elchniederung – Sonntag, 6. Dezember, 15 Uhr, vorweihnachtlicher Nachmittag in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, Ecke Hohe Weide, Eimsbüttel (U-Bahn Christuskirche). Für gute Stimmung, Gesang und Vorträge sorgt die liebe Heimatfreundin Ida Dreyer. Eine Tombola ist nicht vorgesehen. Der Eintritt beträgt 3 DM. Freunde und Gäste sind herzlich willkommen.

Gumbinnen – Sonnabend, 5. Dezember, 12 Uhr, adventliches Treffen mit gemeinsamem Mittagessen im Restaurant Sengelmann in der Hamburger Turnerschaft von 1816, Sievekingsdamm 7, 20535 Hamburg. Alle Landsleute sind herzlich willkommen.

Heiligenbeil – Freitag, 4. Dezember, 15 Uhr, Feier zum 50jährigen Bestehen der Gruppe in Verbindung mit der Weihnachtsfeier im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2; zu erreichen mit der U 2 bis Messehallen. Der Kostenbeitrag für Kaffee und Kuchen beträgt 5 DM. Gäste sind herzlich willkommen. Anmeldung bei Lm. K. Wien, Telefon 0 41 08/49 08 60 (von Hamburg zum Ortstarif) nach 18 Uhr.

Insterburg – Montag, 14. Dezember, traditionelles Weihnachtsfest in der Postkutsche, Horner Landstraße 208. Es wird um Anmeldung gebeten bei Irene Tiefert, Telefon 0 40/5 37 27 41, oder Gerhard Bichlapp, Telefon 0 45 52/95 79. Wer sich in der Postkutsche eingetragen hat, braucht sich nicht mehr zu melden.

Königsberg – Sonntag, 6. Dezember, 15 Uhr (Einlaß ab 14.30 Uhr), vorweihnachtliches Beisammensein im Alsterpavillon, Jungfernstieg. Gäste sind herzlich willkommen. Anmeldungen bis 30. November schriftlich bei Ursula Zimmermann, Klärchenstraße 21, 22299 Hamburg.

Osterode – Sonnabend, 5. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96 I, Hamburg-Eimsbüttel (Nähe U-Bahnhof Schlump). Begonnen wird mit einer gemeinsamen Kaffeetafel. Julklapp-Päckchen können mitgebracht werden, und für die Kinder erscheint der Weihnachtsmann. Gäste sind herzlich willkommen. Anmeldungen bei Marie-Louise Stanke, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt, Telefon 0 41 09/90 14.

Sensburg – Sonntag, 13. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 20357 Hamburg. Anmeldung erwünscht bei Waltraut Kleschies, Telefon 0 40/59 61 80.

FRAUENGRUPPEN

Bergedorf – Freitag, 27. November, 15 Uhr, ostpreußische Advents- und Vorweihnachtsfeier im Haus des Deutschen Roten Kreuzes, Ludwig-Rosenberg-Ring 45–47. Gäste sind herzlich willkommen.

Wandsbek – Donnerstag, 3. Dezember, 16 Uhr, Adventsfeier im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14. Bitte ein Julklapp-Päckchen im Wert von 15 DM mitbringen.

SALZBURGER VEREIN

Adventsfeier – Sonnabend, 5. Dezember, 13 Uhr, Adventsfeier im Hotel St. Raphael, Adenauerallee 41, Hamburg, Nähe Hauptbahnhof/Berliner Tor. Gäste sind herzlich willkommen.

LANDESGRUPPE WESTPREUSSEN

Vorweihnachtsfeier – Sonnabend, 12. Dezember, 15 Uhr, Vorweihnachtsfeier im großen Saal des „Hamburg-Hauses", Doormannsweg 12, Hamburg-Eimsbüttel; zu erreichen mit der U-Bahn bis Haltestelle Emilienstraße und mit Bus 113. Die Weihnachtsansprache wird Pastor i. R. Heinz-Friedrich Haese aus Dörbeck, Kreis Elbing, halten. Folgendes Rahmenprogramm ist u. a. vorgesehen: Ostpreußen-Chor Hamburg, Tanzvorführungen (TSV Glinde), musikalische Vorträge zur Laute von Astrid Hornig, geb. Grohnert. Die Feier wird musikalisch umrahmt von Lm. Edinger. Kuchenspenden bitte anmelden bis 7. Dezember bei Edith Komatzki, Telefon 0 40/5 40 37 33, oder Gertrude Genz, Telefon 0 40/6 41 53 69.

Landesgruppe Baden-Württemberg



Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Freiburg – Sonnabend, 12. Dezember, 15.30 Uhr, vorweihnachtliche Feierstunde für Mitglieder und Freunde im Kolpinghaus Freiburg.

Heidelberg – Sonntag, 6. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier im Rega-Hotel, Bergheimer Straße 63, Heidelberg.

Pforzheim – Sonnabend, 5. Dezember, Eröffnung der Ausstellung „Ostdeutsche Trachten" im Museum, Haus der Landsmannschaften. Dabei sind auch einige Trachten, z. B. das von Bertha Syttkus, Lyck, entworfene, jetzt handgewebte Ostpreußenkleid. – Donnerstag, 10. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier im großen Saal der Gaststätte Stadt Pforzheim/Bären, Hauptstraße 70, Eutingen. Bei Kaffee und Kuchen können sich die Teilnehmer an den Vorträgen der Frauengruppe erfreuen und die festliche Musik von Willy Rosenau genießen. Am 3. Dezember backt die Frauengruppe wie in jedem Jahr 15 Kilogramm Marzipan für die Weihnachtsfeier. Das Marzipan sowie selbstgebackener Pfefferkuchen und Thorner Katharinchen (nach ostpreußischem Rezept) werden zusammen mit selbstgefertigten Handarbeiten verkauft. Der Erlös wird verwendet für Pakete an die Landsleute in Ostpreußen. Bisher hat die Frauengruppe 200 Pakete verschickt und erhalten jedesmal rührende Dankesbriefe. Die Frauengruppe unter Leitung von Gertrud Buxa trifft sich zweimal im Monat (donnerstags) im Martinsbau.

Stuttgart – Sonntag, 13. Dezember, 15.30 Uhr, ostpreußische Vorweihnachtsfeier im Ratskeller, Marktplatz 1. Auf dem von Margarethe Sorg gestalteten Programm stehen u. a. eine geistliche Ansprache, Wortbeiträge von Mitgliedern und gemeinsames Singen von Weihnachtsliedern. Frau Beierle singt zudem und begleitet am Flügel.

VS-Schwenningen – Sonnabend, 12. Dezember, 14.30 Uhr, Adventsfeier im Gemeindesaal der evangelischen Stadtkirche.

Landesgruppe Bayern



Vors.: Friedrich-Wilhelm Böld, Tel. (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Bamberg – Dienstag, 8. Dezember, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Hotel Brudermühle, Schranne 1.

Fürstenfeldbruck – Bei der wieder gut besuchten Erntedankfeier in den neugestalteten Räumen des TuS-Heimes konnte die Vorsitzende Susanne Lindemann neben dem Ehrenvorsitzenden Horst Dietrich auch Gäste benachbarter Vereine aus München, Starnberg und Schrobenhausen begrüßen. Nach den Worten Susanne Lindemanns hat es in der vornehmlich materiell ausgerichteten Gegenwart immer noch einen tiefen Sinn, für die reichlichen Erntegaben der Natur dankbar zu sein, zumal die Älteren sich noch gut an Krisenzeiten erinnern können, in denen Nahrungsmittel oft kaum ausreichend zur Verfügung standen. Weitere Beiträge zum Erntedank boten Anni Menk, Otto Bielski und Ernst Szuggars. Ein besonders mit Ernteerträgen und anderen Kostbarkeiten reich gedeckter Gabentisch lud sodann zur Verlosung ein. Die Stimmung stieg mit den flotten musikalischen Einlagen des Alleinunterhalters Polzer, die auch zum Tänzchen unter der Erntekrone verführten. Das wiederum gelungene Beisammensein schloß mit dem üblichen Schmalzbrotessen und dem unvermeidlichen Plachandern.

Hof – Sonnabend, 12. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier im Restaurant Kreuzstein, Hof.

Karlsfeld – Sonnabend, 5. Dezember, 15 Uhr, Nikolausfeier im Bürgerhaus Karlsfeld.

München/Ost-West – Sonntag, 6. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, München. – Mittwoch, 9. Dezember, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, München.

Würzburg – Am Vertriebenen-Ehrenmal auf dem Hauptfriedhof zu Würzburg hielt die Kulturreferentin Maria Püls vor über 150 Mitgliedern aller hiesigen Vertriebenenlandsmannschaften die diesjährige Totengedenkrede. In ihre eindrucksvolle Rede schloß sie nicht nur die umgebrachten Landsleute der unvergessenen Heimat ein, sondern gedachte auch aller Vertriebenen und Toten auf der ganzen Welt. Maria Püls erinnerte daran, daß Millionen Menschen an den Folgen der Vertreibung durch Krankheit, Hunger und weiteren Gewalttaten ums Leben gekommen sind und noch nicht einmal eine würdige Ruhestätte erhalten haben. Darüber hinaus stellte sie den Gedanken der europäischen Einigung deutlich heraus: „Nur Liebe kann die Grundlage für einen dauerhaften Frieden sein. Aus einem früheren Gegeneinander muß über ein Nebeneinander schließlich ein Miteinander werden." Mit dem „Vaterunser" endete die sehr ergreifende Gedenkstunde, die musikalisch umrahmt wurde von der Bläsergruppe der Versbacher Pfarrgemeinde St. Rochus.

Landesgruppe Brandenburg



Landesvorsitzender: Horst Haut, Oranienburger Chaussee 7, 16515 Schmachtenhagen, Telefon und Fax (0 33 01) 80 35 27. Ehrenvorsitzender: Georg Vögerl, Buggestraße 6, 12163 Berlin, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Fax (0 30) 8 21 20 99

Brandenburg/Havel-Mittelmark – Donnerstag, 10. Dezember, 14 Uhr, Weihnachtsfeier in der Gaststätte Scharfe Ecke, Belzig.

Oberhavel – Sonnabend, 12. Dezember, bis 18 Uhr (Einlaß ab 13 Uhr), Weihnachtsfeier im Landgasthaus Borgsdorf. Bei Weihnachtsklängen, Gedanken zur Weihnachtszeit und fröhlichem Tanz wird noch einmal das Jahr 1998 durchschritten. Anmeldungen werden jeden Donnerstag von 9 bis 12 Uhr im Geschäftszimmer 2117 im Schloß Oranienburg, Haus 2, entgegengenommen. Ferner ist eine telefonische Anmeldung (abends ab 20 Uhr) unter der Nummer 0 33 01/80 35 27, möglich.

Landesgruppe Hessen



Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Telefon (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Darmstadt / Heimatgruppe Insterburg – Sonnabend, 12. Dezember, 13 Uhr, vorweihnachtliche Feier und Zusammenkunft der heimattreuen Insterburger und deren Freunde im Bürgerhaus (Bürgermeister-Pohl-Haus) in Darmstadt-Wixhausen, Im Appensee 26, Telefon 0 61 50/8 21 22. Parkplätze sind vorhanden. Die Freunde von der Kirchspielgemeinde Puschdorf reisen schon am Freitag, 11. Dezember, in den Nachmittagsstunden an. Natürlich können auch die anderen Teilnehmer bereits zu diesem Zeitpunkt anreisen und in der Vertragspension für Ostpreußenreisen „Datterich" in Darmstadt-Wixhausen, Brehmstraße 21 (an der B 3 Frankfurt/Main–Darmstadt) zu günstigen Bedingungen übernachten. Anmeldungen unter Telefon 0 61 50/9 67 70 oder Fax 0 61 50/96 77 51. Gemeinsam wird mit dem Vorstand der Darmstädter Heimatgruppe sowie dem Ortsvorsteher Ludwig Melk eine Ortsführung mit Kaffeepause durch Wixhausen unternommen. Nach dem Abendessen im Bürgerhaus gemütliches Wiedersehen mit Plachandern und Schabbern. Am Sonnabend, 12. Dezember, wird der Saal um 11.30 Uhr geöffnet, um 12 Uhr gibt es ein gemeinsames Mittagessen (bevorzugt Königsberger Klopse), bitte rechtzeitig hierzu anmelden. Offizielle Eröffnung des Treffens um 13 Uhr. Auf dem Programm stehen u. a. Begrüßung, Totenehrung, Ehrungen, Nachrichten aus Insterburg und Informationen über die Fahrten nach Insterburg. Weitere Informationen und Anmeldungen bei Herbert Stoepel, Riedeselstraße 43 a, 64283 Darmstadt, Telefon und Fax 0 61 51/2 44 26 (zwischen 21 und 23 Uhr).

Frankfurt/Main – Sonntag, 13. Dezember, 15 Uhr, 100-Jahr-Feier verbunden mit der Weihnachtsfeier im Haus Ronneburg, Gelnhäuserstraße 2; zu erreichen mit der U 5 oder dem Bus Nr. 39, Haltestelle Gießener Straße. Festrednerin ist Erika Steinbach MdB. Die Leitung hat Hermann Neuwald, Telefon 0 69/52 20 72. – Die kulturellen Veranstaltungen dieses Jahres wurden mit einem brillanten Vortrag von Bundesbankdirektor Dietrich Lemke beendet. Vorsitzender Neuwald dankte dem Redner für seine Treue und Bereitschaft, einmal im Jahr vor einem interessierten Zuhörerkreis zu referieren. „Haben wir eine Weltwirtschaftskrise zu befürchten?" war das Thema des Vortrages. Die Veranstaltung war sehr gut besucht, zumal eine Reihe der älteren Zuhörer sich durchaus noch an die schwierige Zeit der Weltwirtschaftskrise Ende der 20er/Anfang der 30er Jahre erinnern konnte. Dietrich Lemke machte u. a. deutlich, daß die heutigen weltwirtschaftlichen Zustände mit der damaligen Krise nicht zu vergleichen sind. Zwar gibt es gewisse Krisenerscheinungen in Südostasien, Rußland und Südamerika, die davon ausgehende Ansteckungsgefahr hat aber die Weltwirtschaft keineswegs in einen Abwärtsstrudel gerissen. Sie hat lediglich zu einer Verlangsamung des Wirtschaftswachstums geführt. Bemerkenswert ist nach den Worten des Referenten, daß Westeuropa in diesem Umfeld wie ein Fels in der Braundung dasteht. Hier herrscht weiterhin positives Wachstum, wenn auch etwas abgeschwächt. Im Anschluß an den sehr aufmerksam aufgenommenen Vortrag gab es eine sehr lebhafte Diskussion, bei der eine Reihe von Fragen geklärt werden konnte.

Hanau – Sonntag, 13. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier in der Begegnungsstätte Hanau-Tümpelgarten. Wie immer gibt es eine Kaffeetafel mit selbstgebackenem Kuchen. Die Bäckerinnen werden gebeten, wieder in Wettstreit zu treten. Lm. Kurt Andreas wird mit den Anwesenden Weihnachtslieder singen, und an Unterhaltung soll es nicht fehlen. Lm. Heinz Kessler zeigt Dias von seiner Reise durch Ostpreußen. Gegen 18 Uhr werden Schmalzbrote, Käsebrote und Brote mit Mett angeboten. Getränke dazu gibt es an der Theke. Angehörige und Freunde sind ebenfalls herzlich willkommen.

Offenbach/Main – Sonntag, 6. Dezember, 14.30 Uhr, Weihnachtsfeier im Gemeindesaal der Pfarrei Heilig Kreuz, Haus am Wiesengrund, gegenüber dem Neuen Friedhof, Offenbach/Main. Helga Milkereit und Anneliese Vogel werden wieder einen ganz besonderen musikalischen Leckerbissen bieten. Bei Kaffee und Kuchen kann zudem ausgiebig geschabbert werden.

Landesgruppe Niedersachsen



Vors.: Dr. Barbara Loeffke, Alter Heessenweg 13, 21335 Lüneburg, Telefon (0 41 31) 4 26 84. Schriftführer und Schatzmeister: Irmgard Börnecke, Mühlenstraße 22a, 31812 Bad Pyrmont, Telefon (0 52 81) 60 92 68. Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 3, 31812 Bad Pyrmont; Bezirksgruppe Lüneburg: Walter Beber, Alte Trift 5, 29614 Soltau; Bezirksgruppe Weser-Ems: Lieselotte Dietz (des.), Matth.-Claudius-Weg 27, 27751 Delmenhorst

Celle – Sonnabend, 5. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier in den Räumen des St. Annen-Schulze-Stifts, Blumlage 65, 29221 Celle. Die musikalische Umrahmung übernimmt Willy Stäge mit seinem Quartett. Es findet ein Adventsbasar statt. Interessierte Gäste sind willkommen.

Delmenhorst – Sonntag, 6. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier in der Delmeburg. Nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken wird Pfarrer Hüsing besinnliche Worte zur Adventszeit sprechen. Untermalt wird die Feier durch Lieder, vorgetragen von der Frauengruppe. Alle Landsleute und Gäste sind herzlich eingeladen.

Keine Advents- und Weihnachtsberichte

Alle Jahre wieder kommen unsere Leser überall in Stadt und Land zusammen, um die adventliche und vorweihnachtliche Zeit festlich zu begehen. Bei den vielen Berichten, die uns über die heimatlichen Feiern erreichen, ist es uns auch in diesem Jahr nicht möglich, entgegen unserer sonstigen Gepflogenheit, die Beiträge zu veröffentlichen. Wir bitten unsere Mitarbeiter und unsere Leser dafür um Verständnis.

Aus der Fülle der Einsendungen geht hervor, daß unser ostpreußisches Brauchtum bei den Feiern nach wie vor gepflegt wird. In den Gedanken, die in diesen Stunden nach Hause wandern, tauchen Sternsinger, Schimmelreiter und Umzüge mit dem Brummtopf auf. Gemeinsam gesungene Advents- und Weihnachtslieder, Lesungen und Gedichte ostpreußischer Dichter und Schriftsteller bringen heimatliche Atmosphäre in die von den Frauen der Gruppen festlich geschmückten Räume und Säle.

Im Schein der Kerzen sitzen unsere Landsleute bei Kaffee und Mohnstrietzel oder Fladen, Pfeffernüssen und selbstgebackenem Marzipan beisammen, lauschen dem Chorgesang oder zarter Flötenmusik und erfreuen sich an Weihnachtsspielen, die von Jugendlichen und Jugendgruppen gleichermaßen dargeboten werden. Häufig kommt auch „Knecht Ruprecht" oder der „Nikolaus" und bedenkt die Kinder mit bunten Tüten voller Gebäck und Süßigkeiten.

In diesen Stunden der Besinnung spüren alle die innere Verbundenheit, sie spüren, daß die Ostpreußen, auch fern der Heimat, eine große Familie bilden.

Eine frohe Adventszeit wünscht Ihnen ***Ihre Maike Mattern***

Gifhorn – Sonntag, 13. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier im DRK-Heim.

Oldenburg – Mittwoch, 9. Dezember, 15 Uhr, besinnliche Adventsfeier der Frauengruppe im Schützenhof. Für einen Weihnachtsbasar werden dankbar kleine Handarbeiten sowie weihnachtliche Dinge entgegengenommen. Gäste sind herzlich willkommen. – Die Frauengruppe traf sich zu einem Diavortrag, den Lm. Lubenau über seine Fahrt nach Danzig und Königsberg hielt. Die vielen Bilder von der ostpreußischen Provinzhauptstadt, von Trakehnen und Cranz wie auch von Masuren weckten manche Erinnerungen bei den Zuschauern. Dankbarer Beifall wurde dem Referenten zuteil, der auch in Zukunft „aus Spaß an der Freude" nach heimatlichen Motiven forschen will. Am Ende der Veranstaltung wies die Gruppenleiterin noch auf Heimatreisen hin.

Winsen/Luhe – Sonnabend, 5. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier im Gasthaus Stallbaum, oberer Saal. Die Feier wird vom Posaunenchor der St. Mariengemeinde Winsen, weihnachtlichen Gesängen und anderen Beiträgen umrahmt. Eine Tombola dient dem guten Zweck.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen



Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Bochum – Donnerstag, 10. Dezember, 14.30 Uhr, Adventsfeier der Frauengruppe in der Ostdeutschen Heimatstube, Neustraße 5, Bochum. – Sonnabend, 12. Dezember, 14.30 Uhr, Adventsfeier der Memellandgruppe in der Ostdeutschen Heimatstube, Neustraße 5, Bochum.

Düren – Sonnabend, 12. Dezember, 18 Uhr, vorweihnachtliche Feier im Lokal Zur Altstadt, Steinweg 8.

Düsseldorf – Freitag, 11. Dezember, 17 Uhr, Stammtisch im GHH, Restaurant Rübezahl. – Sonnabend, 12. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier der Memelländer im GHH, Eichendorff-Saal, 1. Etage. – Sonntag, 13. Dezember, 14.30 Uhr, Adventskonzert auf Schloß Burg, Solingen, unter dem Motto „Ostdeutsche Glocken läuten die Weihnacht ein". Abfahrt 12 Uhr (Adorf-Bus) von der Worringer Straße, Ankunft 13 Uhr Schloß Burg. Rückfahrt um 17 Uhr, Ankunft in Düsseldorf um 18 Uhr. Kartenverkauf bis 6. Dezember im GHH, Zimmer 401.

Euskirchen – Sonnabend, 12. Dezember, 14.30 Uhr, Adventsfeier im Gemeindesaal der evangelischen Kirche in Euskirchen. Der Nikolaus beschenkt die Kinder, und zum Abschluß findet eine Tombola statt. Gäste sind herzlich willkommen.

Gütersloh – Donnerstag, 10. Dezember, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Gütersloher Brauhaus, Unter den Ulmen 9. Interessierte sind herzlich willkommen. Informationen und Kontakt: Renate Thamm, Telefon 0 52 41 / 4 04 22.

Gummersbach – Sonnabend, 12. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier im Katholischen Jugendheim in Gummersbach am Wehrenbeul. Bei Kaffee und Kuchen sowie kleinen Überraschungen für Erwachsene und Kinder beendet die Gruppe ihre landsmannschaftlichen Tätigkeiten für das Jahr 1998. Alle Mitglieder und Freunde der Heimat sind herzlich eingeladen.

Herford – Dienstag, 8. Dezember, 15 Uhr, Nikolausfeier der Frauengruppe mit Bescherung der Enkelkinder. – Sonntag, 13. Dezember, 15 Uhr, große Weihnachtsfeier der Gesamtgruppe im Stadtpark-Schützenhof.

Leverkusen – Sonnabend, 5. Dezember, 15 Uhr, heimatliche Weihnachtsfeier im großen Pfarrsaal der Herz-Jesu-Kirche, Marktplatz 1, Leverkusen-Wiesdorf. Alle Mitglieder, ihre Angehörigen und Heimatfreunde sind herzlich eingeladen. Besonders willkommen sind die Kinder, auf die eine Märchenfee aus den ostpreußischen Wäldern wartet. Das Programm beinhaltet außerdem ein Krippenspiel, sakrale Tänze der landsmannschaftlichen Tanzgruppe, Vorführungen nach altem heimatlichem Brauch, Gedichte in Mundart und uralte musikalische Klänge, abgerundet mit schönen alten Weihnachtsliedern, gesungen vom Chor „Heimatmelodie". Der Weihnachtsmann hat sein Erscheinen zugesagt, natürlich mit einem Gabensack. Auf den weihnachtlich gedeckten Tischen werden selbstgebackene Kuchen und allerlei Gebäck serviert.

Lüdenscheid – Sonntag, 13. Dezember, 15 Uhr, Weihnachtsfeier im Gemeindezentrum der Erlöserkirche. Landsleute, Freunde, Aussiedler und Gäste sind herzlich willkommen. Es ist ein Kostenbeitrag für Erwachsene sowie für die bunte Tüte der Kinder bzw. Enkelkinder zu entrichten. Bitte auch ein Kaffeegedeck mitbringen. Anmeldungen bis zum 6. Dezember bei Gerhard Ramminger, Telefon 0 23 51/ 2 95 51, oder Martha Kurreck, Telefon 0 23 51/2 57 71.

Münster – Herbert Bartkus, langjähriger Vorsitzender und Ehrenvorsitzender der Gruppe, ist im November im Alter von 80 Jahren gestorben. Bartkus, der aus Heydekrug im Memelland stammte und in Bochum die Gruppe Memelland-West gegründet hatte, fühlte sich den Memelländern besonders verbunden. Über lange Zeit hatte er sein Wissen und seine Tatkraft für die Arbeit in der Landsmannschaft eingesetzt. Mit großem Interesse verfolgte er die Entwicklung in Kultur und Politik. Das Schicksal von Flüchtlingen und Vertriebenen lag ihm besonders am Herzen. Stets hatte er ein offenes Ohr für deren Anliegen. Für seine Verdienste wurde Bartkus mehrfach geehrt. Die Gruppe wird Herbert Bartkus ein ehrendes Andenken bewahren.

Neuss – Sonntag, 13. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier mit gemütlicher Kaffeetafel im großen Saal des Kardinal-Frings-Hauses, Münsterplatz 16. Bei einem vorweihnachtlichen Programm mit Liedern und Gedichten, einem Sängerchor und einer Jugend-Musikgruppe sowie einem nach ostpreußischer Art geschmückten Weihnachtsbaum sollen sich die Landsleute wie zur Weihnachtszeit in der Heimat fühlen. Der Weihnachtsmann wird allen zudem wie immer mit seinen Geschenken eine Freude machen. Der Eintritt ist frei. Gäste sind herzlich willkommen.

Recklinghausen / Gruppe Agnes Miegel – Mittwoch, 9. Dezember, 15 Uhr, Vorweihnachtsfeier im Kolpinghaus, Herzogswall 38.

Remscheid – Sonntag, 29. November, 15 Uhr, Adventsfeier im Gemeindehaus der Johannes-Kirchengemeinde, Eschenstraße 25. Neben einer reichhaltigen Kaffeetafel mit hausgebackenen Kuchen, Bescherung der Kinder und Senioren durch den Nikolaus wird auch der Ostpreußenchor wieder mit schönen Weihnachtsliedern und die Laienspielschar mit einem Spiel die Teilnehmer erfreuen. Anmeldungen erbeten unter Telefon 0 21 91/6 21 21. – Jeden dritten Donnerstag im Monat findet um 20 Uhr im Haus des Handwerks das Ostpreußentreffen statt. – Die Frauengruppe trifft sich jeden zweiten Montag im Monat um 15 Uhr im Naturfreundehaus, Föhrenstraße 3. – Das Ostpreußen-Chorsingen findet jeden Mittwoch statt.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz



Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim

Kaiserslautern – Sonntag, 13. Dezember, 14.30 Uhr, Weihnachtsfeier der Frauengruppe in der Heimatstube, Lutzerstraße 20, Kaiserslautern.

Landesgruppe Sachsen



Vors.: Werner Stoppke, Hauptstr. 112, 09221 Neukirchen, Telefon (03 71) 21 90 91, Fax (03 71) 21 90 61

Limbach-Oberfrohna – Sonnabend, 12. Dezember, 14.30 Uhr, Treffen unter dem Motto „Weihnachtliche Heimat" im Haus der Vereine, Marktstraße 1, Limbach-Oberfrohna. Bei Kerzenschein und selbstgebackenem heimatlichem Weihnachtsgebäck wird mit einem weihnachtlichen Programm an Weihnachten in der Heimat erinnert, und gemeinsam werden die alten Weihnachtslieder gesungen. Alle Landsleute sind ganz herzlich eingeladen.

Zwickau – Sonnabend, 5. Dezember, 14 Uhr, vorweihnachtliches Treffen in der Begegnungsstätte des Roten Kreuzes, Marienthaler Straße 164, Straßenbahnhaltestelle Brander Weg.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt



Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29

Dessau – Montag, 7. Dezember, 14.30 Uhr, Treffen der Singegruppe in der Begegnungsstätte Knarrberg.

Magdeburg – Sonntag, 13. Dezember, 12 Uhr, Weihnachtsfeier in der Sportgaststätte Post 1926 e. V., Spielhagenstraße 1.

Landesgruppe Schleswig-Holstein



Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Neumünster – Bei der Monatsversammlung in der Kantklause hielt Dr. Klaus Nernheim einen Diavortrag über Hongkong und Macau. Die Teilnehmer erfuhren viel Wissenswertes über Geschichte und heutiges Leben der ehemaligen britischen Kolonie Hongkong und der portugiesische Kolonie Macau, gelegen in Südostasien an der Küste von China, getrennt durch das Perlflußdelta. Während Hongkong von einer großen Geschäftigkeit geprägt ist, verläuft das Leben in Macau, der Perle am großen Zeh des Riesen, viel ruhiger.

Schwarzenbek – Sonnabend, 5. Dezember, 14.30 Uhr, Weihnachtsfeier in der Park-Gaststätte am Schützenplatz. Für Mitglieder der Gruppe ist die Teilnahme frei, von Gästen, die herzlich willkommen sind, wird für Kaffee und Kuchen ein Betrag von 10 DM pro Person erbeten. Anmeldungen bis zum 30. November bei den Bezirkskassiererinnen, Telefon 26 14, 39 87, 23 65 oder 8 11 08.

Uetersen – Freitag, 4. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier im Haus Ueterst End, Kirchenstraße 7. Das Programm wird wieder aus den eigenen Reihen gestaltet. Neu ist eine Nikolaus-Tombola. Gäste sind wie immer herzlich willkommen. – Bei der Monatsversammlung im Haus Ueterst End wurde der Gesangsvortrag des Frauenchores Moorreger Liedertafel „Eintracht" für die anwesenden 50 Mitglieder und Gäste zu einem wahren Ohrenschmaus. Der Dirigent Helmut Brügmann hatte mit seinen 30 Sängerinnen ein beachtliches Lied-Repertoir zusammengestellt, das bei allen Zuhörern Begeisterung auslöste. Viele bekannte Lieder erklangen, die von den Anwesenden durch rhythmisches Schunkeln begleitet wurden. Der Chorleiter versprach, im nächsten Jahr mit seinen Sängerinnen wiederzukommen. Zustande kam dieser Auftritt durch Vorstandsmitglied Erika Spadzinski, die selber als Sängerin dabei war. Natürlich kam auch die Kaffeestunde nicht zu kurz. Die Vorsitzende Ilse Rudat dankte den Helfern, die zum Gelingen dieses schönen Nachmittags beigetragen hatten, ganz besonders aber Gertrud Krüger, die zusammen mit Erika Spadzinski für die 80 Anwesenden den Kuchen gebacken und gestiftet hatte. Ebenso ging ihr Dank an das Vorstandsmitglied Lore Zimmermann, die die Kaffeetafel wieder so herrlich dekoriert hatte, und an die gute Fee der Ostpreußen, Herta Schulz.

Landesgruppe Thüringen



Vors.: Gerd Luschnat, Schleusinger Straße 101, 98714 Stützerbach, Tel. (0 36 77) 84 02 31

Schmalkalden – Die Gruppe feierte im Rahmen ihres Heimatnachmittages ihr Erntedankfest. An der Veranstaltung nahmen 56 Heimatfreunde sowie Gäste aus Bayern und Zella-Mehlis mit ihren Angehörigen teil. Erfreut zeigte sich der Vorstand über das Erscheinen des Ehepaares Reinhold und Wanda Saloga aus Ebermannstadt, das schon zum dritten Mal am Erntedankfest teilnahm. Die Tafel war festlich geschmückt mit bunten Sträußen und den Früchten des Herbstes. Einige Mitglieder trugen zur Eröffnung der Herbstzeit mit entsprechenden Gedichten und Versen zum Gelingen der Feier bei. Auch ein Ostpreußen-Sketch fand beim Überreichen der Erntekrone großen Anklang. Während der Veranstaltung wurde auch des kürzlich verstorbenen Landsmanns Helmut Sult aus Königsberg gedacht. Bei der gemütlichen Kaffeerunde wurden zudem alte Erinnerungen ausgetauscht.

Wir gratulieren...

Fortsetzung von Seite 18

Sahmel, Benno, aus Neufelde, Kreis Elchniederung, jetzt Drei-Kaiser-Eiche 5, 53773 Hennef, am 4. Dezember

Zielinski, Margarete, aus Schwansee, Kreis Lötzen, jetzt Landkronestraße 61, 28719 Bremen, am 30. November

zum 82. Geburtstag

Bednarz, Erich, aus Alt Keykuth, Kreis Ortelsburg, jetzt Saldersche Straße 16, 38226 Salzgitter, am 6. Dezember

Ehresmann, Hermine, geb. Wollenberg, aus Zeysen, Kreis Lyck, jetzt Schubertstraße 5, 14772 Brandenburg, am 3. Dezember

Hanemann, Elise, aus Lobitten, jetzt Eichenallee 27, 49086 Osnabrück, am 5. Dezember

Hasenpusch, Gerhard, aus Pörschken, Kreis Heiligenbeil, jetzt Bahnhofstraße 2, 38464 Volkmarsdorf, am 26. November

Jaschinski, Ida, geb. Trzaska, aus Mingfen, Kreis Ortelsburg, jetzt Röntgenstraße 4, 38855 Wernigerode, am 30. November

Jondral, Albert, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Ringstraße 82, 95643 Tirschenreuth, am 4. Dezember

Migge, Helmi, aus Lyck, jetzt Gundelsheimer Straße 26, 74076 Heilbronn, am 5. Dezember

zum 81. Geburtstag

Bernotat, Gertrud, geb. Zimmermann, aus Lichtentann, Kreis Ebenrode, jetzt Enge Straße 88, 49356 Diepholz, am 6. Dezember

Buczilowski, Gertrud, aus Heldenfelde, Kreis Lyck, jetzt Schillerstraße 1, 30890 Barsinghausen, am 6. Dezember

Deutschendorf, Edward, aus Wilpen, Kreis Ebenrode, jetzt Ritterstraße 17, 30880 Laatzen, am 30. November

Gromball, Kurt, aus Königsberg, Am Ausfalltor 8, jetzt Lerchenwuhne 136, Magdeburg, am 28. November

Lettko, Helene, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Klemkestraße 67, 13409 Berlin, am 5. Dezember

Sauerbaum, Klara, aus Gomthen, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Frommhagenstraße 6, 39576 Stendal, am 18. November

Singer, Dr. Heinz, aus Ebenrode, jetzt Isarweg 43, 82057 Icking, am 4. Dezember

Wehberg, Astrid, aus Bulitten, jetzt Hansaplatz 2, 38448 Wolfsburg, am 4. Dezember

zum 80. Geburtstag

Bielke, Ursula, geb. Pauliny, aus Lyck, Steinstraße 37, jetzt Albert-Einstein-Straße 1, 47167 Duisburg, am 1. Dezember

Bohlscheid, Willi, jetzt Carlstraße 2, 53721 Siegburg, am 5. Dezember

Kaminski, Ida, geb. Gosdzinski, aus Malshöfen, Kreis Neidenburg, jetzt Königsberger Straße 1, 32694 Dörentrup, am 22. November

Kohn, Lore, aus Kuikeim, jetzt Silcherstraße 39, 73430 Aalen, am 4. Dezember

Menzel, Eduard, aus Kalkstein, Kreis Heilsberg, jetzt Lilienthalstraße 6, 86159 Augsburg, am 1. Dezember

Oswald, Elli, geb. Jortzik, aus Neuendorf, Kreis Treuburg, jetzt Im Wiesengrund 16, 24321 Hohwacht, am 3. Dezember

Passoth, Berta, geb. Lork, aus Treudorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Bochumer Straße 227, 45661 Recklinghausen, am 5. Dezember

Röhrmann, Liesbeth, aus Weißenstein, jetzt Greifswalder Straße 28, 40668 Meerbusch, am 30. November

Schelinski, Ursula, geb. Gehrmann, aus Rehfeld, Kreis Heiligenbeil, jetzt Karl-Lehr-Straße 171, 47057 Duisburg, am 18. November

Thielmann, Alfred, aus Mentau, Kreis Angerapp, und Insterburg, Zoppoter Straße 4, jetzt Lenneper Straße 64, 42289 Wuppertal, am 3. Dezember

Wolff, Erika, geb. Modregger, aus Damerau, Kreis Ebenrode, jetzt Ostlandstraße 11, 31582 Nienburg, am 6. Dezember

zum 75. Geburtstag

Bahlo, Erwin, aus Schwarzberge, Kreis Lyck, jetzt Helle 5, 57439 Attendorn, am 1. Dezember

Bartsch, Helmut, aus Tilsit, jetzt Kantor-Helmke-Straße 5, 27356 Rotenburg, am 3. Dezember

Fink, Margarete, aus Lindenbruch, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Cramerstraße 91, 27749 Delmenhorst, am 1. Dezember

Friedrich, Irmgard, geb. Felchner, aus Tenkitten, Kreis Fischhausen, jetzt Weißenburger Straße 16, 22049 Hamburg, am 19. November

Großkurth, Hedwig, geb. Dudda, aus Regeln, Kreis Lyck, jetzt Am Erlengrund 20, 25337 Elmshorn, am 30. November

Kripps, Anni, geb. Kuppe, aus Kemmershöfen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Im Weiler 27, Bonn, am 4. Dezember

Kuskopf, Traute, geb. Arend, aus Königsberg-Ponarth, Jägerstraße 15, jetzt Kerschensteiner Straße 13, 21073 Hamburg, am 17. November

Loch, Günter, aus Königsberg-Ratshof, Arndtstraße 15a, jetzt Nehringskamp 9, 44879 Bochum, am 14. November

Petrick, Gertrud, geb. Witt, aus Ebenfelde, Kreis Lyck, jetzt Buschgasse 15, 50678 Köln, am 5. Dezember

Pröger, Renate, geb. Gertlowski, aus Brandenburg, Kreis Heiligenbeil, jetzt Am Federwerk 1, 09439 Willischthal, am 30. November

Ramp, Elwine, geb. Todzi, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Richard-Kuhlmann-Straße 5, 50226 Frechen, am 5. Dezember

Richter, Erika, geb. Schwarznecker, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Dorfstraße 27, 04860 Mockritz, am 1. Dezember

Schulz, Lieselotte, geb. Schulz, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Prüne 19, 24103 Kiel, am 30. November

Schweinberger, Kurt, aus Spitzings, jetzt Ritterstraße 34, 58097 Hagen, am 6. Dezember

Stangohr, Erna, geb. Wolter, aus Eichhagen, Kreis Ebenrode, jetzt Rotdornweg 82, 60433 Frankfurt, am 30. November

Wedewardt, Gertrud, geb. Neumann, aus Lyck, Danziger Straße 15, jetzt Sicker Straße 105, 73614 Schorndorf, am 5. Dezember

Wrobel, Hermann, aus Skomanten, Kreis Lyck, jetzt Dorfstraße 1, 29413 Osterwohle, am 5. Dezember

zur Eisernen Hochzeit

Putzke, Erich, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil und Frau Edith, geb. Petrowski, aus Danzig, jetzt Manfred-von-Richthofen-Straße 57, 12101 Berlin, am 25. November

zur Goldenen Hochzeit

Bluschke, Walter und Frau Roswitha, geb. Fischer, aus Gumbinnen, Gartenstraße 33, jetzt Berbierstraße 48b, Calbe/Saale

Neubauer, Siegfried, aus Königsberg und Frau Dora, geb. Thiel, aus Wirbeln, Kreis Insterburg, jetzt Morsumer Straße 15, 28277 Bremen, am 4. Dezember

Schwarz, Franz, aus Heilsberg und Frau Bojenette, geb. Reents, jetzt 26533 Dornum, am 27. November

Westphal, Willi, aus Memel, Mühlentorstraße und Frau Hildegard, geb. Riegel, aus Domp, Herzogskirch und Lager Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Rosenweg 25, 52078 Aachen, am 20. November

Zindler, Rudolf und Frau Margot, geb. Grommek, aus Mohrungen, jetzt Goethestraße 50, 26123 Oldenburg, am 24. November

Veranstaltung

Lüneburg – Freitag, 27. November, 16.30 Uhr, Vortragsveranstaltung des Förderkreises Ostpreußisches Jagdmuseum Hans-Ludwig Loeffke Gedächtnisvereinigung e. V. im Brömsehaus, Am Berge 35, Lüneburg. Der Sachbuchautor und Publizist Heinz Schön spricht über „Letzter Fluchtweg Ostsee: Die größte Rettungsaktion der Seegeschichte – Das Schicksal der Wilhelm Gustloff – Bericht eines Überlebenden". Die Veranstaltung, die musikalisch umrahmt wird, ist verbunden mit einem Gedenken an die Gründung des Ostpreußischen Jagdmuseums – Wild, Wald und Pferde Ostpreußens e. V. vor 40 Jahren. Kostenbeitrag 5 DM.

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Heimattreffen 1998

28. November, **Braunsberg**: Regionaltreffen. Hotel Handelshof, Friedrichstraße 15–19, Mülheim/Ruhr.

28. November, **Gumbinnen**: Regionaltreffen Regierungsbezirk. Café Scholz, Ecke Blut-/Langestraße, 19370 Parchim.

5. Dezember, **Gumbinnen**: Regionaltreffen. Restaurant Sengelmann in der Hamburger Turnerschaft von 1816, Sievekingsdamm 7, 20535 Hamburg.

5. Dezember, **Rößel**: Treffen mit hl. Messe. Kardinal-Frings-Haus, Münsterplatz, 41460 Neuss.

Allenstein-Land



Kreisvertreter: Leo Michalski, Adolf-Westen-Straße 12, 42855 Remscheid, Telefon und Fax (0 21 91) 2 45 50. Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen a. T. W., Postfach 12 09, 49170 Hagen a. T. W., Tel. (0 54 01) 97 70

Neuer Landkreis Allenstein – Im polnischen Machtbereich, und damit auch im südlichen Ostpreußen, sind durch die Gebietsreform vom 24. Juli 1998, die am 1. Januar 1999 in Kraft tritt, die Kreisverwaltungen als untere Verwaltungsbehörde nach deutschem Vorbild wieder entstanden. In der Wojewodschaft Ermland und Masuren – das ist der vergrößerte Regierungsbezirk Allenstein – entstand als größter Kreis in Süd-Ostpreußen der Landkreis Allenstein mit Sitz in der weiterhin kreisfreien Stadt Allenstein. Zu der bisher einzigen Landkreisstadt Wartenburg sind vier Kleinstädte hinzugekommen, und zwar Hohenstein (Kreis Osterode), Guttstadt (Kreis Heilsberg), Seeburg (Kreis Rößel) und Bischofsburg (einst Sitz des Kreises Rößel); außerdem wurden dem neuen Landkreis Allenstein die Großgemeinden Groß Köllen (Kreis Rößel) und die Großgemeinde Heiligenthal (Kreis Heilsberg) zugeordnet. Damit setzt sich der neue Landkreis Allenstein aus fünf Städten und sieben Großgemeinden zusammen.

Kreistagswahlen in der Heimat – Bei den Wahlen zu dem neuen Kreistag Allenstein-Land schnitt die Gründungsvorsitzende des „Ermländisch-Masurischen Verbandes deutschstämmiger Landfrauen in Allenstein" und Initiatorin der Aktion „Urlaub auf dem Bauernhof", Anna Wagner-Rybinska aus Wartenburg-Mokainen, einst Studentin der Germanistik an der Universität Thorn, erfolgreich ab. Anna Wagner hat den Vorstand der Kreisgemeinschaft und die Paten aus Osnabrück und Hagen a.T.W. seit Beginn der 90er Jahre regelmäßig begleitet und unterstützt. Sie war auch Mitgestalterin des letzten Heimatkreistreffens in Hagen am Teutoburger Wald. Herzlichen Glückwunsch an das neue Kreistagsmitglied.

Ebenrode (Stallupönen)



Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Fax (0 41 83) 23 68, Lindenstraße 14, 21262 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 40) 53 71 87 51, Fax (0 40) 53 73 87 11, Tangstedter Landstraße 453, 22417 Hamburg

Gedächtnistafel der Jubiläumskirche von Kassuben – In der zurückliegenden Zeit ist von einer ganzen Reihe von Besuchern des Heimatkreises der Wunsch an die Kreisvertretung herangetragen worden, die noch vorhandene Gedächtnistafel an der Kirchenruine von Kassuben auszubauen, um sie der Nachwelt zu erhalten. Nunmehr kann die Kreisvertretung mitteilen, daß die Sicherstellung der Tafel mit Unterstützung der russischen Verwaltung erfolgt ist. Sie hat vorerst in dem Museumsraum der heutigen Göritter Schule einen Platz gefunden, bis sie in einem noch zu schaffenden zentralen Museumsraum in Ebenrode untergebracht wird. Die Gedächtnistafel trägt folgende Inschrift: „Unter der Regierung Kaiser Wilhelms II. und dem Protektorate der Kaiserin Auguste Viktoria erbaut in dankbarer Erinnerung an die zweihundertjährige Jubelfeier des Königtums in Preußen mit Hülfe freiwilliger Beiträge aus allen Teilen der Provinz. 1701/1901." Es darf an dieser Stelle daran erinnert werden, daß das Kassuber Gotteshaus zu den 14 Jubiläumskirchen in Ostpreußen gehörte, die zwischen 1903 und 1910 gebaut und eingeweiht wurden. Die Planung der Kirchen stand im Zusammenhang mit der 200jährigen Jubelfeier des Königtums Preußen. Eine ausführliche Behandlung des Themas erfolgt in einem der folgenden Heimatbriefe der Kreisgemeinschaft.

Gerdauen



Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon/Fax (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg

Busreisen in die Heimat 1999 – Die nächste Busreise nach Gerdauen und Umgebung findet vom 25. Mai bis 4. Juni statt. Übernachtet wird in Schneidemühl, Rauschen, Heilsberg und Stettin. Der Bus fährt über Hannover, Hamburg und Berlin mit Zusteigemöglichkeiten. Interessenten melden sich bitte bei Lothar Opitz, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg, Telefon 0 40/6 53 31 93. Für das Kirchspiel Karpauen wird es vom 13. bis 24. Juni wiederum eine zwölftägige Gruppenreise mit dem Bus in die Heimatorte und anschließend nach Masuren geben. Anmeldungen bitte an Manfred Allies, Heimgarten 45, 21244 Buchholz, Telefon 0 41 81/62 41.

Flugreise – Die letzte Flugreise mit ortskundiger Leitung startet am 29. Mai von den Flughäfen Hannover, Hamburg, Frankfurt/Main und Berlin-Schönefeld zum Memeler Flughafen. Besucht werden Gerdauen, die Bernsteinküste, Königsberg, Nidden und eventuell Masuren. Nähere Auskünfte erteilt Erwin Goerke, Heuchelheimer Straße 104, 61350 Bad Homburg, Telefon 0 61 72/3 22 20.

Gumbinnen



Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld (Patenschaft Gumbinnen), Niederwall 25, 33602 Bielefeld, Tel. (05 21) 51 69 64 (Frau Niemann) Interimsvorsitzender (§ 26 BGB): Fritz Meitsch, Badener Straße 19, 33659 Bielefeld, Telefon 05 21/49 11 44.

Regionaltreffen in Hamburg – Am Sonnabend, 5. Dezember, beginnt um 12 Uhr im Restaurant Sengelmann in der Hamburger Turnerschaft von 1816, Sievekingsdamm 7, 20535 Hamburg, ein adventliches Regionaltreffen mit Mittagessen, zu dem alle Landsleute recht herzlich eingeladen sind. Bahnreisende erreichen das Treffen vom Hauptbahnhof mit der U 3 in Richtung Billstedt bis Burgstraße (zwei Haltestellen) oder mit der S-Bahn bis Landwehr und mit dem Bus 106 (zwei Haltestellen bis Burgstraße) – Endstation. Organisation: Ingeborg Hirsch, Beltgens Garten 13, 20537 Hamburg, Telefon 0 40/25 94 89.

Heiligenbeil



Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Fax (0 41 02) 69 77 94, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Dokumentationen Stadt Zinten – Von Zinten gibt es noch folgende Dokumentationen, die bei Landsmann Heinz Schley, Tempelhofer Weg 2, 21465 Reinbek, Telefon 0 40/7 22 23 70, bestellt werden können. 1) Festschrift 675 Jahre Stadt Zinten mit vielen Fotos, Texten und auch Berichten über die letzten Tage in Zinten im Jahr 1945; Preis 12 DM. 2) „Neu", Stadtplan von Zinten, 70 x 80 cm, in dritter Auflage; Preis 15 DM. 3) Friedensgeschichte des Pz. Regiments 10; Preis 5 DM. 4) Wappen der Stadt Zinten, 24 x 20 cm, mit Kette, Glasmalerei, Handarbeit, in Öl, bleiverglast, in Originalfarben, vom Künstler signiert; Preis 60 DM. 5) In gleicher Größe und Ausführung das Symbol der Ostpreußen, die Elchschaufel, handgemalt; Preis 60 DM. Alle Preise zuzüglich Porto und Verpackung. Die Rechnung wird jeweils der Sendung beigelegt.

Bildband Kreis Heiligenbeil – Ein großartiges Geschenk zu Weihnachten und Geburtstagen ist unser Bildband. Er hat 208 Seiten, ist gebunden, enthält 400 Fotos von allen Städten und Kirchspielen, zwei Karten, zwei Stadtpläne der Innenstädte von Zinten und Heiligenbeil. Der Preis beträgt inklusive Porto und Verpackung 28 DM. Bitte schriftlich bestellen mit vollem Absender bei Dietrich Korsch, Breslauer Platz 9, 30952 Ronnenberg, unter Vorauszahlung des Betrages auf das Konto der Kreisgemeinschaft Heiligenbeil e. V. Burgdorf, Stichwort „Bildband", Konto-Nr. 13 88 38 00, bei der Lindener Volksbank e. G., BLZ 251 901 01.

Königsberg-Stadt



Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Tel. (02 03) 2 83-21 51

Heimatgruppe Dortmund – Zu einer vorweihnachtlichen Zusammenkunft treffen sich die Landsleute wie gewohnt an zwei Tagen. Das erste Beisammensein findet am Montag, 7. Dezember, ab 15 Uhr im Rheinoldinum, Schwanenwall 34, und das zweite Treffen am Dienstag, 8. Dezember, ab 18 Uhr in der Ostdeutschen Heimatstube, Landgrafenschule, Märkische-/Ecke Landgrafenstraße. Wie auch in den zurückliegenden Jahren sollen auch 1998 die Heimatstadt und Weihnachten im Mittelpunkt der Veranstaltungen stehen. Wahrscheinlich wird auch das Jahresprogramm 1999 vorgestellt, einschließlich der geplanten Fahrten in die Heimat, die auch schon gebucht werden können. Anmeldungen und Auskünfte bei Horst Glaß, Hörder Straße 55, 44309 Dortmund, Telefon 02 31/25 52 18.

Königsberger Turn-Club – Im vergangenen Jahr hatten wir beschlossen, aus Altersgründen die jährlichen Treffen nicht mehr in der Turnschule Melle durchzuführen. Statt dessen wollten wir im kleineren Kreis auf regionaler Basis zusammenkommen. So trafen sich zwölf Mitglieder in Hamburg, wobei man die Freude hatte, die Tochter von Dina Danner, Ute Pape, Bürgerschaftspräsidentin von Hamburg, in dem Kreis begrüßen zu können. Nach einem gemeinsamen Mittagessen im „Friesenkeller" unternahmen die Teilnehmer eine Alster-Rundfahrt und ließen die eindrucksvolle Silhouette von Hamburg auf sich einwirken. Eine zweite Gruppe von 19 Mitgliedern traf sich in der Turnschule Melle und verlebte dort drei gemeinsame Tage. Diese waren ausgefüllt mit Gesprächen und Erinnerungen an die Zeit in Königsberg, mit Spaziergängen an der „Else" und einem Ausflug nach Bad Essen am Wiehengebirge. Von hier hatten die Teilnehmer einen herrlichen Blick über das weite Land und den Mittellandkanal. Kontaktadresse: Dr. Wolfgang Kallinich, Thuner Straße 15 B, 21680 Stade, Telefon 0 41 41/6 69 90.

Ponarther Mittelschule – Erfolgreich wie in den Vorjahren verlief das diesjährige Jahrestreffen der Ponarther Mittelschüler, zu dem sich auch andere Ponarther Landsleute in Bad Meinberg eingefunden hatten. Nachdem am ersten Tag des Beisammenseins das Erinnern im Vordergrund gestanden hatte, stand der Vormittag des folgenden Tags ganz im Zeichen der Jahreshauptversammlung, die ohne Probleme erledigt wurde. Vor allen Dingen wurde Werner Gutzeit eine kluge und sparsame Kassenführung bestätigt, bei unverändertem Beitragssatz seit Gründung des Schulvereins vor über 30 Jahren. Am Nachmittag führte Horst Glaß seine Ponarth-Dias aus diesem Jahr vor und führte viele der Anwesenden zurück in Kindheit und Jugend. Am Abend versammelten sich die Ponarther Marjellchen und Bowkes zu ihrer Festveranstaltung, vor deren fröhlichem Teil der Vorsitzende der Schulgemeinschaft noch einmal an Flucht und Vertreibung erinnerte und die Landsleute bewegt bat, Erbe und Vermächtnis an die junge Generation weiterzugeben. Den frohen Teil des Tages hatte Werner Gutzeit wieder bestens organisiert, und bis weit nach Mitternacht wurde geschwoft. Am Vormittag des Abschiedstages versammelte sich die Schulgemeinschaft in der Bad Meinberger Kirche, wo Mitschüler Arno Herrmann die Predigt hielt. Schließlich verabschiedete man sich mit dem Versprechen, sich 1999 wieder zu treffen. Darüber hinaus ist auch wieder eine von Horst Glaß organisierte Reise nach Königsberg vorgesehen. Kontaktadresse und weitere Auskünfte zur Fahrt bei Horst Glaß, Hörder Straße 55, 44309 Dortmund, Telefon und Fax 02 31/25 52 18.

Preußisch Holland



Kreisvertreter: Bernd Hinz. Geschäftsstelle: Tel. (0 48 21) 6 03-3 64, Reichenstraße 23, 25524 Itzehoe

Kreistreffen 1998 – Aus allen Teilen der Bundesrepublik Deutschland und aus dem Ausland kamen Preußisch Holländer und Gäste in die Patenstadt Itzehoe, um das 50jährige Bestehen der Kreisgemeinschaft festlich zu begehen. Im Jahre 1948 gründeten die Vertriebenen aus dem Kreis Preußisch Holland, noch unter Eindruck von Krieg und Vertreibung stehend, in Hamburg die Kreisgemeinschaft. Zum Auftakt der Feierlichkeiten trat im Ständesaal des Historischen Rathauses der Kreisausschuß zu einer öffentlichen Sitzung zusammen. Das herausragende Ereignis im abgelaufenen Jahr war der Abschluß eines Partnerschaftsvertrages zwischen der Kreisgemeinschaft und der Stadt und Gemeinde Preußisch Holland. Es ist die erste Stadt in den Gebieten von Oder und Neiße, die einen solchen Partnerschaftsvertrag mit einer Vertriebenenorganisation abgeschlossen hat. Bürgervorsteherin Frigga Leuschner dankte der Kreisgemeinschaft und den polnischen Vertretern der Stadt für den Mut und die menschliche Größe, aufeinander zuzugehen. Viele Freundschaften haben sich zwischen den Menschen gebildet und damit den Weg hoffentlich in eine friedliche Zukunft gefunden. Die Bürgervorsteherin bedauerte, daß kein offizieller Vertreter der Stadt Itzehoe an der Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrages im Historischen Rathaus in Köln teilnehmen konnte. Zuvor hatte Kreisvertreter Bernd Hinz Frigga Leuschner, der Nachfolgerin von Paul Barth, einen Blumenstrauß überreicht. Der polnische Bürgermeister Maciej Romanowski dankte der Stadt Itzehoe und dem Kreis Steinburg für die ständige Hilfe und Unterstützung. Er lud alle Preußisch Holländer und Itzehoer in einer auf deutsch gehaltenen Rede ein, die Heimat zu besuchen. Kreispräsident Klaus-Peter Wenzlaff betonte ebenfalls die europäische Dimension der Partnerschaft und hoffte, daß sich für die gemeinsame Mitgliedschaft in der Europäischen Union neue Wege erschließen. Das Ehrenmitglied der Kreisgemeinschaft, der niederländische Völkerrechtler Dr. Frans du Buy, war am Erscheinen verhindert und hatte sich schriftlich entschuldigt. Am Sonntag morgen legten Kreisvertreter Bernd Hinz und der CDU-Bundestagsabgeordnete Dietrich Austermann an der Gedenkstätte für die Opfer des Krieges und der Vertreibung am Lornsenplatz einen Kranz nieder.

Festveranstaltung – Im China Town, dem früheren Lübscher Brunnen, hatten sich mehr als 300 Teilnehmer aus dem gesamten Bundesgebiet zur Festveranstaltung eingefunden, um des 50. Jahrestages der Gründung der Kreisgemeinschaft zu gedenken. Kreisvertreter Bernd Hinz gab einen geschichtlichen Rückblick und erinnerte an die erste Zeit nach dem Krieg, als an erster Stelle noch die Betreuung und das Zusammenfinden der Familien und Landsleute stand. 1953 übernahmen der Kreis Steinburg und die Stadt Itzehoe die Patenschaft für den Kreis und die Stadt Preußisch Holland. Mit der Ostpolitik der Bundesregierung Anfang der 70er Jahre war der stets zwischen dem Staat und den Heimatvertriebenen bestehende Konsens aufgelöst worden. Die Hoffnung auf baldige Rückkehr in die Heimat sei damals vollends verloschen. Der Wechsel von der Erlebnis- zur Bekenntnisgeneration vollzog sich in den 80er Jahren. Heute steht die heimat- und kulturpolitische Arbeit im Vordergrund. Höhepunkt im Jahre 1997 war die Großveranstaltung zur 700-Jahr-Feier der Stadt Preußisch Holland in Itzehoe und in der Heimat sowie 1998 das im Juni unterzeichnete Partnerschaftsabkommen. Seit 1989/90 konzentriert sich die Arbeit wegen der großen politischen Veränderungen in Europa auf deutschlandpolitische und europäische Heimat- und Kulturpflege. In diesem Zusammenhang kommt auch eine Fülle von Aufgaben auf die Kreisgemeinschaft zu. Bürgermeister Brommer und der 2. stellvertretende Kreispräsident Volker Susemihl brachten für Stadt und Kreis den Willen zur weiteren Unterstützung des Heimatgedankens zum Ausdruck. Die Wilster Liedertafel und der Itzehoer Spielmannszug umrahmten die Feier musikalisch.

Rößel



Kreisvertreter: Ernst Grunwald, Tel. (02 21) 4 91 24 07, Losheimer Straße 2, 50933 Köln. Rößeler Heimatbote: Anton Sommerfeld, Tel. (0 21 31) 5 43 83, Benzstraße 18, 41462 Neuss

Heilige Messe zum 2. Advent in Neuss – Die Kreisgemeinschaft lädt alle Landsleute und Freunde der ermländischen Heimat für Sonnabend, 5. Dezember, 14 Uhr, zu einer heiligen Messe in das Münster St. Quirin zu Neuss, Münsterplatz, ein. Anschließend treffen wir uns alle im Kardinal-Frings-Haus am Münsterplatz 16 zu einer Adventfeier mit Kaffeetafel, Musizieren und gemeinsamem Singen.

Schloßberg (Pillkallen)



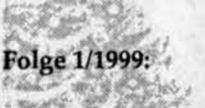
Kreisvertreter: Georg Schiller, Telefon (04 21) 63 75 25, Wolgaster Straße 12, 28717 Bremen. Geschäftsstelle: Marie-Luise Althaus, Telefon (0 41 71) 24 00, Fax (0 41 71) 24 24, Rote-Kreuz-Straße 6, 21423 Winsen (Luhe)

Ostpreußenfahrten mit der Kreisgemeinschaft – Die Kreisgemeinschaft unternimmt seit 1992 außer den humanitären Hilfstransporten auch Gruppenfahrten in den Kreis Schloßberg. Das Interesse an diesen Reisen ist so groß, daß in jedem Jahr mit zwei Bussen gefahren wurde. In diesem Jahr fand die erste Fahrt im Mai, die zweite im August statt. Nach einer kurzen Vorbereitung führte die Fahrt zunächst nach Kolberg, dann am nächsten Tag zum Besuch der Marienburg. Danach ging es weiter nach Königsberg; dort Stadtrundfahrt mit Besichtigungen. Ein Tag stand zum Besuch der Samlandküste zur Verfügung mit Georgenswalde (Brachert-Haus), Cranz und Rauschen, der Kurischen Nehrung mit Sarkau (Nehrungsmuseum), Rossitten (Vogelwarte) und Pillkoppen (Wanderdüne). Die nächsten Stationen waren Gumbinnen mit Besuch der Salzburger Kirche, Trakehnen und Insterburg. Von dort wurden Exkursionen nach Tilsit, Schloßberg und in die Nachbarkreise unternommen, am Spätnachmittag waren die Reisegruppen Gäste im Kulturhaus Haselberg zu russischen Folkloreveranstaltungen. Persönliche Spurensuche in den heimatlichen Dörfern in Schloßberg und Haselberg war an einem besonderen Tag mit Taxen möglich. Nach den teilweise deprimierenden Eindrücken in unseren heimatlichen Regionen ging es anschließend nach Masuren. Dort wurde zunächst die Wallfahrtskirche Heiligelinde besucht, wo ein Orgelkonzert geboten wurde. Von dort fuhr man weiter nach Sensburg zur Übernachtung in einem modernen Hotel. Am nächsten Tag folgte eine Masuren-

Redaktions- und Anzeigenschluß

Für die Weihnachtsdoppelausgabe, die Silvesterausgabe und die erste Folge des neuen Jahres müssen aus technischen Gründen Redaktions- und Anzeigenschlüsse vorgezogen werden.

Folge 51/52/1998:	Redaktionsschluß Mittwoch, 9. Dezember 1998 Anzeigenschluß Freitag, 11. Dezember 1998
Folge Silvester 1998:	Redaktionsschluß Mittwoch, 16. Dezember 1998 Anzeigenschluß Montag, 21. Dezember 1998
Folge 1/1999:	Redaktionsschluß Mittwoch, 23. Dezember 1998 Anzeigenschluß Montag, 4. Januar 1999



Wir bitten, diese Termine vor allem bei den Meldungen für die Seiten Glückwünsche, Heimatkreise und Landsmannschaftliche Arbeit zu berücksichtigen. **Verlag und Redaktion**

rundfahrt mit Schiffsfahrt von Nikolaiken nach Niedersee (Rudczanny). Dort konnte man an einer Bootsfahrt auf der idyllischen Kruttinna teilnehmen. Die Weiterfahrt, jetzt schon Rückfahrt, führte nach einem Besuch der Kirche Sorquitten über Bischofsburg und Bartenstein nach Frauenburg zur Besichtigung des Doms, der Wirkungsstätte des berühmten Nicolaus Copernicus. Danach wurde das Gestüt Cadinen besucht, wo kurze Kutschfahrten möglich waren. Anschließend ging es nach Danzig zur Übernachtung. Dort am nächsten Tag vormittags Stadtbesichtigung mit Zoppot und Olivia, der Nachmittag stand zur freien Verfügung für einen kurzen Einkaufsbummel. Am folgenden Tag wurde die Fahrt fortgesetzt und Stettin erreicht. Nach einer kleinen Stadtbesichtigung, Besuch der Hakenterrasse und Abschiedsabend kehrten die Gruppen nach 13 erlebnisreichen Tagen nach Rotenburg/Wümme zurück.

Ostpreußenfahrten 1999 – Im nächsten Jahr werden wieder zwei Busreisen mit gleichem Programm durchgeführt, vom 8. bis 21. Mai und vom 14. bis 27. August. Die Hinfahrt führt zunächst nach Kolberg, wo übernachtet wird, dann nach Marienburg zur Besichtigung und Übernachtung, bevor nach Königsberg weitergefahren wird. Zu empfehlen ist die Frühjahrsfahrt, weil die Vegetation noch nicht so weit entwickelt ist wie im Sommer und die „Spurensuche" besser ermöglicht wird. Wir wollen auch weiter unseren Landsleuten, Freunden und allen Interessierten die Möglichkeit geben, unsere Heimatprovinz kennenzulernen, insbesondere das nördliche Ostpreußen mit unserem Heimatkreis Schloßberg. Wir bieten ein ausgewogenes Programm mit individueller Reisegestaltung, die jede Fahrt zu einem besonderen Erlebnis werden läßt. Anfragen bzw. Anmeldungen richten Sie bitte an die Geschäftsstelle der Kreisgemeinschaft Schloßberg (Anschrift siehe oben) oder direkt an den Organisator und Begleiter der Reisen, Arno Litty, Britzer Straße 81, 12109 Berlin, Telefon 0 30/7 03 72 62. Sie erhalten dann weitere Informationen.

Tilsit-Ragnit



Kreisvertreter: Albrecht Dyck, Teichstraße 17, 29683 Fallingbostel. Geschäftsstelle: Helmut Pohlmann, Tel. (0 46 24) 33 28, Fax (0 46 24) 29 76, Rosenstraße 11, 24848 Kropp

Erinnerungsstütze für die Nominierung und Aufstellung von Kandidaten für die Kreistagswahlen am 9. Mai 1999 in Erfurt – *Das Ostpreußenblatt* ist das Sprachrohr der Heimatkreisgemeinschaften und Landesgruppen. Neben Berichten, Mitteilungen und Inseraten ist *Das Ostpreußenblatt* das amtliche Mitteilungsorgan der Heimtkreisgemeinschaften. Laut Satzung der Kreisgemeinschaft, § 8 Absatz 5, muß die Mitgliederversammlung durch Veröffentlichungen im *Ostpreußenblatt* und im Heimatrundbrief „Land an der Memel" einberufen werden. Es ist also unbedingt erforderlich, daß alle Mitglieder, insbesondere die Mitglieder des Kreistages, Bezieher unserer hauseigenen Zeitung sind. Alle Veröffentlichungen unter der Rubrik „Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit" müssen vom Vorsitzenden oder bei Verhinderung von einem anderem Vorstandsmitglied abgezeichnet werden. Die Kirchspielvertreter sollten von der Möglichkeit der Dienstleistung des *Ostpreußenblatts*, ihre Mitglieder anzusprechen, regen Gebrauch machen. Die Kreisgemeinschaften sind nicht nur Mitglied, sondern auch ein Teil der Landsmannschaft Ostpreußen. Alle Entscheidungen der LO werden nach vorangegangenen Abwägungsprozessen der zuständigen Gremien (Vorstand und Landesvertretung) nach demokratischen Richtlinien getroffen. Diese Gepflogenheit wird ebenfalls von den Kreis- und Landesgruppen praktiziert und ist rechtsverbindlich. Das höchste Organ der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit ist die Mitgliederversammlung. Sie wählt die Kirchspielvertreter sowie die weiteren Mitglieder des Kreistages auf die Dauer von vier Jahren. Sie beschließt über ihre Satzung und ihre Änderungen. Alle übrigen Funktionen übt der Kreistag aus. Die Kreisgemeinschaft steht nach wie vor zur Heimat Ostpreußen im Rahmen der satzungsgemäßen Richtlinien. Der von der Mitgliederversammlung gewählte Kreistag und der vom Kreistag gewählte Vorstand und Kreisausschuß arbeiten zwar nach eigenen satzungsmäßigen Aufgaben, die sich aber ebenfalls mit den Aufgaben und Zielen der Landsmannschaft Ostpreußen weitgehend decken. Wir treten weiter für eine Völkerverständigung in Frieden und Freiheit ein im Bewußtsein, daß nur Gerechtigkeit für alle Menschen die Vorbedingung und der Garant für dauerhaften Frieden in Freiheit sein können. In diesem Sinne möchte ich Sie bitten, Ihre Entscheidung zu treffen und für die im nächsten Jahr stattfindenden Wahlen Ihre Kandidaten auszusuchen.

Mit Kranzniederlegungen und Gedenkfeiern haben die Menschen in der Bundesrepublik Deutschland am Volkstrauertag der Toten beider Weltkriege und der Opfer der Gewaltherrschaft gedacht. Die kirchliche Gedenkfeier unserer Kreisgemeinschaft fand in der Patengemeinde Flintbek, Kreis Rendsburg-Eckernförde, statt. In der Predigt gedachte man der in den Weltkriegen und in Gefangenschaft umgekommenen Soldaten und derer, die als Flüchtlinge und Vertriebene ihr Leben verloren haben. Einbezogen wurden auch diejenigen, die gestern und heute Opfer sinnloser Gewalt wurden. Während des Gottesdienstes sang der Gemischte Chor Flintbek, der seinerzeit von den Vertriebenen gegründet wurde. Heute wird der Chor von Martin Weißgräber, Vorsitzender des BdV-Ortsverbandes Flintbek, geleitet. Im Anschluß an den Gottesdienst wurde auf dem Friedhof am Mahnmal „Mutter des Ostens", wo sich etwa 20 Personen eingefunden hatten, Gebinde vom BdV-Flintbek und von der Kreisgemeinschaft niedergelegt. Dankbar nahmen wir zur Kenntnis, daß dort bereits ein Kranz der Gemeinde Flintbek zu Ehren unserer Toten niedergelegt worden war. Da Schleswig-Holstein, das Land zwischen den Meeren, auch und gerade im Winter von vielen Landsleuten besucht wird, empfehlen wir, einen Abstecher in unsere Patengemeinde des Kirchspiels Altenkirch, Flintbek, und zum Mahnmal „Mutter des Ostens" zu machen.

Salzburger Verein



1732

Bielefeld – Der Salzburger Verein, Memeler Straße 35, 33605 Bielefeld, Telefon 05 21/9 24 61 80, Fax 05 21/9 24 61 90, gibt folgende Termine bekannt: Sonnabend, 5. Dezember, 10 Uhr, Adventsfeier (Landesgruppe) im Hotel Mecklenburger Hof, Restaurant Gastmahl des Meeres, August-Bebel-Straße 111, 18055 **Rostock**. Sonnabend, 5. Dezember, 13 Uhr, Adventsfeier (Landesgruppe) im Hotel St. Raphael, Adenauerallee 41, 20097 **Hamburg**. Sonnabend, 5. Dezember, 15 Uhr, Adventsfeier (Landesgruppe) im Wohnstift Salzburg, Memeler Straße 55, 33605 **Bielefeld**.

Sonntag, 6. Dezember, 10 Uhr, Gottesdienst mit anschließendem Beisammensein (Landesgruppe) in der evangelischen Kirche am Hohenzollernplatz, Nassauische Straße 67, 10717 **Berlin-Wilmersdorf**. Donnerstag, 10. Dezember, 19 Uhr, Vortrag von Angelika Marsch „Berchtesgadener Emigranten in Lüneburg – Gebirgsbauern in einer norddeutschen Stadt im 18. Jahrhundert" im Museum für das Fürstentum Lüneburg, Wandrahmstraße 10, 21335 **Lüneburg**. Sonnabend, 12. Dezember, 14 Uhr, Adventsfeier (Landesgruppe) im Gemeindesaal der Kreuzkirchengemeinde, Altmarkt, 01067 **Dresden**. Dienstag, 15. Dezember, 15 bis 18 Uhr, Adventsfeier (Landesgruppe) im Brunnenhof im Hotel Kaiserhof, Ernst-August-Platz 4 (gegenüber Hauptbahnhof), 30159 **Hannover**. Donnerstag, 3., bis Sonntag, 6. Juni, Jahrestreffen des Salzburger Vereins e.V. in **Augsburg** (Vorabinformationen bitte anfordern).

ANZEIGE



Ostpreußische Schüler der Lehrerbildungsanstalt (LBA) Zakopane ehem. Gen. Gov. 2/3 Ausbildungsjahr (Jahrg. 1927/28), Foto 1943: Nach 54 Jahren kann ich nicht mehr alle Mitschüler namentlich einordnen. Stehend von li. nach re.: Kern, Kalipke, Schwittek, Junker, Hellmich, ?, ?, Stud. Ass. Lewandowski, ?, Rosenke, Bieber, Kluge, Bartels, Jagoda, Gogoll, ?, ?, sitzend von li. nach re.: ?, H. Faust, E. Krause, H. Jägertal, ?. Liegend von li. nach re.: ?, Horst Eichler (Einsender des Fotos). Weitere Mitschüler, die nicht auf dem Foto veröffentlicht sind: H. Senz, Demke, Kuß, Hecht, Schattling, Schwarz, Hinz, Zirkal, Schiminski. Wer kennt das Schicksal meiner Mitschüler, deren Geschwister, Freunde oder Bekannte? Nachr. erb. Horst Eichler, aus Königsberg (Pr)-Ponarth, Fasanenstraße 23, jetzt Sandkrugstraße 20, 38446 Wolfsburg, Telefon 0 53 63/46 92.

Alles für die Reisevorbereitung – Karten, Atlanten und Reiseführer



Nord-Ostpreußen
448 Seiten, gebunden
Nr. 1090 34,80 DM



Ostpreußen (südl. Teil)
304 Seiten, gebunden
Nr. 1032 24,80 DM

Ortsnamenverzeichnis der Ortschaften jenseits von Oder und Neiße
(Pommern, Ostbrandenburg, südl. Ostpreußen, Schlesien) mit 2 Abteilungen (dtsch.- fremdspr./ fremdspr.-dtsch.)
Nr. 5008 29,80 DM

Ortsnamenverzeichnis nördliches Ostpreußen und das Memelland deutsch-russ.-litauisch
Mit einer zeitgeschichtlichen Einleitung
144 Seiten, 2 farbigen Karten
Nr. 5011 16,80 DM

Atlas Nördliches Ostpreußen
Mit den heutigen russischen Bezeichnungen in lateinischer Transkription und den früheren deutschen Ortsnamen.
Nr. 1092 19,80 DM





Zweisprachige Straßenkarte Polen
Maßstab 1 : 750 000, Format offen 100 x 85 cm, farbig, alle Ortschaften über 2000 Einwohner zweisprachig
Nr. 5399 14,80 DM



Karte nördliches Ostpreußen
Karte Maßstab 1 : 230 000 Format 60 x 97 cm, farbig, alle Ortschaften zweisprachig deutsch-russisch
Nr. 4509 14,80 DM

Stadtpläne

Königsberg von 1931, gefalzt ▶
Nr. 5508 14,80 DM
Breslau von 1932, gefalzt
Nr. 5513 12,00 DM
◀ **Aktueller Stadtplan Kaliningrad/Königsberg**
kyrillisch/deutsch, Maßstab 1 : 15 500, farbig, inkl. Straßenverzeichnis
Nr. 5412 14,80 DM





Heimatkarten im Großformat
Fünffarbiger Kunstdruck mit farb. Wappen aller Städte. 1:400 000, Format 153 x 78,5 cm

Ostpreußen	Nr. 5507
Pommern	Nr. 5514
Schlesien	Nr. 5517
Westpreußen	Nr. 5518
jede Karte	*14,50 DM*

Provinzkarten
Maßstab 1:300 000 von 1937

Pommern	Nr. 5500
Ostpreußen	Nr. 5501
Schlesien	Nr. 5502
jede Karte	*21,00 DM*

Kreiskarten
Preis je Karte 12,00 DM
Maßstab 1 : 100.000

und Meßtischblätter
Preis je Blatt 10,00 DM
Maßstab 1 : 25.000
Erforderlich sind die Angaben des Ortes und des Kreises. Lieferzeit etwa drei Wochen.

Der Klassiker für Ostpreußen

Der exklusive Bildband umfaßt alle Kreise, dokumentiert in sorgsam ausgewählten Schwarzweißbildern, wie die Provinz bis zum Beginn des Krieges ausgesehen hat. Damit wurde im Bild festgehalten, was heute zum Teil zerstört oder so verändert worden ist, daß man es nicht wiedererkennen würde. Eine einzigartige Bild-Enzyklopädie über den Ostpreußen!

Ostpreußen in 1440 Bildern von Emil Johannes Guttzeit
Alle Bilder aus der Zeit vor 1945. 740 Seiten, gebunden in Leinen
Nr. 1006 128,00 DM

Pommern in 1440 Bildern von Klaus Granzow
Alle Bilder aus der Zeit vor 1945. 712 Seiten, gebunden in Leinen
Nr. 3000 128,00 DM

Schlesien in 1440 Bildern von K. Granzow/R. Hausmann
Alle Bilder aus der Zeit vor 1945. 728 Seiten, gebunden in Leinen
Nr. 4001 128,00 DM

Zweisprachige Straßenkarten

Straßenkarte Nördliches Ostpreußen
Königsberg – Tilsit – Gumbinnen mit Memelland
dreisprachig (deutsch-russisch-litauisch), Maßstab 1:200.000, mit separatem Ortsnamenverzeichnis und Innenstadtplan von Königsberg
Nr. 5542 18,90 DM



In gleicher Ausführung:
Hinterpommern/ Danzig
Köslin – Stolp – Danzig
Nr. 5535 18,90 DM

Südliches Ostpreußen
Allenstein – Rastenburg – Lyck
Nr. 5543 18,90 DM

So klingt's in der Heimat · CDs und MCs · Der Heimat Mutterlaut



CD Masurische Schmunzel-Geschichten
von Eva Maria Sirowatka
Onkelchens Brautschau · In jener bitterkalten Winternacht · Tutta will Mohnkuchen · Ostpreußisches Wiegenlied · Masurische Weihnacht
Mit Zwischenmusiken!
Nr. 5880 22,00 DM

MC Die Reise nach Tilsit
Willy Rosenau spricht die berühmte Erzählung Sudermanns und singt vier Lieder aus dem Memelland
Nr. 5877 24,00 DM

MC Die (k)alte Heimat lacht
Willy Rosenau spricht und singt: Land der dunklen Wälder, Der verwunschene Poggerich, Es dunkelt schon..., Ostpreußische Speisekarte u.v.a.
Nr. 5876 24,00 DM

CD „Wälder und Menschen"
Ernst Wiechert und seine ostpreußische Heimat. Das Rosenau-Trio Baden-Baden mit Wiechert-Erzählungen. „Masurenlied", „Ännchen von Tharau" u.v.a.m.
Nr. 5860 25,00 DM

CD „Der Heimat Mutterlaut"
Willy Rosenau singt Volkslieder und spricht Mundartgedichte.
Nr. 5874 25,00 DM

CD Mannchen, ham wir gelacht!
Ostpreuß. Vertellkes von Bauer Grigoleit, von Kaukehmen, Skaisgirren, Plebischken und vielem mehr. ... mit „Ännchen von Tharau"
Nr. 5881 22,00 DM



MC „Geliebte Heimat Ostpreußen"
Das Rosenau-Trio führt in Wort und Lied durch die alte Heimat. Willy Rosenau – Bariton, Helga Becker – Klavier, Martin Winkler – Sprecher.
Nr. 5901 24,00 DM

CD „Wie's daheim war"
Das beliebte Gesangsduo Gretl und Franz mit Liedern aus dem deutschen Osten: Land der dunklen Wälder, Westpreußenlied, Wenn in stiller Stunde Märkische Heide... Riesengebirgslied, Mecklenburger Heimatlied, Oh Böhmerwald, oh Heimat mein u.v.a.
Nr. 5911 32,00 DM
auch als MC erhältlich
Nr. 5912 24,00 DM

CD Agnes Miegel: Ostpreußen
Originalaufnahmen der berühmten Dichterin: Es war ein Land, Sonnenwendreigen, Mainacht, Cranz, Heimweh, Die Frauen von Nidden, Abschied von Königsberg, Trost. Dazwischen Musik: Land der dunklen Wälder, Anke van Tharaw, De Oadeboar, Zogen einst fünf Schwäne, Es dunkelt schon in der Heide, Mit dem Geläut der Silberglocke des Königsberger Doms!
Nr. 5893 29,80 DM auch als MC erhältlich **Nr. 5894 22,00 DM**

Angenehmes Lesen mit Büchern in Großschrift

Hans Hellmut Kirst
Der unheimliche Mann Gottes
Der Pastor, gleichermaßen predigt- und trinkfest, kehrt unerkannt in seine alte Heimat Birkenrode zurück. Eine komisch-bittere Geschichte aus Ostpreußen, eine Erinnerung an Zeit und Landschaft, die so längst vergangen sind.
208 Seiten
Nr. 1663 19,80 DM

Hans Hellmut Kirst
Die seltsamen Menschen von Maulen
In dem ostpreußischen Maulen mit seinen liebenswürdig-eigensinnigen Menschen liegen Wehmut und Augenzwinkern nahe beieinander.
158 Seiten
Nr. 1511 19,80 DM

Siegfried Lenz
So zärtlich war Suleyken
Die masurischen Geschichten sind zugleich Meisterwerk der Charakterepik und der Dorfliteratur. 190 Seiten
Nr. 1774 22,80 DM

Neu!
Jetzt auch als Hör-Kassette lieferbar: 2 MC, von Siegfried Lenz besprochen
Nr. 5884 39,80 DM

Ilse Gräfin von Bredow
Kartoffeln mit Stippe
Eine Kindheit in der märkischen Heide
Mit diesem Buch erweist sich die Autorin überzeugend als Schriftstellerin, die die Fähigkeit hat, die reale Geschichte wirklicher Menschen in Literatur umzusetzen.
250 Seiten
Nr. 7861 29,80 DM

Hans Graf von Lehndorff
Ostpreußisches Tagebuch
Hans Graf von Lehndorff leitete Anfang 1945 ein Lazarett in Königsberg. Er erlebt die Einnahme der Stadt durch die Russen...
478 Seiten
Nr. 1848 49,80 DM

Hans Hellmut Kirst
Die merkwürdige Hochzeit in Bärenwalde
Ausgerechnet das falsche Paar – nach Volkes Meinung – verliebt sich und will auch noch heiraten. Widerstände, Kämpfe und Verwicklungen – Hochzeitsszenen aus Ostpreußen, mit viel Liebe und Humor geschildert. 174 Seiten
Nr. 1632 19,80 DM



Joachim Fernau
War es schön in Marienbad
Die elegische Geschichte vom 73jährigen Goethe, der sich in die junge Ulrike von Levetzow verliebt...
242 Seiten, gebunden
Nr. 1853 34,80 DM

Erich Schwarz
Abschied von Königsberg
Leben in Königsberg von 1945 bis Februar 1947
Ein junger Mann, fast ein Kind noch, erlebt die Besatzung Königsberg durch die Russen ...
350 Seiten
Nr. 7898 38,00 DM

Joachim Fernau
Sprechen wir über Preußen
Geschichte der armen Leute
Eine preußische Geschichte voll menschlicher Güte, voll Lächeln, heiterem Spott, Rührung und Trauer. 300 Seiten
Nr. 1825 38,00 DM

Weihnachtliches Lesebuch
Eine Sammlung zauberhafter Geschichten, die Ruhe und Frieden ausstrahlen, mit bekannten Autoren wie Thomas Mann, Ernst Wiechert, Hugo Hartung, Theodor Storm und vielen anderen.
160 Seiten
Nr. 7862 24,80 DM



Erich Schwarz
Überleben in Litauen
Die Erlebnisse zweier Freunde aus Königsberg in den Hungerjahren 1947/48
Die beiden Freunde Erich und Siegfried überleben dank der Hilfsbereitschaft der Litauer. 340 Seiten
Nr. 6355 38,00 DM

Spezialitäten aus der Heimat!

Heimatliche Spirituosen



Nr. 5692 **Meschkinnes** 50 % vol Der Ur- Bärenfang Flasche 0,7 l **33.90 DM**	Nr. 5688 **Kurenkaffee** 25 % vol Ostpreußi- scher Likör Flasche 0,7 l **22,90 DM**	Nr. 5690 **Einer geht noch** 38 % vol Reiner Klarer Flasche 0,7 l **27,90 DM**	Nr. 5695 **Tapi** 38 % vol Original Bärenfang Flasche 0,7 l **28,90 DM**	Nr. 5774 **Masuren-Bärenfang** 35 % vol Flasche 0,7 l **25,90 DM**	Nr. 5687 **Kurfürstlicher Magenbitter** 38 % vol Flasche 0,7 l **29,95 DM**
Nr. 5689 **Schit-Lot-Em** 38 % vol Pommerscher Magenlikör Flasche 0,7 l **28,90 DM**	Nr. 5698 **Der Redliche Preuße** 33 % vol Ostpr. Weißer Flasche 0,7 l **22,90 DM**	Nr. 5696 **Pillkaller** 38 % vol Edel- Machandel Flasche 0,7 l **25,90 DM**	Nr. 5691 **Danziger Goldwasser** 38 % vol, mit Goldplättchen Flasche 0,7 l **29,90 DM**	Nr. 5775 **Masuren-Doppelkorn** 38 % vol Flasche 0,7 l **18,90 DM**	Die Geschenk-Idee! Nr. 5802 5 ostpreußische Liköre a' 0,1l im Tragekarton **22,50 DM**
Nr. 5699 **Kosakenkaffee** 28 % vol Exklusiver Mocca-Liqueur Flasche 0,7 l **26,90 DM**	Nr. 5693 **Marjellchen** 25 % vol Schwarze Johannisbeere Flasche 0,7 l **22,90 DM**	Nr. 5697 **Trakehnerblut** 40 % vol Der rassige Halbbitter Flasche 0,7 l **31,90 DM**	Nr. 5694 **Bärenblut** 38 % vol Honig und Holunder Flasche 0,7 l **29,90 DM**	Nr. 5800 **Masurengeist** 56 % vol Kräuter-Likör mit Wildfrucht Flasche 0,7 l **33,90 DM**	Nr. 5803 5 ostpreußische Klare a' 0,1l im Tragekarton **25,00 DM**

Wir verschicken die Flaschen in absolut bruchsicherer Verpackung. Dieses kostenintensive Verfahren erfordert, daß wir zusätzlich zur Versandkostenpauschale 2,90 DM pro Spirituosen-Lieferung berechnen müssen.

Erlesenes Königsberger Marzipan

von Schwermer in alter Familientradition für Sie gebacken!



Holzkistchen „Königsberger Teekonfekt“ *200 gr. vakuumverpackt* ***Nr. 5652 20,50 DM***	*Marzipanherz mit Früchten in Klarsichtdose* *Gewicht 200 gr.* ***Nr. 5650 12,50 DM***	*Holzkistchen „Königsberger Schloß“* *400 gr. vakuumverpackt* ***Nr. 5651 35,00 DM***

Ein Schmuck für jedes Heim!

Elch-Statue

Der Elch ist aus einer Messing-Legierung gegossen und hat eine Höhe von ca. 23 cm. Der Sockel ist ebenfalls – anders als in der Abbildung gezeigt – aus Messing.

Nr. 5617 298,00 DM

Zinn-Relief Elchmotiv

Durchmesser 19,5 cm. 96% Reinzinn, handgegossen, in Eichenholzrahmen gefaßt und mit Aufhängevorrichtung.

Nr. 5618
60,00 DM

Zierkerze

Motiv: Königsberger Schloß

Höhe 14 cm, Ø 7 cm **Nr. 5630 16,00 DM**

Porzellanteller mit Heimatmotiv

Ostpreußen **Nr. 5489 29,80 DM**

Teller mit sechs schwarzweißen ostpreußischen Städtemotiven; Ø 23 cm

Es schmeckt nach Heimat! Kochbücher aus Ostpreußen



Von Beetenbartsch bis Schmandschinken

Ist die Heimat auch so fern, mit diesen Rezepten riecht es in der Küche bald, wie man es gewohnt war. 196 Seiten, gebunden

Nr. 1009 26,80 DM



Marion Lindt serviert Spezialitäten aus Ostpreußen

Beetenbartsch, Glumskeilchen, Königsberger Klopse, Pillkaller, Wruken und vieles andere mehr. 104 Seiten

Nr. 1052 24,80 DM

Spezialitäten aus Pommern
Nr. 3021 19,80 DM

Spezialitäten aus Schlesien
Nr. 4010 19,80 DM



Doennigs Kochbuch

Der Küchenklassiker aus Ostpreußen

640 Seiten, Fadenheftung, strapazierfähiger Bezug, Format 14,5 x 22 cm

Nr. 1061 39,80 DM

Buchhandlung
Rautenberg
Blinke 8
26789 Leer

Bestellung

entweder per Post oder
Telefon (04 91) 92 97 02
Telefax (04 91) 92 97 06

Bitte haben Sie Verständnis, daß wir 6,00 DM für Porto und Verpackung berechnen müssen. Bei einem Warenwert bis 40,– DM erheben wir einen zusätzlichen Kleinmengenzuschlag von 2,–DM
Ab einer Rechnungssumme von 150,– DM ist die Sendung portofrei.

☐ Rechnung ☐ per Nachnahme*

Anzahl	Bestell-Nr.	Titel	Preis

☐ Ich bitte um Übersendung der kostenlosen Kataloge

Name, Vorname Straße

PLZ, Wohnort Datum, Unterschrift

6 * falls nicht anders angekreuzt, liefern wir per Nachnahme



Angerapp (früher Darkehmen): *Blick vom Kriegerdenkmal auf das Rathaus*



Ebenrode: *Blick auf die Stadtkirche*

Die ostpreußische Familie extra

Lewe Landslied,

es ist nicht leicht, manchem Wunsch, der fast schon ein Hilferuf ist, nachzukommen, wenn die Schwierigkeiten schon auf den ersten Blick sichtbar sind. Wenn bereits die höchsten Institutionen angeschrieben wurden und entweder keine oder nur negative Antworten kamen. Aber ich will es versuchen, denn ich fühle das Vertrauen, das in unsere Ostpreußische Familie gesetzt wird, und das will ich nicht enttäuschen.

*

Nach dem Tod seiner Frau Doris vor drei Jahren erst erfuhr Udo Schmidt von ihrem Leidensweg. Seit dieser Zeit versucht er, diesem nachzugehen, aber er kommt nicht voran. Beginnen wir ganz von vorn, also mit der Geburt von Doris am 24. August 1941 im ostpreußischen Baringen, Kreis Ebenrode, als Tochter des Ehepaares Gertrud und Erich Ukat. Die Mutter ging mit dem Kind und anderen Verwandten auf die Flucht und verunglückte am 1. Februar 1946 in Uchtspringe (Altmark) tödlich, als sie überfahren wurde. Ein Onkel des Kindes, Bruno Ukat, wollte es zu sich nehmen und damit die Großeltern und die Tanten unterstützen, die alle wollten, daß das Kind in ihrer Familie bliebe, zumal sie noch nicht wußten, daß der Vater gefallen war. Das wurde aber von einer Familie Brandes verhindert, da Bruno Ukat im Westen wohnte. Doris durfte nicht mehr zu ihren Angehörigen zurück, die Brandes behielten das Kind und adoptierten es 1959 in Dresden-Loschwitz, nachdem sie 1950 nach Leipzig gezogen waren und jeglichen Kontakt mit den leiblichen Verwandten von Doris abgebrochen hatten. Von da an fiel auch vor diesem Schicksal der eiserne Vorhang. Er wurde erst wieder aufgerollt, als sich nach der Wende die inzwischen verheiratete Doris Schmidt bemühte, eine Geburtsurkunde als Nachweis für den Vertriebenenausgleich zu erhalten. Der Adoptivvater war 1970 verstorben. Dann wurde eine der Tanten, Hildegard Panteleit, ausfindig gemacht, aufgrund deren Aussagen und denen der Familie Ukat das damalige Geschehen nachvollzogen werden konnte. Leider kam dies für Doris Schmidt zu spät: Sie war im Juli 1995 verstorben.

Aber ihr Mann will die Sache nicht auf sich beruhen lassen, das sei er seiner verstorbenen Frau und ihrer gemeinsamen Tochter Sabine gegenüber schuldig, und pocht auf eine „moralische Wiedergutmachung". Die Anklage des Witwers Udo Schmidt wiegt schwer: Die Brandes haben ihre Vorteile im kommunistischen Regime ausgenutzt und mit der Kindesentführung ihre Funktionen mißbraucht! So und ähnlich formuliert Udo Schmidt seine Schreiben an die verschiedensten Institutionen wie die „Vereinigung der Opfer der Stalinismus" und das Landeskriminalamt Thüringen. Nichts hat ihn weitergebracht, auch nicht ein Schreiben an den Bundeskanzler Helmut Kohl.

Was wir tun können? Allein diesen Schicksalsweg aufrollen und vor allem nach ehemaligen Schulkameraden und früheren Bekannten von Doris Ukat bzw. Brandes fragen. Leider gibt es für die Schulzeit keinerlei Anhaltspunkte. Immerhin: Wir versuchen es. Vielleicht kann dieser oder jener Hinweis mithelfen, das Schicksal seiner verstorbenen Frau zu erhellen und seine Angaben zu bestätigen. (Udo Schmidt, Berliner Straße 39 in 99091 Erfurt.)

*

Leichter ist dann schon die nächste Frage, obgleich da eine ganze Ahnenreihe auf mich zurollt. Also zuerst einmal die Papiere gesichtet. Die Suchende ist Gudrun Stempel, geb. Weidenbach, die nach Angehörigen aus ihrer mütterlichen Linie fragt. Gudrun, 1942 noch in Ostpreußen geboren, wurde am 30. August 1942 in der Kirche von Heinrichswalde getauft, in der die Eltern Heinz Weidenbach und Erna, geb. Bajohr, 1940 geheiratet hatten. Der jüngere Bruder Uwe wurde nicht mehr in Ostpreußen, sondern im Dezember 1944 in der Heimat des Vaters, in Weißenfels (Sachsen-Anhalt), geboren, wo Frau Stempel noch heute wohnt. Sie sucht nach weiteren Mitgliedern der Familie Bajohr und geht da bis auf ihren Urgroßvater zurück. Der hieß August Bajohr und lebte in Groß-Friedrichsdorf. Der vermutlich um 1860 geborene, 1941 verstorbene Niederunger hatte drei Töchter und zwei Söhne, von denen der ältere, der am 17. November 1888 in Blausden geborene Friedrich, der Großvater von Frau Stempel war. Der jüngere Sohn Arthur war verstorben, sein Grab befand sich auf dem Friedhof in Heinrichswalde unmittelbar an der Kirche. Von den Töchtern weiß Frau Stempel, daß Auguste und Frieda als Witwen in Berlin wohnten, die jüngste Tochter Gertrud war mit dem Fuhrunternehmer Ernst Koslowsky aus Groß-Friedrichsdorf verheiratet. Großvater Friedrich Bajohr heiratete 1912 in Heinrichswalde Anna, geb. Sabautzky, 1890 geb. in Peterswalde. Gibt es nun Nachkommen von den Familien Bajohr/Sabautzky? Frau Stempel würde sich sehr freuen, wenn sie Post bekäme. Vielleicht auch von Frau Ida Tachzy, geb. Boss, der Freundin ihrer bereits 1958 verstorbenen Mutter Erna. (Gudrun Stempel, Brahmsweg 44 in 06667 Weißenfels.)

*

Für Walter Klein ist unsere Familie der allerletzte Rettungsanker. Seit Jahren sucht er einen Freund, den er 1938 zum letzten Mal in seinem Heimatdorf Julienfelde, Kreis Angerapp, gesehen und getroffen hatte. Es handelt sich um den etwa 1923/24 geborenen Erwin Queiß, Sohn des Försters Albert Queiß und seiner Frau Anna. Die Försterfamilien waren Nachbarn in Julienfelde und Groß-Lonschken. Förster Queiß wurde auf der Flucht von den Russen erschossen, weil er sein Jagdgewehr bei sich hatte. Erwin Queiß hatte noch zwei Brüder Fritz und Hans, die beide gefallen sind. Er selber blieb leben und soll sich irgendwo in Norddeutschland aufgehalten haben. Es wäre für Herrn Klein die größte Freude, wenn sich der Freund melden würde. (Walter Klein, Wandelsweg 50 in 45894 Gelsenkirchen-Buer.)

*

„Es ist nicht meine erste Bitte an Sie, und es wird auch nicht meine letzte sein", schreibt Ruth Töppel, deren Fragen bisher alle von Erfolg gekrönt wurden – bis auf eine: Die Imkerfamilie Butt aus Neuhäuser wurde leider nicht gefunden. Heute sucht sie zwei ehemalige Kolleginnen aus der Buchhaltung der Firma Gebr. Siebert, Königsberg. Die eine, Gertrud Danzer, etwa 1923 geboren, wohnte in der Vorst. Hospitalstraße 21 E. Von der zweiten, der 1920 geborenen Gerda Maeding, wohnhaft am Waisenhausplatz am Sackheimer Tor, weiß sie, daß diese geheiratet hat und nach der Flucht im Raum Flensburg gewohnt haben soll. Ruth Töppel ist eine geborene Sakowski und wohnte in Königsberg, Nasseng. Feuerweg 38. (Ruth Töppel, Richard-Wagner-Straße 6 in 79331 Teningen.)

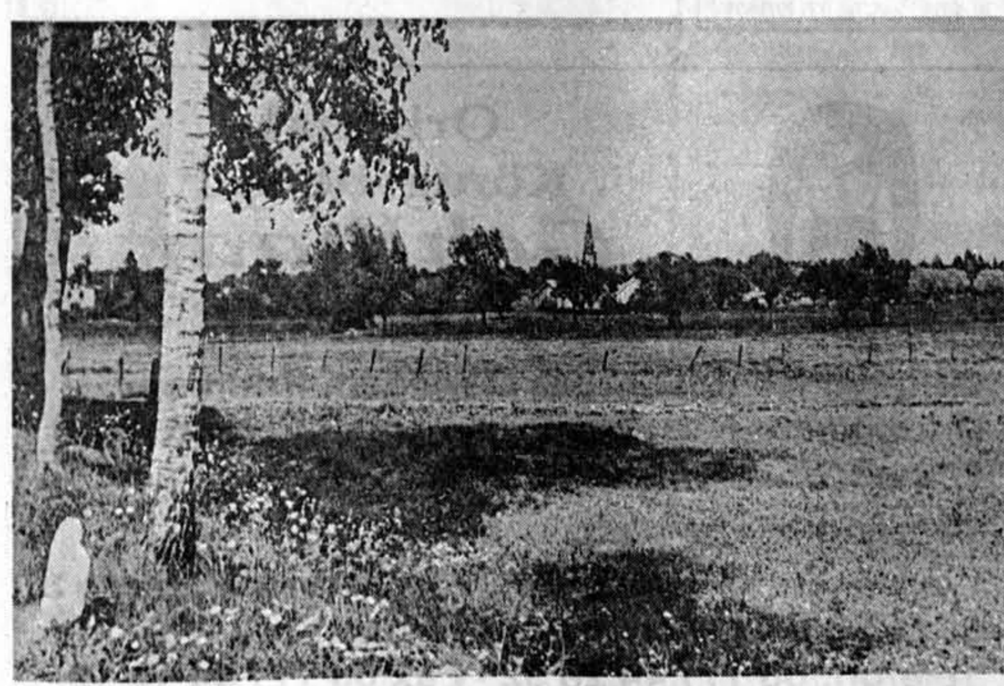
*

Und da keine Kartei ihr bisher helfen konnte, wendet sich auch Dorothea Blankenagel an uns. Sie sucht Elsa Fischer, geb. 19. Juli 1929, aus Neuhausen-Tiergarten bei Königsberg. Sie war seit 1943 Pflichtjahrmädchen in ihrem Heimatort. Die Familie Fischer – Vater Max war Handwerker auf dem Flugplatz Neuhausen – wohnte in der Flugplatzsiedlung oberhalb der Birkenallee. Elsa hat einen Bruder Horst Fischer, geb. 29. März 1928. Eine kurze Frage, aber hoffentlich von Erfolg gekrönt. (Dorothea Blankenagel, Heerstraße 59 in 47053 Duisburg.)

Und Erfolg wünsche ich allen heute gestellten Wünschen.

Eure

Ruth Geede



Heinrichswalde: *Blick auf den Ort von der Chaussee nach Grünbaum*



Ostseebad Neuhäuser: *Leben am Strand*

Fotos (4) Archiv

Familienanzeigen

Unsere liebe
Margarete Charlotte
wird am 3. Dezember 1998


Jahre!
Herzliche Glückwünsche
von
Andrea, Roland, Max,
Joachim, Silke,
Bettina, Frank,
Holger, Rosi,
Edith und Walter

Verschiedenes

Wer kann helfen? Suche den Film **„Die Reise nach Tilsit"** auf Video. Zuschr. u. Nr. 82936 an das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

Im neuen Haus, 2 Zi. Wohnung Kü.+Bad, 74 m^2 + Keller, in Strasen, Neustrelitzer-Seenplatte (Meckl.), mit Blick aufs Wasser zu vermieten, Tel.: 0 40/7 33 87 24

Wer fährt mit mir vom 28. 12. 98 bis zum 5. 1. 99 nach Gumbinnen (Nordostpr.) per Bahn? Telefon: 07 11/6 40 29 48

Super Acht – N8 und 16mm Film auf Video übersp. Studio Steinberg, 0 40/6 41 37 75

Suchanzeigen

Seit einem halben Jahrhundert sucht Horst Grunwald seine Schwester **Waltraut Behnert** – vergeblich! Die Familie – Vater Anton Grunwald, Mutter Elisabeth, geb. Behnert – wohnte zuletzt in Königsberg, Oberhaberberg 44. Die am 18. Juli 1929 geborene Waltraut wurde gemeinsam mit ihrem jüngeren Bruder Horst am 4. April 1944 nach Heinrichsdorf, Krs. Braunsberg, evakuiert. Beim russischen Einmarsch flohen die Geschwister zur Großmutter nach Frauenburg, aber auch dort waren schon die Russen. Die Mädchen und Frauen mußten sich in Reihen aufstellen und wurden mit Lkw abtransportiert. Seitdem fehlt jede Spur von Waltraut Behnert. Wer weiß etwas von ihrem Verbleib? (Horst Grunwald, Haddenbrocker Straße 57 in 42855 Remscheid)

Su. Ehep. Hubert und Maria Gremm, wohnhaft im Kr. Allenstein, vielleicht aber auch in Deutschland. Nachr. erb. an Alois Fiegel, Waldstr. 26, 51467 Bergisch Gladbach.

Suche meinen Cousin, der im Sept. 1998 b. Ortelsburger Treffen nach uns gefragt hat. **Krolzick, Erich; Kipnik – Ernst, Horst u. Günter.** Nach 1945 haben wir uns nicht mehr gesehen. Nachr. erb. Traute Elwitz, * 13. 10. 1934 in Puppen, Kr. Ortelsburg, jetzt Dorfstraße 1, 07646 Meusebach b. Stadtroda/Thür., Tel. 03 64 28/4 01 39

Erben gesucht

Als Erben gesucht werden die Nachfahren der Eheleute Leopold/Leupold Riedel und Wilhelmine, geb. Schröter, die 1870 in Liebstadt, Krs. Mohrungen lebten, wo die Frau vorehelich den Sohn Friedrich Wilhelm Schröter geboren hatte. Dieser heiratete 1902 in Herzogswalde Wilhelmine, geb. Mehrwald, mit der er die Tochter Margarete hatte, die später in Berlin lebte. Die Eltern der Ehefrau Wilhelmine Mehrwald waren Gustav Mehrwald, geboren 1850, und Marie Mehrwald, geb. Klautke, die 1878 in Waltersdorf die Ehe geschlossen hatten. Meldungen erbeten an
Büro Dr. Gerhard Moser und Michael Moser
Zeppelinstraße 36, 76530 Baden-Baden
Tel.: 0 72 21/3 00 86-51, zu Az: W-575/MM.

In liebevoller Erinnerung
Johanna Pfeiffer
† 16. 5. 1982
Richard Pfeiffer
† 28. 11. 1990
aus Julienhöfen, Kreis Sensburg
Wir danken, daß Ihr bei uns gewesen.
Ilse Mischke
die Enkel Andreas und Christine
Karl-Schurz-Weg 16 F, 30519 Hannover

Plötzlich und unerwartet verstarb heute
Hedwig Kaske
geb. Scheps
* 4. 3. 1920 Lukoschen Krs. Ebenrode — † 9. 11. 1998 Wesel
Im Namen aller Angehörigen
Stephan Kaske
Raesfelder Straße 24E, 46485 Wesel

Nach einem arbeitsreichen, pflichtbewußten Leben entschlief plötzlich und unerwartet, für uns alle unfaßbar, mein lieber Lebensgefährte
Reinhold Hartmann
* 3. August 1918 Insterburg — † 4. Oktober 1998 Dresden
In Liebe und Dankbarkeit
Regina Töppel
Freunde und Anverwandte
Striesener Straße 24, 01307 Dresden

Leben wir, so leben wir dem Herrn;
sterben wir, so sterben wir dem Herrn.
Darum: wir leben oder sterben,
so sind wir des Herrn. Römer 14,8

Gott der Herr hat meinen geliebten Mann, unseren guten Vater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel nach einem reich gefüllten Leben heute nach sich gerufen.
Max Urbons
* 20. 12. 1906 † 15. 11. 1998
aus Waschingen bei Altkirch, Kreis Tilsit-Ragnit
Wir vermissen ihn und sind sehr traurig
Lydia Urbons, geb. Steinau
Christian und Resi Urbons, geb. Jeising
mit Sebastian, Matthias und Miriam
Spiekeroogweg 4, 31303 Burgdorf
Die Beerdigung fand am Montag, dem 23. November 1998, um 13 Uhr von der Kapelle des Heeßeler Friedhofes aus statt.

Ich hab' den Berg erstiegen
der Euch noch Mühe macht.
Drum weinet nicht, Ihr Lieben,
ich hab' mein Werk vollbracht.



Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante

Helene Dannull

geb. Gigar

* 25. 2. 1914 † 17. 11. 1998
aus Schmalleningken

In Liebe und Dankbarkeit
Gisela Hübner, geb. Dannull
Rüdiger Hübner
Enkel und Urenkel

Meckelfelder Weg 20, 21079 Hamburg, Telefon 0 40/7 68 79 67
Die Beisetzung fand am 26. November 1998 statt.

Und meine Seele spannte
weit ihre Flügel aus,
flog durch die stillen Lande
als flöge sie nach Haus.

Fern seiner geliebten Heimat Ermland entschlief heute mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater, Schwiegersohn, unser Vetter und Freund

Leo Falk

* 29. September 1929 Vogtsdorf-Rößel
† 13. November 1998 Gelsenkirchen-Erle

In Liebe und Dankbarkeit
Gerda Falk, geb. Krüger
Ludger und Katja Falk, geb. Helmbold
Gertrud Krüger als Schwiegermutter
und Anverwandte

Am Wildgatter 58, 45891 Gelsenkirchen

In Deine Hände befehle ich meinen Geist.
Du hast mich erlöst, Du treuer Gott.
Psalm 31,6

Gott, der Herr über Leben und Tod, hat unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Elfrieda Perle

geb. Konrad

* 8. November 1911 in Gumbinnen/Ostpreußen
† 10. November 1998 in Norderstedt

zu sich gerufen.

Wir sind dankbar für alles, was Sie für uns getan hat.

Im Namen aller Angehörigen
Joachim und Dr. Bianca Perle, geb. Ferone
Renate und Dr. Andreas Losch
Johannes und Erika Perle, geb. Theede
Martin und Dr. Heike Losch mit Hannah
Philipp und Eliabeth Losch
Manuela und Matthias Perle

Friedrichsgaber Weg 493, 22846 Norderstedt
Der Gottesdienst zur Bestattung fand am Dienstag, dem 17. November 1998, in der Kapelle des Heidefriedhofs Quickborn, 25451 Quickborn, Harksheider Weg/Ecke Am Stadion, statt.

Wir haben Abschied genommen von unserem beliebten

Chorleiter

Bruno Winkelmann

aus Lenzendorf, Kreis Lyck
* 28. 12. 1928 † 27. 10. 1998

Der Ostpreußische Singkreis Solingen

Nach einem erfüllten Leben haben wir von meinem Vater, unserem Schwiegervater, Opa und Uropa Abschied genommen.

Emil Link

* 26. 4. 1911 Dagutschen Krs. Schloßberg
† 25. 10. 1998 Aukrug

In stiller Trauer
Magdalene Waltemathe
und Familie

Magdalene Waltemathe
An der Bahn 28, 24613 Aukrug



In Trauer und Dankbarkeit
nehmen wir Abschied von

Aloys Sommerfeld

* 8. 5. 1922 † 15. 11. 1998

Träger des Goldenen Ehrenzeichens der Landsmannschaft Ostpreußen

Die Landsmannschaft Ostpreußen würdigte das vielfältige landsmannschaftliche Wirken des ehemaligen Heimatkreisvertreters von Rößel, Aloys Sommerfeld, im Mai 1993 durch die Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens.

Der Bundesvorstand der Landsmannschaft Ostpreußen
Bernd Hinz, Stellv. Sprecher — Wilhelm v. Gottberg, Sprecher — Dr. Wolfgang Thüne, Stellv. Sprecher

---



Fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat verstarb am 3. November 1998 in Münchingen, Kr. Ludwigsburg

Waldtraut Galdiks

geb. Wenk

* 31. 12. 1912 Bärwalde, Samland

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserer lieben Schwester, Tante und Großtante

Hildegard Kurowski und Meta Hahnke
mit allen Angehörigen

Die Beisetzung hat im Familienkreis stattgefunden.
Traueranschrift:
Kurowski, Hofstattstraße 17, 70825 Korntal-Münchingen

Wir trauern um unsern lieben Freund

Günther Matthes

* 13. 2. 1930 Karlsrode † 14. 11. 1998 Biothen

Bei unseren Besuchen in der Heimat war er der beste Führer und Begleiter durch das Große Moosbruch.

Seine Karlsroder

Sie starben fern der Heimat

Plötzlich und unerwartet verstarb unsere sehr geschätzte und beliebte 1. Vorsitzende und Leiterin der Frauengruppe, Frau

Hildegard Hannelore Jachens

* 5. 9. 1925 in Franzrode, Kr. Labiau
† 18. 11. 1998 in Bremerhaven

Seit vielen Jahren leitete sie auf ihre bestimmte, aber auch unverwechselbar humorvolle Art und Weise die Ortsgruppe in Bremerhaven. Wir danken für ihren Einsatz und werden ihr stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Landsmannschaft Ost- und Westpreußen
Heimatkreis Elbing in Bremerhaven
Im Namen des Vorstandes und der Mitglieder
Marita Jachens-Paul

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief unsere liebe Mutter, Oma und Uroma

Ursula Grigat

geb. Niederhausen

* 27. Oktober 1919 Johannisburg
† 14. November 1998 Hamburg

In Liebe
Heinz-Werner und Sabine Eggers, geb. Grigat
André und Karin Eggers mit Bianca
Dirk und Sonja Michaelis, geb. Eggers, **mit Isabel**

Traueranschrift: Sabine Eggers, Beerentalweg 21, 21077 Hamburg
Die Trauerfeier mit anschließender Beisetzung hat bereits auf dem Neuen Friedhof Harburg stattgefunden.



In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem geliebten Mann, meinem guten Vater und Schwiegervater, unserem lieben Opa, meinem Bruder, unserem Onkel und Vetter

Dr. med. vet.

Gerhard Bernecker

* 28. 12. 1912 in Bärenhöfen/Ostpr.
† 19. 8. 1998 in Georgsheil

In stiller Trauer
Margarete Bernecker, geb. Rüter
Heiko Bernecker und Anke, geb. Doden
mit Heika, Renko und Onno
Eva Wallat, geb. Bernecker

1. Meedeweg 7, 26624 Georgsheil
und Meckingsen/Soest, den 19. August 1998

Nach einem erfüllten Leben, das durch Liebe und Treue zu den Ihren bestimmt war, rief Gott der Herr unser geliebtes Muttchen, Großmuttchen und unsere liebe Urmama zu sich in sein himmlisches Reich.

Claraliese Krieger

* 28. 2. 1908 † 22. 10. 1998

Witwe des Oberforstmeisters Otto Krieger
April 1930 – Januar 1945 Forstamt
Kudippen, Kreis Allenstein, Ostpr.

Wir sind dankbar, daß wir sie so lange als Mitte unserer Familie haben durften.

Ingeborg Kalwa, geb. Krieger
Christiane Münch, geb. Krieger
Schwiegersöhne, Enkel und Urenkel

Lessingstraße 14, 51464 Kaarst

Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt,
der ist nicht tot, der ist nur fern,
tot ist nur, der vergessen wird.
(Immanuel Kant)

In den Armen ihrer Tochter starb unsere geliebte Mutter und Omi nach kurzer schwerer Krankheit in Tarragona.

Gerda Tausendfreund

geb. Henke

geb. 23. 12. 1911 in Allenstein/Ostpreußen
gest. 21. 10. 1998 in Tarragona/Spanien

In Liebe und Dankbarkeit und „Auf Wiedersehen"
Jutta und José Tausendfreund-Gammara
Heiko, Anke, Jens und Kim Tausendfreund
sowie alle Angehörigen

Goldgipfel 49, 63584 Gründau
Die Einäscherung fand am 23. Oktober 1998 in Tarragona/Spanien statt.
Die Gedenkfeier wird am 28. November in der Martin-Luther-Kirche, um 14.00 Uhr, in Bielefeld stattfinden.
Statt Kränzen und Blumen bitten wir um eine Spende für die Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Bruderhilfe, zweckgebunden für Königsberger Waisenhäuser, Kto.-Nr. 600 502, BLZ 200 500 00, bei der Hamburgischen Landesbank, Stichwort: Gerda Tausendfreund.

Goldenes Ehrenzeichen für Dr. Ernst Vogelsang



Am 20. März 1924 wurde Dr. Ernst Vogelsang in Mohrungen geboren, wo er zunächst die Herderschule besuchte. Nach dem Umzug der Familie nach Allenstein legte er dort 1942 an der Copernicus-Oberschule das Abitur ab und wurde im selben Jahr zum Kriegsdienst einberufen. 1948 begann er in Marburg/Lahn das Studium der Zahnmedizin, das er 1952 mit der Approbation als Zahnarzt und der Promotion zum Dr. med. dent. abschloß. Nach der Assistenzzeit konnte er 1954 in Hermannsburg eine eigene Praxis eröffnen. Dr. Ernst Vogelsang ist seit 1950 verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder.

Neben seiner beruflichen Tätigkeit beschäftigte sich der Mohrunger zunehmend mit der ostpreußischen Geschichte und Landeskunde, insbesondere der seines Heimatkreises. Von 1979 bis 1986 wurden von ihm, in der Nachfolge von Erich Przetak, die Mohrunger Sammlungen betreut. Diese Sammlungen konnten von ihm 1980 in der Dependance des Oberhessischen Museums Gießen untergebracht werden. Seine forschende Arbeit fand ihren Niederschlag in zahlreichen Veröffentlichungen und Büchern. Sie lassen Heimatliebe und Geschichtssinn gleichermaßen erkennen: Zu nennen sind Aufsätze in den Heimatbriefen oder die Bildbände „Zwischen Narien und Geserich, Bilder aus dem Kreis Mohrungen" und „Der Kreis Osterode/Ostpreußen in Bildern". Die Geschichte betreffen Arbeiten wie „Die Synagogengemeinde Mohrungen (1813–1938)", „Bericht über die Herderschule Mohrungen" oder „Aus der Geschichte des Reichsehrenmals Tannenberg". 1990 wurde Dr. Ernst Vogelsang zum ordentlichen Mitglied der Historischen Kommission für Ost- und Westpreußische Landesforschung gewählt. Im Rahmen dieser Mitarbeit entstanden Vorträge und Berichte zum Nachrichten- und Kommunikationswesen im Preußenland.

Seine heimatlichen Interessen führten ihn sehr bald zur Postgeschichte. Es war für ihn naheliegend, zunächst die Entwicklung der Post in seinem Heimatkreis Mohrungen (1980) und im Nachbarkreis Osterode (1982) zu erforschen und zu beschreiben. Um für seine Forschungen kompetente Ansprechpartner zu finden, wurde er 1972 Mitglied der philatelistischen Arbeitsgemeinschaft „Deutsche Ostgebiete e. V.". Die Ergebnisse seiner Arbeit fanden in den Forschungsberichten dieser Arbeitsgemeinschaft dankbare Aufnahme und Dokumentation. Hervorzuheben sind die Veröffentlichungen über die Landkraftpost in Ostpreußen, die ostpreußischen Hilfspoststempel und die Beiträge zur Postgeschichte im Reichspostdirektionsbezirk Königsberg (Pr). Die jüngste, umfangreichste Ausarbeitung zur Postgeschichte Ostpreußens sind die Daten der Postorte in den ostpreußischen Kreisen von Angerapp bis Wehlau, einschließlich des Memellandes und der zeitweilig der Verwaltung Ostpreußens unterstellten weiteren Kreise. Sie zeugt gleichermaßen von intensivem Forscherdrang und großer Heimatliebe. Mit dieser Arbeit von unschätzbarem Wert hat Dr. Ernst Vogelsang die Entwicklung der fast 4000 Postanstalten vom letzten Drittel des 17. Jahrhunderts bis Januar 1945 dokumentiert. Sie wird eine Basis für das Kapitel Post in den Heimatchroniken der ostpreußischen Städte und Gemeinden darstellen.

In Würdigung seiner Verdienste bei der Erforschung und Dokumentation der Kultur und Geschichte Ostpreußens verleiht die Landsmannschaft Ostpreußen Dr. Ernst-Vogelsang das

Goldene Ehrenzeichen

Amt neue Impulse gegeben

Dank der ostpreußischen Frauen an ihre scheidende Vorsitzende Hilde Michalski

Auf der Sitzung der Ostpreußischen Landesvertretung in München wurde die Bundesvorsitzende des ostpreußischen Frauenkreises, Hilde Michalski, verabschiedet. Die neue Vorsitzende Uta Lüttich würdigte in ihrer Dankesrede die Verdienste Hilde Michalskis, die sie sich in 15jähriger Tätigkeit erworben hat.

Liebe Frau Michalski!

Vor nunmehr 15 Jahren wurden Sie zur Bundesvorsitzenden des ostpreußischen Frauenkreises gewählt. Mit Ihrer ganzen Persönlichkeit haben Sie sich dieser Aufgabe gestellt unter dem Motto „Dem Erbe verbunden – der Zukunft verpflichtet" und sich mit großem Engagement konsequent und mit ostpreußischer Hartnäkkigkeit für die Belange der Frauen in der Landsmannschaft eingesetzt. Sie haben diesem Amt, das für Sie zur Aufgabe, Berufung und zum Lebensinhalt wurde, neue Inhalte, neue Impulse gegeben und die Arbeit des Frauenreferats der Landsmannschaft Ostpreussen neu motiviert.

Nach dem Abschluß der 2+4-Verträge und der Nachbarschaftverträge mit Polen haben Sie den Anstoß gegeben, anläßlich des Sommerfestes 1992 in Ostpreußen im Osteroder Schloß eine Ausstellung aufzubauen und das erste kulturelle Seminar für Frauen der Deutschen Vereine durchgeführt. Es folgten jährliche Seminare, unter anderem auch Werkwochen, in Osterode/ Ostpreußen. Die Kontakte zu den Landsleuten in Süd-Ostpreußen sind Ihnen eine Herzensangelegenheit. Aber nicht nur zu Süd-Ostpreußen, auch zum Norden – dem russisch verwalteten Teil unserer Heimat – haben Sie mit einer Ausstellung in Königsberg im Jahr 1993 erste Kontakte geknüpft.

Im Ostheim in Bad Pyrmont haben Sie in diesen 15 Jahren jährlich zwei Frauenarbeitstagungen veranstaltet sowie zwei Werkwochen und jeweils ein politisches Seminar für Frauen geleitet. Diese Tagungen und Seminare waren geprägt von Ihrem ganz besonderen Stil, kompetent in allen Sachfragen, schlichtend bei Unstimmigkeiten, aber auch konsequent, wenn es um die Disziplin nicht nur der Teilnehmerinnen, sondern auch der eigenen ging. Doch stets haben Sie diese vielfältigen Aufgaben mit der Ihnen eigenen liebe- und humorvollen Art gemeistert.

Am 29. November 1995 wurde dieser Einsatz auch „höheren Ortes" gewürdigt: Sie, liebe Frau Michalski, wurden im Rahmen einer Feierstunde im Kieler Ministerium



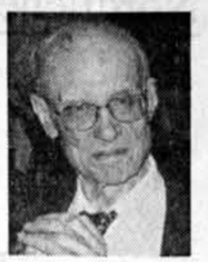
Letzter gemeinsamer „Auftritt": *Die bisherige Vorsitzende des ostpreußischen Frauenkreises, Hilde Michalski (rechts), zusammen mit ihrer Nachfolgerin Uta Lüttich anläßlich des 20jährigen Patenschaftjubiläums in der Residenz München* Foto Mattern

für Wissenschaft, Forschung und Kultur mit der Verleihung der Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.

Im *Ostpreußenblatt* vom 2. Dezember 1995 wurden Sie anläßlich dieser Verleihung wie folgt gewürdigt: „...Die Ostpreußin aus Guttstadt im Kreis Heilsberg, wo sie am 5. Dezember 1922 geboren wurde, sieht ihre Hauptaufgabe als Bundesvorsitzende des Ostpreußischen Frauenkreises vor allem im sozialen und kulturellen Bereich. Der Dienst am Menschen ist es, der ihr am Herzen liegt, aber auch die Kulturarbeit in den Frauengruppen und die Wahrung heimatlichen Brauchtums. In bewährter Art versteht sie es, mit Mut und Takt den Frauen und ihren Anliegen in der Landsmannschaft und im LO-Bundesvorstand Gehör zu verschaffen. 1988 wurde ihr unermüdlicher Einsatz mit der Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens gewürdigt ..."

Liebe Frau Michalski, die Landesfrauenleiterinnen aller Bundesländer haben mich gebeten, Ihnen unseren Dank auszusprechen. Wir freuen uns, daß Sie uns als Vizebundesvorsitzende des Ostpreußischen Frauenkreises mit Ihrer Sachkenntnis und Ihrem reichhaltigen Wissen auch weiterhin zur Verfügung stehen. Herzlichen Dank!

Dr. Sprockhoff 90



Der Kinderarzt Dr. Otto Sprockhoff kann auf ein erfolgreiches und erfülltes Leben zurückblicken. Sprockhoff, der am 10. Oktober 1908 in Neukünkendorf in der Uckermark geboren wurde, absolvierte nach Abitur (1929) und erfolgreich abgeschlossenem Medizinstudium (1934) eine fünfjährige kinderärztliche Ausbildung in der Städtischen Kinderklinik Königsberg. Er wurde schließlich am 1. November 1938 Oberarzt des Hauses. Während des Krieges war Sprockhoff als Stabsarzt in verschiedenen militärischen Einheiten tätig. 1945 geriet er dann in sowjetische Kriegsgefangenschaft, aus der er nach viereinhalb Jahren schwerkrank entlassen wurde.

Nach anfänglicher Tätigkeit in Duisburg ließ sich Sprockhoff mit einer eigenen Praxis in Essen-Frohnhausen nieder. Neben seiner Berufsausübung fand er noch Zeit zu berufspolitischem und wissenschaftlichem Engagement, das sich in über 50 Publikationen vor allem zur Praxisrationalisierung und zur kinderärztlichen Vorsorge niederschlug. Dank Dr. Sprockhoff haben neue Erkenntnisse der modernen Medizin weite Verbreitung gefunden, und so hat der Kinderarzt verdientermaßen für seine zukunftsweisende Arbeit eine Reihe von Auszeichnungen und Ehrenmitgliedsschaftsernennungen erhalten.

Ungeachtet seines hohen Alters hat sich Otto Sprockhoff eine erstaunliche geistige Frische und Lebendigkeit bewahrt und ist für fachliche, aber auch private Gespräche immer noch aufgeschlossen. I. G.

Weihnachtsmarkt

Kirchhain – Freitag, 4., bis Sonntag, 6. Dezember, täglich von 10 bis 18 Uhr, traditioneller ostpreußischer Weihnachtsmarkt im Bürgerhaus (Seiteneingang) am Hexenturm, 35274 Kirchhain bei Marburg.

Vortrag

München – Am Donnerstag, 10. Dezember, 19 Uhr, hält Herbert Ammon , Dozent der Freien Universität Berlin, einen Vortrag zum Thema „Die Vertreibung der Deutschen – Defizite in der deutschen Zeitgeschichtsschreibung" im Sudetendeutschen Haus, Hochstraße 8, 81669 München. Auskunft erteilt das Haus des Deutschen Ostens unter der Telefonnummer 0 89/ 48 20 63.

Nach alter Sitte begrüßt

Viele Landsleute aus nah und fern kamen zum Bundestreffen der Tilsiter

Kiel – Beim diesjährigen Bundestreffen der Tilsiter fanden wieder viele Landsleute mit ihren Angehörigen und Freunden den zum Teil weiten Weg nach Tilsits Patenstadt Kiel. Einige von ihnen kamen aus Amerika, aus Kanada, aus Schweden und aus Österreich. Ebenso waren wieder russische Gäste aus Tilsit, die sich den „alten Tilsitern verbunden fühlen, der Einladung nach Kiel gefolgt. Der offizielle Teil des Treffens erstreckte sich von Sonnabend bis Sonntag, doch schon am Freitag waren so viele Teilnehmer angereist, daß aus der inoffiziell angesetzten „Tilsiter Runde" im vollbesetzten Saal des Kieler Legienhofes bereits ein großes zwangloses Beisammensein wurde.

Das Programm am Sonnabend begann traditionsgemäß mit der Kranzniederlegung am großen Kreuz auf dem Kieler Nordfriedhof. Während sich anschließend sieben Schulgemeinschaften in verschiedenen Lokalen der Stadt zum Erinnerungsaustausch trafen, kamen interessierte Gäste in den großen Sitzungssaal der Industrie- und Handelskammer, um dem bekannten Schriftsteller und Landsmann Hans-Georg Tautorat zuzuhören, der einen Vortrag unter dem Thema „Heimat – aus der Sicht eines ostpreußischen Schriftstellers" hielt.

Der Sonnabend abend gehörte der Geselligkeit. Im großen Festsaal des Hotels Maritim feierten deutsche und russische Gäste gemeinsam. Mit Hilfe von Lautsprecherdurchsagen konnten sich gar einige Teilnehmer nach jahrzehntelanger Ungewißheit in die Arme schließen. Der große Konzertsaal des Schlosses bot für den Festakt am Sonntag die besten Voraussetzungen. Ein Jagdhornbläserquartett leitete unter dem 32 Quadratmeter großen Bild vom Tilsiter Schenkendorfplatz den Festakt ein. Stadtvertreter Horst Mertineit konnte zahlreiche Ehrengäste und die vielen Teilnehmer des Treffens begrüßen. Nach alter Sitte wurden Vertreter der Patenstadt Kiel und die aus dem Ausland angereisten Gäste mit Salz und Brot und einem Schnaps begrüßt. Mit dem Gedicht „Heimat", gesprochen von dem bekannten ostpreußischen Schauspieler Herbert Tennigkeit, und dem eingespielten Geläut der Silberglocke des Königsberger Doms wurde der Toten gedacht. Grußworte sprachen Kiels stellvertretender Stadtpräsident Bernd Heinemann, LO-Landesgruppenvorsitzender Günter Petersdorf, der Vorsitzende der LO-Landesgruppe Brandenburg, Horst Haut, und der ehemalige Oberbürgermeister von Tilsit, Walerij Besdjenischnych. Musikalisch begleitet wurde die festliche Stunde von der Pianistin Christiana Kröger.



Festredner: *Stadtvorsitzender Horst Mertineit* Foto Tintemann

In seiner Festrede hielt Horst Mertineit einen Rückblick auf jene Stadt an der Memel, auf die Zeit vor und nach dem Kriege, also auch auf die Zeit, als man noch glaubte, in die Heimat zurückkehren zu können, bis man dann begriff, daß es eine normale Rückkehr nicht geben würde. Mit einem Hinweis auf die Charta der Vertriebenen betonte er, daß diese nicht in Lagern abgesondert blieben, sondern sofort mit dem Aufbau begannen. Den Blick auf die Zukunft gerichtet, riet er seinen Zuhörern, die Hoffnung auf ein vereinigtes Europa zu setzen, in dem die Grenzen eines Tages nichts mehr bedeuten. Mertineit wies auch darauf hin, daß sich mit Öffnung der Grenzen nach Kriegsende mit den Hilfstransporten und privaten Besuchen zwischenmenschliche Beziehungen und Freundschaften entwickelt haben. Zum Abschluß seiner Rede betonte er, daß er fest an ein Europa der freien Völker und der freien Menschen glaube, zu dem auch die ostpreußische Heimat gehören werde. Es wäre schön, so Mertineit, das noch zu erleben, auch wenn der Weg dahin noch weit sei.

Jene drei „Tilsiter Tage" an der Kieler Förde klangen aus im Ballsaal des Schlosses mit persönlichen Gesprächen und herzlichen Begegnungen. **Ingolf Koehler**

Nördliches Ostpreußen:

Von Japan lernen?

Plädoyer für einen gemeinsamen Weg von Russen und Deutschen in Königsberg

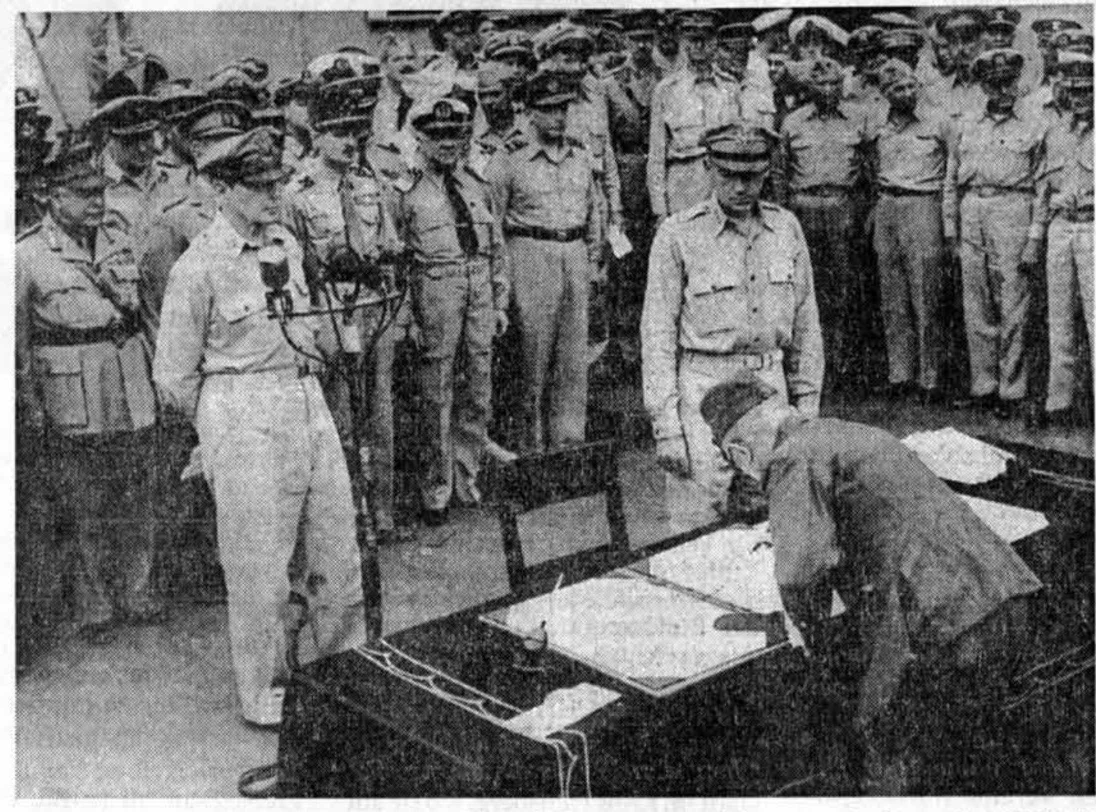
Von Generalmajor a. D. GERD H. KOMOSSA

Das kluge politische Handeln der Regierungen Japans nach dem Zweiten Weltkrieg in Verbindung mit japanischer Geduld und Ausdauer hat eine Lösung des russisch-japanischen Streites um die vier südlichen Kurilen-Inseln in greifbare Nähe gebracht.

Anders als die Bundesrepublik Deutschland hinsichtlich der deutschen Ostprovinzen hat Tokio sich mit dem Verlust der Kurilen-Inseln nie abgefunden. Die Beharrlichkeit der japanischen Politik scheint sich bezahlt zu machen. Auch Moskau sucht nun nach einer Lösung in der Kurilen-Frage und besteht nicht mehr auf alten sowjetischen Positionen. Boris Jelzin hat dem japanischen Regierungschef Keizo Obuchi in Moskau im November 1998 einen Vorschlag zur Lösung des Streits vorgelegt. Der russische Präsident schlägt Japan ein „gemeinsames Wirtschaftsmanagement" für die Inseln vor und die Einrichtung einer Expertenkommission, die nach weiteren Lösungsansätzen suchen soll.

In ähnlicher Weise wie bei den deutschen Ostprovinzen waren die seit mehr als hundert Jahren zu Japan gehörigen Kurilen bei der Konferenz von Jalta im Februar 1945 der Sowjetunion zugesprochen worden. Die durch die Potsdamer Konferenz bestätigte Entscheidung der Siegermächte wurde von Japan im Friedensvertrag von San Francisco zunächst anerkannt, doch da dieser von der UdSSR nicht unterzeichnet wurde, blieb die Kurilen-Frage offen. Heute verlangen die Japaner die Inseln zurück. Hinsichtlich der deutschen Ostprovinzen war es bis zum Zwei-plus-Vier-Vertrag westliche Position, die deutsche Frage in den Grenzen vom 31.12.1937 zu lösen. Diese Rechtsposition wurde 1990 aufgegeben.

Im April überreichte der damalige japanische Ministerpräsident Ryutaro Hashimoto Jelzin bei dessen Besuch in Japan eine Reihe von Vorschlägen zur Lösung des Kurilen-Problems. Die Inseln Etorofu, Kunashiri, Shikotan und Habomai umfassen insgesamt etwa 10 350 Quadratkilometer. Hashimoto hatte Jelzin vorgeschlagen, eine Grenze in der Mitte der vier umstrittenen Inseln zu ziehen. Die 17 000 russischen Einwohner der Inseln sind inzwischen mit einer Verpachtung der Inseln an Japan für 99 Jahre einverstanden (*Das Ostpreußenblatt* berichtete).



Besiegt, aber nicht rechtlos: *Japans General Umezo unterzeichnete am 2. September 1945 die Kapitulationsurkunde*

Die Ressentiments schwinden

Im Vergleich zu Japan sparen in Deutschland Regierung wie Opposition das nördliche Ostpreußen aus jeder Überlegung zu den deutsch-russischen Beziehungen aus.

Die Wunden des Zweiten Weltkrieges sind vernarbt. Mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion ist die Furcht in Deutschland vor der Großmacht Rußland weitgehend geschwunden. Rußland bleibt aber die bestimmende eurasische Supermacht mit rund zwei Millionen Soldaten unter Waffen und über 24 000 atomaren Sprengköpfen. Rußland hat erkannt, daß Deutschland in Europa ein wichtiger Partner für Rußland ist mit einer Schlüsselstellung in Nato und EU. Die gewaltigen politischen Umbrüche zu Beginn der 90er Jahre haben Deutschland wie Rußland grundlegend verändert. Das verbindet beide. Beide Staaten standen vor einem Neubeginn in ihrer Geschichte. Beide mußten in ganz kurzer Zeit versuchen, ihre Probleme des Übergangs – hier in das vereinte Deutschland und dort im Übergang zu einer neuen Staats- und Wirtschaftsform – zu lösen. In Deutschland ist das relativ gut gelungen. In Rußland hält das politische Beben an. Der Schlüssel für die deutsch-russischen Beziehungen heute und in Zukunft heißt Partnerschaft. Es gibt keine andere Möglichkeit. Wir sehen, wie auf dem Balkan jede Konfliktbereinigung verhindert werden kann, wenn Rußland in die Lösung nicht einbezogen wird. Rußland bleibt auf der internationalen Bühne eine bedeutende und mitentscheidende Großmacht.

Wir benötigen Partnerschaft mit Rußland im Rahmen der Nato wie der EU. Und wir brauchen die bilaterale Partnerschaft Deutschland – Rußland. Ein starkes, demokratisches und wirtschaftlich stabiles Rußland liegt im deutschen Interesse. Eines ist zu beachten: Während alle Länder Mittel- und Osteuropas aus dem Zusammenbruch des Kommunismus für ihr Land Nutzen gezogen haben und ihre volle staatliche Souveränität erhielten, hat allein Rußland Einbußen hinnehmen müssen. Es verlor Territorium an seinen Rändern und sah sich um die Erfolge seines Sieges betrogen. Für die künftige Entwicklung unserer Beziehungen wird es wichtig sein, ob Rußland als Nation zu einer neuen Identität findet und die Kooperation nicht als Einbahnstraße von Finanzhilfen versteht. Es wird ebenso wichtig sein, ob wir unser nationales Interesse begreifen.

Vieles spricht dafür, daß Rußland mit uns Deutschen aufrichtig zusammenarbeiten will. Vielleicht weitgehender, als es uns möglich sein kann. Ein Hinweis mag dazu das Buch „Die geopolitische Zukunft Rußlands" sein, in dem Generalleutnant Klokotow von der Strategischen Kriegsakademie des Generalstabs der Russischen Föderation über das deutsch-russische Verhältnis nachdenkt. Ein hochinteressantes Buch, das allerdings in der deutschen Presse nahezu unbeachtet geblieben ist. Klokotow will den deutsch-russischen Bruderzwist beenden und (Nord-) Ostpreußen den Deutschen zurückgeben. Dies knüpft er allerdings an russische Erwartungen, die die heutige Bundesregierung sicher nicht erfüllen wird und wohl auch nicht erfüllen kann.

Es liegt in unserem wie in russischem Interesse, daß wir die Partnerschaft lebendig erhalten und zu einem aufrichtigen Miteinander finden. Noch gibt es für die Praxis des „Miteinander" manche Barrieren. Deutsche Firmen, die versucht haben, mit Rußland ins Geschäft zu kommen, haben inzwischen wegen der katastrophalen Sicherheitslage resigniert und sich wieder zurückgezogen. Hier muß Rußland etwas tun, wenn nicht weitere Chancen verloren gehen sollen. Und eine verspielte Chance, das hat auch die CDU gelernt, kehrt nicht so schnell wieder.

Wichtig ist die Begegnung der Menschen. Es ist interessant, daß vor fünfzehn Jahren, als die Sowjetunion noch existierte, mehr Deutsche bereit waren, in die Sowjetunion zu gehen als heute nach Rußland. Hier ist doch wahrscheinlich etwas versäumt worden. Vor allem ist es noch nicht gelungen, zu einem erfolgreichen Jugendaustausch beider Länder zu kommen. Im militärischen Bereich funktioniert dieser Austausch schon recht gut. Russische Offiziere nehmen seit vielen Jahren an Sprachkursen der Sprachenschule der Bundeswehr teil, an den Offizier- und Waffenschulen und auch an der Führungsakademie in Hamburg.

Was ist zu tun? Wir müssen die Beziehungen in der deutsch-russischen Partnerschaft enger knüpfen. Zuerst müssen wir das Bild, das Deutsche und Russen noch voneinander haben, korrigieren. „Der Russe" ist nicht mehr derjenige, der 1945 und danach unser Verhältnis belastet hat. Hier haben in beiden Ländern die Medien einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Beziehungen zu leisten. Sie müssen helfen, Vorurteile und Klischees zu beseitigen und ein realistisches Bild von den Menschen in beiden Ländern vermitteln. Wir müssen in den Bereichen Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur zu einer engeren Kooperation kommen als bisher. Wir sind schon auf einem guten Weg. 1000 Bürger der russischen Föderation werden in den nächsten fünf Jahren in Deutschland eine Managementausbildung erhalten. Das wird mit Sicherheit einem besseren Verständnis dienen. Auch im Bereich der Kultur sind die Beziehungen noch sichtbar ausbaufähig. Dabei kann Deutschland auf die Rückgabe des Beutegutes nicht verzichten. Die Russen werden das – selbst eine alte und reiche Kulturnation – noch verstehen.

Bei allem Bemühen um eine bessere Partnerschaft bleiben wir Deutsche eingebunden in die Europäische

Rußlands Anwalt in Europa

Union, die Nato, die WEU und andere Organisationen. Wir sind in den bilateralen Beziehungen zu Rußland nicht völlig frei. Auch das wird Rußland noch verstehen lernen. Rußland sollte begreifen, daß diese Bindungen nicht zur Disposition stehen. Rußland sollte sich damit abfinden und auch aus dieser Situation Nutzen für das eigene Land ziehen. So wie Deutschland den Polen von großem Nutzen war bei der Öffnung des Weges in die Nato und EU, so kann Deutschland auch im Verhältnis von EU und Rußland sowie Nato und Rußland für Moskau hilfreich sein.

Rußland sieht immer noch im nördlichen Ostpreußen eine legitime Kriegsbeute, ähnlich wie beim geraubten deutschen Kulturgut. Ostpreußen hat für Moskau keine besondere wirtschaftliche Bedeutung, es ist allein strategisch wichtig und nach der erkämpften Freiheit in Litauen, Lettland und Estland militärisch noch interessanter geworden. Nord-Ostpreußen ist ein russischer Flugzeugträger auf dem Festland, bestückt mit Raketen und atomaren Einsatzmitteln. Die militärische Bedeutung könnte nachlassen bei vermehrter Abstützung der Russen auf weittragende Raketensysteme und auf im Weltraum stationierte Waffentechnik. Daran wird nach wie vor in Rußland wie in den USA gearbeitet.

Ostpreußen kann für die Russen zum Problem werden wegen des Zugangs durch Weißrußland und Litauen, ähnlich wie es vor dem Zweiten Weltkrieg mit dem polnischen Korridor war.

Zur Zeit dämmert das „Königsberger Gebiet" vor sich hin in Armut und Perspektivlosigkeit. Die Russen scheinen die Mittel und Möglichkeiten nicht zu haben, dieses schöne Land zu einer Blüte zu bringen, die es vor 1945 hatte. Indes: Trotz der miserablen Verhältnisse ist das nördliche Ostpreußen ein Anziehungspunkt für Rußlanddeutsche vor allen aus Kasachstan. Und dort, wo Deutsche siedeln, gibt es wieder ein Stück Hoffnung. Rußland hatte bisher kein Problem mit der Ansiedlung der Deutschen. Es sind politische Kräfte in Deutschland, die hier für Unruhe sorgen und einen aufblühenden „Revanchismus" an die Wand malen.

Trotz der Gedanken eines russischen Generals über Ostpreußen ist zur Zeit kein Ansatz in der russischen Politik zu sehen, sich – ähnlich wie in der Kurilen-Frage – mit Nord-Ostpreußen zu befassen oder das Gebiet gar aus dem russischen Staatsgebiet zu entlassen. Die Russen haben andere Sorgen. Aber bei wachsender Konsolidierung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Lande könnte Moskau gesprächsbereit werden. Dies kann geschehen bei einer engeren Anlehnung Rußlands an die EU.

Natürlich kann es nur Lösungen geben mit dem Verbleib aller in der Region jetzt lebenden Menschen. Niemand darf vertrieben werden. Rußland könnte einer stärkeren Besiedlung durch Deutsche zustimmen, würde wahrscheinlich Finanzhilfen akzeptieren wie einen gemeinsamen deutsch-russischen Wirtschaftsrat. Das heißt, jede Lösung muß für die Russen akzeptabel, attraktiv, dem eigenen Land dienlich sein ohne Einbuße beim nationalen Selbstwertgefühl. Die Grundvoraussetzung ist allerdings, ob eine deutsche Regierung wenigstens Interesse an einer Lösung zeigt. Russen haben ja wiederholt angedeutet, daß dieses Land zurückgekauft werden könnte unter bestimmten Bedingungen. Doch die Frage ist, ob Deutschland dies überhaupt noch will.

Für Spekulationen sollten wir keine Zeit opfern. Wichtig bleibt, daß wir weiter für unsere Heimat Ostpreußen engagiert bleiben in Treue verbunden und in Liebe zum Land unserer Väter. Wir müssen weiterhin bemüht sein, das kulturelle Erbe zu retten, zu erhalten und zu pflegen. Wir müssen weiterhin durch materielle Hilfen sicherstellen, daß dieses Land nicht völlig verfällt.

Im Prozeß der Erweiterung der EU nach Osten gilt es, deutsche Interessen zu wahren und einzubringen. Es ist nicht unbillig, von Polen die Anerkennung der in der EU üblichen Grundsätze der Freizügigkeit zu fordern. Nicht nur die Vertreibung der Bosnier oder Kosovo-Albaner ist ein Unrecht, die Vertreibung von zwölf Millionen Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg war es ebenso. Es ist ein Gebot der Ehrlichkeit, dies zu erkennen. Was immer die Zukunft bringt, wir wissen es nicht. Wir wußten 1989 nicht, daß die Wiederherstellung einer deutschen Einheit vor der Tür stand. Auch die europäische Geschichte steht nicht an ihrem Abschluß, sie geht weiter. In dieser Sicherheit sollten wir unseren Glauben an Gerechtigkeit im geschichtlichen Maßstab nicht aufgeben. Wie die Japaner.